

www.e-rara.ch

Anpreisung des hell-leuchtenden Prims und Thummins, Des Ljchts und der Wahrheit, Die einig zufinden auf der Brust Des Obersten-Priesters J. H. S. ...

Breitinger, Johannes

Zürich, 1736

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 7.430-7.432

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-86760>

Dreyzehendes Gespräch. Dessen Jnnhalt: eine freundliche Disputation, ob das römisch-catholische Volck und dessen E. Geistlichkeit auch endlich um deswillen ohne eigne Untersuchung, die römische ...

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien - von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material - from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes - des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Drenzehendes Gespräch.

Dessen Inhalt :

Eine freundliche Disputation, ob das Römisch-Catholische Volk und dessen E. Geistlichkeit auch endlich um deswillen ohne eigne Untersuchung, die Römische Kirche für die wahre Kirchen erkennen soll, weil über das vorige alles aus, diese Römische Kirche sich ja der Saab der Prophezen; vielfältiger herrlicher, dem Gewüssen der Gegen-Parthen abgenöthigter Bekanntnussen; wie auch des unglücklichen Ausgangs ihrer Feinden; hingegen des beständigen Glücks ihrer Beschüzeren und Verfechteren, offenbahrlich vor aller Welt, zu rühmen habe?

Römisch-Catholischer.

S begnügen sich zwar viele gelehrte Bücher unserer Religion mit vorigen eilf Kennzeichen der wahren Kirchen, allein wann ich die noch übrigen, die von andern

M m m m

bern

heren aus Bellarmino ^a beygefüget werden /
in Augenschein nimme, so dunckt es mich sehr
Schad seyn, selbige auszulassen, ich will da-
rum meiner Kirchen Heyl auch noch bey den
selbigen versuchen.

Das zwölfte Kennzeichen der wahren Kir-
chen ist, so dann, die Gabe der Prophezen;
dann auch nach dem Licht der Natur niemand
zukünftige so viel als von ohngefehr geschehen-
de Dinge vorsagen kan, als nur der einige
allwissende Gott; weil nun die Gabe der
Prophezen bey euch so wenig als bey anderen
Sectireren, wohl aber bey uns in schönstem
Flor anzutreffen, so folget unstreitig, daß
nicht euere, sonder unsere Kirche, die wahre
Kirche Gottes seye.

Evangelischer.

Es gehet nicht an die Gabe der Prophe-
zen zu einem sichern Kennzeichen der wahren
Kirchen zu machen, sintemahl diese Gabe
auch etwann außer der Kirchen zu finden; wie
solches erbhellet theils aus der göttlichen Er-
klärung selbst, daß auch ein verführischer
verfluchter Propbet werde Wunder thun und
zukünftige Sachen prophezen können, damit
Israel versucht werde; ^b Theils aus vielfälti-
gen Exempeln. Ware Bileam nicht ein Mit-
glied eines von Gott abtrünnigen Volks;
Ware er nicht für seine eigne Person ein Zau-
berer und greulicher Verführer? und doch
könnte er durch die Gabe Gottes herrlich
auch

^a De Not. Eccl. Lib. 4, cap. 15, &c. ^b Im 5ten Buch
Mos. Cap. 13, v. 1-5.

auch bis
weissagen
Ihr nicht
gentlich
gekoffene
nicht ar
tet Bel
daß er
Christlic
mischen
Als Lud
Zähnen
Ammen
gen un
zweymal
haben g
auf gu
stare
meyn n
Wahren
kennen
ntarisch
hiet
ricanisch
Bald
die bald
der gek
lem ih
mand
Fizib

auch bis auf die Zeiten Messiae selbstn hinaus
 weissagen. ^c Die Sybillen, deren Weissagung
 ihr nicht für was Unterschobenes, sonder ei-
 gentlich aus ihrem Mund und ihrer Federen
 geflossenes schäzet, sind sie Christen, sind sie
 nicht arme Heydinnen gewesen; und doch ach-
 tet Bellarmin deren Worte für so göttlich,
 daß er nicht selten damit die Wahrheit der
 Christlichen Religion insgemein und ewer Rö-
 mischen insbesonder zu beweisen sich bemühet.
 Als Ludovicus der Bierzehende mit einem paar
 Zähnen auf die Welt came, und der Säug-
 Ammen Brust, Wärglein sich vor denselbi-
 gen unsicher befanden, schriebe Grotius zu
 zweymahlen: Die benachbahrte Fürsten
 haben grosse Ursach wider diesen Prinzen
 auf guter Such zu stehen, dann er werde
 starck um sich fressen wollen. ^d Und ich
 meyn man habe hernach Ursach gefunden diese
 Wahrnung Grotii für eine Prophezey zu er-
 kennen: Soll aber um deswillen die Armi-
 nianische Kirche, zu deren sich dieser Grotius
 hielt, die wahre Kirchen sey? Laut der Ame-
 ricanischen Historie mangelte es unter diesem
 Volk selbst nicht an solchen Personen, welche
 die baldige Ankonst eines frömden Volcks, vor
 der geschenehen Entdeckung Columbi, sambt al-
 lem ihrem Jammer, vorher verkündigten; Nie-
 mand aber wird deswegen das abgöttische den
 Fizzibuzli anbättende und mit Menschen-Opfern
 M m m m 2 vereh-

^c 4. Buch Mos. Cap. 23. und 24. ^d Ep. 189. P. 1. Item
 Ep. 1231. ad Barlaam.

verehrende Volck für die wahre Kirchen Gottes erklären wollen. ^e

Freylich ist es wahr, freylich kan zukünftige so viel als von obngefehr geschehende Dinge niemand vorher sehen, als nur der einige allwissende Gott, allein wie aus beygebrachten Exempeln erhellet, so kan Gott auch bösen abgöttischen und verführischen Menschen um heiliger Ursachen willen solche zukünftige Dinge offenbaren, und sie so mit Bileam zu Propheten machen.

Römisch-Catholischer.

Obgleich Gott auch etwann denen auffer der Kirchen zur Seltene einiche Brösamlein von dem prophetischen Geist geschencket hat, so ist doch zwüschen ihnen und den Propheten der wahren Kirchen ein unendlicher Unterscheid. Dann nicht eine falsche sonder die wahre Kirche ist es, dero Gott durch Joel die herrliche Verheissung gethan: Nach diesem will ich meinen Geist über alles Fleisch ausgießen, und euere Söhne und Töchteren werden weissagen, und euren Aeltesten werden Träume traumen. ^f

Wahrhaftig gegen dieser, das ist gegen unserer Kirchen, deren Gott eine solche herrliche Gnade geschencket hat, dörffen sich die falschen Gemeinden mit ihrer Prophezey nicht einmahl sehen lassen, dann prophezeyen einiche auffer der wahren Kirchen, so prophezeyen sie zu ihrer eignen Schand und zu der wahren

Kirchen

^e Hüner Tit. America, von den alten Geschichem.
^f Joel. Cap. 2. v. 28. 29.

Kirchen
Exempel
len kläger
Euch
euch Go
und der
Gaabe
des Him
werther
wohl de
sich unt
aufzutru
chen? H
sie als fa
vor allen

Welt
vieles,
worden
nach de
worten.

Ihr
als war
Kirchen
eine au
veripro
eignet
und G
sie die
thut:
len de
sung
der B

Kirchen Verherrlichung in Gott, wie die
Exempel Bileams, Cajaphæ und der Sibyl-
len klährlich zeigen.

Euch Protestierende belangend, so würdiget
euch Gott nur nicht einmahl, wie einen Bileam
und dergleichen Bursch, einicher Weissagungs-
Gaabe, um zu zeigen, daß ihr in den Augen
des Himmels aus gewissen Ursachen noch un-
werther, als die Heyden selbst. Ich weiß
wohl daß etwann eure alte und neue Lehrer
sich unterstanden ihren prophetischen Mund
aufzutun, aber was ist daraus herfür gekro-
chen? Nichts als eine falsche Prophezey, die
sie als falsche Propheten, noch heut zu Tage,
vor aller Welt zum Gespöht darstellen.

Evangelischer.

Mein Herr, ihr saget auf einmahl gar
vieles, doch bin ich dardurch nicht verwirret
worden. Ich getraue mir auf einen Buncten
nach dem andern, in guter Ordnung, zu ant-
worten.

Ihr zeubet erstlich Joel den Propheten an,
als wann Gott durch denselben der wahren
Kirchen von Zeiten zu Zeiten die Gaabe, auf
eine ausserordenliche Weiß zu prophezeyen,
versprochen habe. Allein Petrus der Apostel
eignet diese Verheissung auf das zu, was Gott
und Christus an dem ersten Psingst-Tag gegen
sie die Apostel gethan; und obgleich er hinzu-
thut: Euch und euren Kinderen und al-
len denen die sehn sind, ist die Verheis-
sung geschehen; so muß dieses eintweders von
der Verzeihung der Sünden, deren er so eben

gedacht hat, oder von den gemeinen Gaaben des erleuchtenden und heiligen Geistes Gottes verstanden werden, dann sonst das Wort Petri ohne Erfüllung geblieben wäre, sintemahl keineswegs alle Gläubige von Zeiten zu Zeiten zu eigentlichen Propheten gemacht worden sind. ^s Und gewiß, nachdem der Canon besiglet, und Gott durch seine Apostel, sonderlich durch Johannem, die Haupt-Fata der Kirchen bis ans Ende der Welt geoffenbahret hat, so kan man der ausserordentlichen Propheten jetzt wohl entbehren; genug wann Männer vorhanden, die, wie Apollo, mächtig sind in Schriften und den Sinn der Prophezen zum Trost und zur Befestigung der Gläubigen je länger je mehr und besser aufbehalten können. Wolte Gott aber, heut oder Morgen, und vornehmlich gegen dem Ende der Welt, uns widerum ausserordentliche Propheten geben, so wolten wir sie, nach Bewährung ihrer Geisteren bey der heiligen Schrift, mit allem Dank annehmen, zwar nicht als ein nöthiges Kennzeichen der wahren Kirchen, sonder als eine ausserordentliche Schencke.

Ihr rühmet euch demnach, die göttliche Gaabe der Prophezen seye in schönstem Flor bey euch zu finden. Allein heist das nicht ohne einiches Fundament die Römische Kirchen rühmen und erheben? Oder wann Joels Verheissung euch Römisch-Catholische so wohl als die Apostel und einiche ersten Christen meynt,

^s Siehe Geschichtb. Cap. 2. besonders v. 39.

wo sind
euch auch
schen Ki
besaße
ten die
Israels
Ausgar
Untern
Höhe
und Th
tete der
Aber m
ten Hof
an, alle
man crö
man lat
unter e
Rauch
Ambt
ren un
Prophe
Sollen
anbebe
Engell
um die
mit un
Zrieg
leuchte
Ra
auf se
weder

wo sind dann eure Propbeten. Dürffet ihr euch auch nur einmahl mit der alten Israelitischen Kirchen, als sie die prophetische Gaabe besaße, in einiche Vergleichung stellen? Wolten die Könige und Heerführer sambt dem Volk Israels zukünftige Sachen, und besonders den Ausgang ihrer Kriegen oder anderer wichtiger Unternehmungen inne werden, so mußte der Hohe-Priester den Leib-Rock mit dem Urim und Thummim anzeuben, und dann antwortete der Herr durch das Urim und Thummim.^h Aber man lege eurem Pabst, dem prätextierten Hohen-Priester des Neuen Testaments, an, allen seinen Hochpriesterlichen Schmuck; man cröne sein Haupt mit der dreyfachen Cron; man lasse ihne in Gegenwart aller Cardinälen unter einer ganzen Wolcken des aufsteigenden Rauchwercks persönlich halten das hohe Maß-Ambt, und dann kommen die Fürsten und Herren und warten bey seinen Füßen, was für Prophezeymbungen auf ihre demüthige Fragen: Sollen wir einen Krieg mit den Türcken anheben? Sollen wir eine Landung in Engelland vornehmen? Sollen wir uns, um dieses oder jenes Herrn Abts willen, mit unseren alten Bundsgenossen in einen Krieg einwicklen? zurucl schallen und sie erleuchten werden.

Nachdem der Herr von Saul gewichen, und auf sein Rathsfragen ihm nichts antwortete, weder durch Träume, noch durch die Urim,

U r i m m m m 4

noch

^h 4. Buch Mos. Cap. 27. v. 1. 1. Sam. 23. v. 9. it. 28. v. 6. it. 30. v. 7.

noch durch die Propheten, fragte er einem Weibe nach, die einen Wahrsager-Geist habe, und wendete sich also zu der Her zu Endor, die ihm aus dem Wunder helfen mußte. ⁱ

Wir ist leid zu sagen, daß die meisten eurer Offenbarungen und Weissagungen von einem nicht ungleichen Ort hergehohlet werden. Oder ist es nicht wahr? sind nicht eure Legenden voll von Erzählungen, wie man, von Seiten eurer Priesterschaft, die beschworne Teuffel in den Besessenen, über diß und jenes Geheimnuß, gefragt, und die erwünschte Antwort zurück bekommen habe? Hier kan ich nicht umhin aus eurem hochberühmten Ihuano dasjenige anzubringen, was er hierzu dienendes von dem vornehmen Jesuiten Petro Catano seiner Historie einverleibet hat. Dieser fragte, schreibet er, den bösen Geist in der Person einer Tochter, Flammens Sadrianae Fraxinae, (neben vielem anderem) wie der Krieg der Spanniern mit den Ketzeren ablauffen werde? Was zu erwarten von der Mission in Neu-Francia und übriges America? Was er für ein Weg einschlagen soll, um die Leute am besten überzeugen zu können? Wie er die Sach müsse anstellen, um sich vor Sünden hüten zu können? Hernach mischte er auch gelehrte Fragen ein: (neben andern) Welches der deutlichste Spruch der heiligen Schrift das Segneur und die Anrufung
der

ⁱ 1. Sam. cap. 28. v. 3. &c.

der Heil
der Arch
den? V
teren d
die So
Züssen
re in d
berübe
lich, e
nien z
Calvin
werden
die Bö
zen Bö
könnte
die S
halten
und d
moch
Weiß
werff
lieber
so schö
ginge
sehen
der de
Ebon
gleich
frage
Ist
hing

der Heiligen zu beweisen? Wie die Thier
 der Arch Noe haben können gefangen wer-
 den? Wie die Kinder Gottes die Töch-
 teren der Menschen haben geliebet? Ob
 die Schlang vor dem Sünden Fall auf
 Füßen einher gegangen? *ic.* Wie die Thie-
 re in die Insulen der neuen Welt haben
 herüber kommen können? *ic.* Was diens-
 lich, einen beständigen Frieden mit Span-
 nien zu schliessen? Zu welcher Zeit die
 Calvinische Ketzerrey werde ausgereutet
 werden? Auf was Weiß der König und
 die Königin in Engelland sambt dem gan-
 zen Königreich am besten und leichtesten
 Könnten bekehrt werden? Warum Gott
 die Stadt Genff schon so viele mahl er-
 halten? Wie die Gemüther des Königs
 und der vornehmsten Herren am besten
 möchten vereiniget werden? Auf was
 Weiß der Türck über einen Hauffen zu
 werffen wäre? *ic. ic. k* Wie doch, mein
 lieber Herr, Wann die Saab der Prophezen
 so schön in euer Kirchen blühet, warum ver-
 gieng sich dann dieser hochgelehrte, hochange-
 sehene Jesuit Catonus so weit, daß er, zuwi-
 der dem Befehl Gottes und der Wahrnug
 Thomæ Aquinatis, (wie Thuan selber an
 gleichem Orth anmercket) den Teuffel raths-
 fragete? Was wird er auf den Verweiß:
 Ist dann kein Gott in Israel, daß du
 hingehest den Baalsebub, den Gott zu
 M m m m s Lctron,

k Ad Ann. 1604. Lib. 132. p. m. 1136. &c.

Elektron, zu fragen? 2. Buch der Königen Cap. 1. v. 3. haben antworten können, als: Weil der Gott Israels mir in der Römischen Kirchen nicht zu antworten pfleget, so muß ich wohl den Baalsebub rathsfragen. *Flectere si nequeam, superos Acherunta movebo.*

Römisch-Catholischer.

Obgleich freylich bey uns auf der Brust unserer Päbsten kein prophetisches Urim und Thummim zu finden. Obgleich auch kein Prophet unter uns vorhanden wie Samuel, von dem ich einmahl habe predigen gehört, daß die Leuthe seiner Zeit gesprochen; Kommet lasset uns zum Seher gehen, daß er uns unseren Weg, den wir gehen sollen, sage. ¹ So ist doch darum unser Ruhm von der Saab der Prophezeu nicht eitel, sintemahl dann und wann sich Personen in unserer Kirchen herfür thun, deren vorher Verkündigungen sich erfüllen, und also ein Beweis sind, daß sie mit dem prophetischen Geist gesalbet worden.

Evangelischer.

Aber in geringer Maß, daß sie nichts gegen einem Samuel, Daniel oder dergleichen eigentlichen Propheten Gottes zu rechnen?

Römisch-Catholischer.

Es ist aber alles besser als gar nichts, wie bey euch.

Evangelischer.

Wer sind aber diese Propheten? Lebt dissmahl auch einer? Rö

¹ 1. Buch Sam. Cap. 9. v. 8. 9.

Römisch, Catholischer.

Nein! Dismahls weiß ich von keinem was.
Steigen wir aber in die alten Zeiten hinauf,
so treffen wir schon solche an.

Evangelischer.

Müßet ihr in die alten Zeiten hinauf steigen, eh ihr einen papistischen Propheten finden könnt, so hat hiemit die Saabe der Prophezei schon lang bey euch aufgehört, wenigstens ist auf diese Weise euere Prophezei-Saab ein sehr verwelckliches und ungewisses Kennzeichen der Wahrheit eurer Kirchen. Aber laßt mich doch einmahl jene alte Propheten von eurerer Partbey sehen. Wer sind sie? Wie klingen ihre göttliche Weissagungen?

Römisch, Catholischer.

Überhaupt sind es alle unsere Heilige. Dann kein Heiliger ist canonisirt worden, eh daß man mit dessen Miracklen sich auch auf dessen Prophezeyungen informiert hat.

Evangelischer.

So redet zwar in den Tag hinein euer Cardinal, Jesuit Bellarmin, darf aber nur nicht einmahl mit den Weissagungen seines Stammvatters des heiligen Herrn Lojola herfür rufen, wohl wüßend, daß sie nicht besser als setzne Wunder; wohlwüßend will ich sagen, daß sie theils sehr abgeschmackt, theils schlechte Zeugen zu Bürgen haben.

Römisch, Catholischer.

In specie sind es die Prophezeyungen des heiligen Francisci und des heiligen Bernhardi. Dann nur deren gedencken will, die in der
Kirchen

Kirchen gelebt, sintz dem sie nach eurer Anlag papistisch worden ist.

Evangelischer.

Des heiligen Francisci? Was hat doch dieser heilige Mann prophezenet?

Römisch-Catholischer.

Franciscus hat auf eine Zeit, als die Christliche Armee mit den Sáracenen schlagen solte, die Feld-Obersten vermahnet, sie sollen diesen Tag mit dem Feind nicht anbinden, dann ihme von Gott offenbahret worden, daß auf diesen Tag die Feinde obligen werden. Da nun die Generalen diese Abmahnung des heiligen Francisci verachteten, sind die guten Christen mit einer unerhörten Uiderlag geschlagen worden. ^m

Evangelischer.

Ist grosse Frag ob diß wahr seye. Dann die etwas guts von Francisco geschrieben, mit ihrem: Bruder Eisen, thu mir nicht weh! Mit ihren thierischen Predigten, Bruderschaften und Auserweckungen der todtnen Kälberen, so wohl als mit ihrer Bürgerschaft für die 5. Wunden Francisci, bey der gescheiden Welt nunmehr allen Credit verlohren haben. Doch gesetzt es seye wahr. Ist dieses eine undisputierlich-göttliche Prophezen gewesen? Kan Franciscus nicht gesehen haben, daß diesen Tag schlechte Anstalten und Vortheile bey der Römisch-Christlichen

^m Bell, de Notis Eeal, cap. 15, in fine, Ex Borav,

den An
let was
Gute R
Offenba
altes an
wesen.

Einn
willen,
guten C
gentlich
ihn nich
vertreib
gleichem
Zweg
zugesen

Wa
Hof. I

Der
ser als
worde
in die
Untert
relte d
mir ni
in das
wie n
Und
und
nen d

n La

Den Armeen seyen, da hingegen der Feind alles was er wünsche auf seiner Seiten habe. Gute Ratschläge aber mit der Farb göttlicher Offenbarungen bestrichen, ist schon ein gar altes auch den Heyden übliches Fündlein gewesen.

Einmahl wann um dieses gegebenen Rathes willen, der in dem Ausgang der Schlacht einen guten Grund gefunden, Franciscus als ein eigentlicher Prophet anzusehen, so wollen wir ihn nicht allein lassen, sonder ihm zum Zeitvertreib zwey prophetische Hof-Narren von gleichem Schlag, und einen prophetischen Zwerg von noch höherem Geist zur Aufwartz zugeben.

Römisch-Catholischer.

Was sind wir das für zwey prophetische Hof-Narren von gleichem Schlag?

Evangelischer.

Der eine hieß Jenni von Stocken. Dieser als er von Herzog Leopold gefragt worden, wie ihm die Kriegs-Anschläge in die drey Länder Uri, Schweiz und Unterwalden einzubrechen, gefallen; schüttelte den Kopf und sprach: Sie gefallen mir nicht, die Herren rathen alle, wie man in das feindliche Land fallen, keiner aber wie man widerum heraus kommen wolle. Und ich meyn die Niederlag bey Morgarten und Buchs werde den Herzog an dieses Ansinnen des Hof-Narren gemahnet haben. ⁿ Der andere

ⁿ Lauffers Geschichte der Schweizer, 2ter Theil stes Buch. P. 237.

andere Hof-Narr ist gewesen einer von Uri, welcher vor der Sempacher Schlacht aus dem Eydgnösischen Lager zurück kam, und vorgedachten Herzog inständig bath, er solle doch einen Abtritt nehmen, dann es sehe hier nicht gut aus, sintenmahl seine Landsleuthe, die Eydsgegnossen, mit aufgehabnen Händen zu Gott geschworen, daß sie ihn samdt allen den Seinigen umbringen wollen. Hätte der Herzog dem Rath dieses Hof-Narren gefolget, er wäre nicht an selbigem Tag, mit dem Kern seines Adels und seiner Trouppen, erschlagen worden. °

Römisch-Catholischer.

Wer ist aber der prophetische Zwerg von noch höherem Geist, den ihr (Gott verzeihe es mir daß ich mit euch so rede) dem H. Francisco zur Aufwarth zugeben wollet.

Evangelischer.

Als Kaiser Rudolff die Stadt Bern belagerte, und nun zum zweyten mahl unverrichteter Sachen abzuehen mußte, sagte ein Zwerg, den der Kaiser bey sich hatte, in allem Abzug: Es sey gleich über kurz oder lang, so wird Bern Herr seyn in diesem Land. ° Obgleich nun diese Verkündigung weiter hinaus sahe, als nur auf den Augenschein zweyer Armeen und die spätheren Fata der Stadt betrafte, so hat sie doch auf die allerherrlichste und hochgefrenetste Weis ihre Erfüllung erreicht.

Römisch:

° Id. 4. Theil 9. Buch. p. 226. &c. p Id. 3ten Theils 4. Buch. p. 114.

Wann
menschlic
so hätte
sten gew
bis auf

Wiel
bigig,
Krieg,
umringe

Doch

will ich

gung vor

alle men
stigen;

Teuffel
Mann

nein! d

Saul

stellen

Herr v
Philist
deine S
seyn.

els in
Gott
Hilff
Tag

9 1.

Römisch: Catholischer.

Wann dasjenige was Franciscus vorgesagt, menschlicher Weis wäre zu errathen gewesen, so hätten es so viele Generalen auch von selbst gewußt, und also die Schlacht von selbst bis auf eine andere Gelegenheit aufgeschoben.

Evangelischer.

Vielleicht waren sie beräuscht, oder allzu hitzig, wie der Meret im letzten Italiänischen Krieg, oder sie waren von den Feinden so gar umringet, daß sie nothwendig schlagen müssen.

Doch damit ich überall condescendiere, so will ich gelten lassen, die Vorher-Berkündigung von der bevorstehenden Niederlag habe alle menschliche Witz und Muthmassung überstigen; hat sie darum auch die Einsichten des Teuffels, mit dem, bekannter massen, der H. Mann viel zu schaffen hatte, überstigen? Nein! nein! dann wann die Her zu Endor dem König Saul umständlich durch den Mund des verstellten Samuels hat weissagen können: Der Herr wird Israel mit dir in die Hände der Philisteren geben: Morgen wirst du und deine Söhne bey mir (im Reich der Todten) seyn. Auch wird der Herr das Heer Israels in die Hände der Philistern geben. ⁹ So ist ja auch möglich daß selbe Niederlag durch Hülff eines gleichen Geists habe können ein Tag zuvor angekündigt werden?

Römisch-Catholischer.

Der andere Propbet, dessen unsere Controvers

vers. Bücher gedencken, ist der heilige Bern-
hardus. Höret aus dessen Mund eine sechsäl-
tige Weissagung in wenigen Worten: Als
ein gewisser Sohn eines adelichen Herrn
Vatters den S. Bernhardum ersuchte, daß
er für die Bekehrung dieses seines Vate-
ters hätten wolle; antwortete Bernhardus:
Fürchtet euch nur nicht, ich will hier zu
Clermont als einen bewährten Mönchen
begraben. ¹

Evangelischer.

Well dieser adeliche Herr Vatter allem An-
schein nach schon alt, abgetruncken und krank-
lecht gewesen, vermuthlich auch dem Bern-
hardo, der an seiner Bekehrung von selbst
arbeitete, nicht schlechte Hoffnung gemachet
hat, jetzt bey ausgehenden Lebens-Tagen, in
sein Kloster zu gehen, und unter seiner In-
spection das übrige Leben zu verschliessen, so hat
Bernhardus das, was er geredet, in guter
Hoffnung geredet, ohne Bemerkung, daß seye
das Wort des Herren. Und ist diß hernach,
gleichwie es von selbst und zum Voraus
wahrscheinlich gewesen, durch den Willen
Gottes, (so der Schreiber des Lebens Bern-
hardi die Wahrheit redet) ordenlich erfüllet
worden. Einmahl daß der S. Bernhardus
sonst nicht unter die unfehlbaren Propheten ge-
höre, zeigte sich bey dem schlechten Glück der
Creutzfabrt ins gelobte Land, die durch ihne,
zu seiner Zeit, ist befördert worden, dann da
er

¹ Bell, Loc, cit.

er im V
gen Bri
mit dies
Soldat
Dörffer
den sin
die gan
ten Hä
den alle
dem gu
die So
pheyer
zu schieb
als wann
grämmen
ter die W
nein! da
Geist g
um des
im Bab
weit hin
kan gefe
riley seh
dem nat
sen, und
Wch den
Gerech
schützt
Gen
r Bayl
Ca

er im Namen Gottes bey diesem heiligen Krieg alles Glück prophezeyete, und mit diesen Prophezeyungen so viel Creuz-Soldaten aufbrachte, daß ganze Städte, Dörffer und Länder in Europa öde worden sind, so nähme doch derselbe wie für die ganze Armee, so auch für die gecrönten Häubter selbst, die mitgezogen waren, den allerelendesten Ausgang, und blibe dem guten BernharDO nichts übrig, als die Schuld seiner fehlgeschlagenen Prophezeyungen auf die Sünden der Armee zu schieben. ^r Dis sage ich gar nicht darum, als wann wir Ursach hätten uns darüber zu grämen, wann Bernhardus wahrhaftig unter die Propbeten müßte gezeblet werden. Nein! nein! dann wann er wäre mit dem prophetischen Geist gesalbet worden, so wäre dis glaublich um deswillen geschehen, weil er sich mitten im Pabstthum so verhalten, daß er ziemlich weit hinauf unter den Zeugen der Wahrheit kan gesetzt werden, als der die Laster der Clerisey sehr bestrafte, dem Römischen Pabst, als dem natürlichen Antichristen, die Letzgen gelesen, und mit anderen Wahrheiten auch sonderlich den wichtigen Articul von der gnädigen Gerechtfprechung aus dem Glauben stark beschühete hat. ^s

Römisch-Catholischer.

Genug, genug von demjenigen Kennzeichen
 N n n n der

^r Bayle Tit, Bernard, item Louis VII. ^s Flacc, Illyrie, Cat, Test, Verit, Tit, Bernhard,

der wahren Kirchen, das die Prophezeungen zum Grund hat.

Evangelischer.

Was? schon genug? Habet ihr sonst keine Prophezey mehr zu specificieren?

Römisch-Catholischer.

Wann euch mit mehreren gedienet, so will ich noch zum Überfluß mit der herrlichen Prophezey des heiligen Benedicti heraus rücken: Benedictus hat den damahligen König wegen seinen Thaten beschuldiget, und mit wenigen Worten ihm alles das so ihm be-
gegnet wurde verkündiget, sprechende: Du thust viel Böses, und hast auch schon vorhin viel Böses gethan. Ey stehe einmahl von deiner Ungerechtigkeit ab. Sibe du wirst in Rom kommen, über das Meer setzen, neun Jahr regieren, und im zehenden sterben. Nun dieses alles hat ordentlich seine Erfüllung erreicht.

Evangelischer.

Wer ist aber euch, mein lieber Herr, gut dafür, daß Benedictus jenem König solches geprophezet habe?

Römisch-Catholischer.

Gut dafür ist der heilige Pabst Gregorius Magnus, als der solches selber der Nachwelt zum besten aufgezeichnet hat in seinem Gesprächs-Buch. ^u

Evangelischer.

O! schlechte Kundschaft, und zwar nach dem

s Bell, Loc, cit. u Lib, 2, Dialog, cap, 15,

dem Urtheil hochberühmter Catholischer Gelehrten selbst. Fraget ihr den Pater Denys de Ste. Marthe, was es mit diesen Gesprächen Gregorii für eine Beschaffenheit habe, so wird er antworten: Einiche Gelehrte halten dieses Werck des Flammens Gregorii unwürdig, und meynen er seye, in Betrachtung alleit darinn erzehlter Miracklen, nicht der wahre Authör davon; sich selber betreffend, wolte er auch nicht gern für alle Mirackel und Erscheinungen (worzu die Prophezeungen freylich auch mitgehören) gut seyn. ^{vv} Fraget ihr den Pater du Bin über gleichen Puncten, so wird er hierinn mit dem Pater Denys ganz einer Meynung seyn, und noch febrners hinzu thun: Er, Pabst Gregorius habe alles geglaubt, was ihme von alten unwüffenden Leuthen seye hinterbracht worden, wie auch alle Gassens Reden zusammen gefischet und für Wahrheiten verkauft. Weswegen nicht glaublich, daß diese Dialogie irgendwo werden einen Bürgen finden können. ^x

Römisch. Catholischer.

Ev! ev, daß diese Prophezeungen nicht auf besseren Füßen stehen!

Evangelischer.

Und darum wird es an dem seyn, zur Ehre euers zwölften Kirchen. Zeichens mit gewüfferten Weissagungen zum Vorschein zu kommen.

N n n n 2

Römisch.

^{vv} Hist. de St. Gregoire p. 273, 275. ^x Biblioth. des Auth. Eccles. Tom, 5, p. 132.

Römisch, Catholischer.

Ich habe schon alle beygebracht, die in meinem Controvers. Buch zu finden gewesen. ^y

Evangelischer.

Das ist mir wohl ein armes Zeughaus; so muß ich dann, weil hierbey nichts mehr zu thun, weiters gehen. Ihr werffet drittens anderen Religionen vor, wann sie etwas wahrhaftes prophezeyen, so prophezeyen sie zu ihrer eignen Schand und zu der Ehre und Verherrlichung euer Kirchen. Allein wo ist eine Gemeind in der Welt, deren dieses mit mehrerer Wahrheit könne vorgerückt werden, als eben euere Römische Kirche? Der so eben gemeldte Pabst Gregorius, ein Urabni euer päbstlichen Religion, hat, neben andern schon längstens angezognen Weissagungen, auch diese prophezeuet: Der König des Hochmuths (er meynt den Antichrist) ist nahe, und welches zu sagen entsetzlich, so wird ihm ein Heer von der Priesterchaft zubereitet. ^z Diese Weissagung ist erfüllet worden, dann sein Successor hat den Titulum Episcopi universalis (welchen Gregorius zum Antichristlichen Kennzeichen gemacht) angenommen, und ich meyne, den Römischen Pabsten dienen noch bis auf diese Stund ganze Priester-Heer, davon die einte und andere Truppen, ihre Obersten (damit man desto besser mercke, daß die Weissagung auf sie gemünzet) so gar mit dem

^y Hzc pauca hoc loco, spricht Bellarmin. Sufficient. Dann sie sind auserlesen, fürtrefflich und gewiß. Sci. iocet. ^z Ep. ad Iohann. Lib. 4. Ep. 38.

dem tri-
lichen,
ps. gen.
En
dem W
sene B
Ehre o
Ein
auf, un
Ich n
funden
den w
der Ord
und mit
gebohre
aus die
Kubm
In
pheten
Tun
welch
übrige
sonder
tion,
tholisch
der S
mit r
deutli
An
tin B
als a

dem kriegeriſchen, unter den Armeen gebräuchlichen, Namen der Generalen zu betitteln pflegen.

En doch! dieſe wichtige, wahrhafte, aus dem Mund eines euerer größten Päbſten geſoſſene Prophezey. Dienet ſie eurer Kirche zur Ehre oder vielmehr zu größter Schand?

Einmahl thate Franciſcus den Mund weit auf, und ſprach aus einer Offenbarung Chriſti: Ich wolte daß ich dieſen Orden nie erfunden hätte, dann einer aus meinem Orden wird der Antichriſt ſeyn. ^a Weil nun der Orden Franciſci den eint und anderen Päbſt, und mit Namen auch Päbſt Sixtum den 5ten geböhren hat. So ſiehe ich nicht wie ihr euch aus dieſer Prophezey Franciſci einen beſondern Ruhm machen könnet.

In dem Rodel euerer Heiligen und Propheten ſtehet weit oben Catharina Senenſis. Nun dieſe Catharina Senenſis iſt es, welche nicht nur den Römischen Hof ſambt übriger Cleriſey, als in Grund verderbt ſonder noch dazu unſere ſelige Reformation, als die die Leuthe zur wahren Catholiſchen Kirchen und zu dem Ktz. Hirten der Schaafen zuruck führen, und ſie alle mit treuen Geiſtlichen beſorget werde, deutlich vorher geſagt hat. ^b

Auf dieſe Catharinam folget die H. Propheetin Brigitta. Auch dieſe ſchiltet auf den Päbſt, als auf einen Seelen-Mörder, und klaget:

Nnn nn 3

Die

a Lib. Conform. fol. 103. cit. Aleoran. b Fl. III, Cath, T, V, Tit. Cath, Senenſis,

Die Römische Clerisy habe die 10. Gebott in ein einiges verwandelt, welches also laute: Gelt her! mit beygefüger Betrohung: Der Päßstliche Sitz werde wie ein schwerer Stein in die Tieffe versenckt werden.

Wie? Haben die heydnischen Sibyllæ mit ihren Weissagungen das Heydenthum mehr gestürzet und die Christliche Kirche mehr geehret als von diesen zwo in euerer Kirchen florierenden Prophetianen, euer Pabstthum ist an den Pranger gestellt und hingegen unsere Kirche angepriesen worden?

Leset einmahl die noch viel ältere Prophezeungen der Hildegardis, wie auch der Exrilli eines Anachoreten auf dem Berg Carmel ihre Prophezeungen, und dann saget mir, ob mit eurer gesambten Kirchen die Bättel-Mönchen insbesonder, als die darinn fein ordentlich abgescilderet werden, Ursach haben diese Prophezeungen in ihre Kloster-Fenster zu stecken? ^a

Johannes, der 23ste Pabst dieses Nammens, als er auf dem Adler-Berg in der Carossen, da er nach Costantz zum Concilium reisete, umgeschmissen worden, sprach er in dem Rath und Schnee, dahin er zu ligen kame: Hier lige ich in des Teuffels Nammern, und da er die Berge, welche Costantz und die Schweiz einschliessen, betrachtete, hörte man diese nachdenckliche Worte von ihm: Hier fangt man die Jüchse. Womit der Geist, der in ihm
ware,

• Ib. Tit. S. Brigitta, NB. Alles aus Catholisch-gedruckten Bächern. d. Ib. it. Hospin, de orig, Monach, cap. 17.

ware, pr
Zuchsfall
betbet. T
dieser B
Lasteren
von der
nuß ger
Erb M
canus d
so glaub
Kirche d
zierliches
sonderlich
da, mein
Propheze
Kirchen
ferer S
die allg
andere
noch ein
Gelehrt
zu erklä
der beste
wahrliche
Bosluet
misch-
daß un
sen zu
müsse
heutige
alte he

ware, prophezenen wollen, er habe sich in eine Fuchsfallen eingelassen und sehr höllisch übel gebethet. Diese Prophezen wurde erfüllet. Dann dieser Pabst wurde wegen seinen abscheulichen Lasteren auf dem Concilio abgesetzt, und, da er von der Flucht eingehohlet worden, ins Gefängnuß geworffen. Machte nun gleich sein Stuhl: Erb Martinus der 5te ihne hernach zum Decanus der Cardinälen und Bischoff zu Frescati, so glaube ich doch keineswegs daß die Römische Kirche diese seine prophetische Worte als ein zierliches Kleinod in Gold einfassen, und damit sonderlich zu prangen begehren werde. ° Gehat da, mein Herr, schon mehrere und wichtigere Prophezeyungen, die in der Mitte euerer Kirchen selbst zu euerer Schmach und zu unserer Schand sind ausgesprochen worden, als die allzumahl gewesen die Bellarmin wider andere Religionen hat aufbringen können. Aber noch eins über diesen Puncten: Unter eueren Gelehrten, die die Offenbarung Johannis zu erklären sich die Mühe gegeben, wird für der beste, und der seine Meynung am meisten wahrscheinlich machen könne, geachtet Monk. Bossuet, Episcopus Meldensis. Dieser Römisch-Catholische Herr nun lasset gelten, daß unter dem Titul Babylons, der grossen Sur, nothwendig die Stadt Rom müsse verstanden werden, aber nicht das heutige Römisch-Catholische, sonder das alte heydnische Rom. Lasset uns für dßmahl

N u n u 4 seine

seine Erklärung für bekannt annehmen. Liebster Gott! was böses folget nicht daraus für das Römisch-Catholische Rom, allwo jetzt nach Einführung des Heidnischen die Päbste sambt den Cardinälen wohnen und ihre Begräbnissen haben?

Römisch-Catholischer.

Was wolte doch böses daraus folgen können?

Evangelischer.

Das folget daraus, daß die Päbste Wald-Teuffel und mit ihrer Römischen Cleriksey unreine Geister seyen. Dann wann jener aus den sibn Englen anzeigen will, was aus demjenigen Rom, von dem die Offenbahrung bis dahin gehandelt hat, nach seiner Einstürzung werden soll, so spricht er: Sie ist gefallen! Sie ist gefallen, Babylon die Groesse, und ist eine Behausung der Teufflen, und eine Behaltnuß aller unreinen Geisteren, eine Behaltnuß aller unreinen und verhaßten Vöglen worden. ^f

Römisch-Catholischer.

Psui! psui! es wäre mehr als übel gefehlt; wann Bossuet unter die gehörte, die die Gnade, Johannis Offenbahrung rechtschaffen auszulegen, von dem Himmel empfangen haben.

Evangelischer.

Euch beliebte endlich, mein Herr, uns, aus eueren Controvers-Bücheren, zu bespöttlen mit

^f Offenb. Cap. 18. v. 2. Die deswegen gesuchte Ausflüchte des Herrn Bossuets sibe beantwortet von Witringa. in hunc locum, in implemto, num. 6. p. m. 205.

mit dem Vorwurf, So oft die Protestirende zu weissagen sich unterstanden haben, seyen sie damit für ein und allemahl der gescheiden Welt zum Gespött worden. Hierauf dienet zur Antwort: Obgleich die Protestirende nicht iust Profession davon machen mit Propheten zu prangen, so habe doch der Ausgang genugsam gezeiget, daß der Geist Gottes ihre Zungen so wohl als ihrer alten Glaubens-Brüderer nicht selten zu prophetischen Zungen gewerbet habe.

Es ist eine alte allgemeine Tradition, Johann Hus habe kurz vor seiner Execution geprophezet: Heut bratet ihr eine Gans, aber über 100. Jahr wird ein Schwahn kommen, welchen ihr gewiß nicht werdet braten können. ^g Und siehe, Luther, der 100 Jahr darnach aufgestanden, bliebe vor dem papistischen Brat-Feur sicher, geb wie gern Babst und Cleriken auch selber Holz darzu wurden beygelegt haben. Daß Hieronymus von Prag, allernächst vor seinem End-Urtheil, getrungen durch die Ungerechtigkeit des Conciliums, seine Hände gegen Jesu ausgebreitet, und neben anderen prophetischen Worten gesprochen habe. Ich appelliere zu dem Allerhöchsten, Gerechtesten, Allmächtigen und himmlischen Richter, daß ihr mir über hundert Jahr für demselben Antwort und Rechenschaft gebet. ^h Da

N n n n s

von

^g Heid. Myst. Bab. Diff. 17. Theil. 22, p m. 747.

^h Martor. Buch p. 128. item, Spanh. ad Sec. 15, NB. Hundert Jahr darnach lebende Zwinglius auf.

von habe ich schon vor ziemlichlicher Zeit etwas gesagt. Daß aber hundert Jahr darnach das Concilium zu Costantz in der Person der damaligen Clerisey für jene Handlung, als vor dem Angesicht Christi, habe müssen Rechen- schaft geben, und das vermittelst der seligen Reformation, wie dem Huz so auch dem Hieronymo und vielen anderen dergleichen Seelen seien weiße Kleider, als Zeichen der Unschuld, angelegt worden, ⁱ ist bey allen, die Augen haben zu sehen, eine sehr bekannte Sach.

Hieronymum Savonarolam den Francisca- ner, Mönchen rechnen wir uns Protestierenden billich zu. Dann er sich als ein Zeug und Martyrer für die Wahrheit unserer Religion obngefehr 50. Jahr vor der Reformation lebendig hat verbrennen lassen; o! wie viele Sachen aber und die ihre Erfüllung erreicht, hat nicht dieser Savonarola geweissaget. Er hat geweissaget die Verheerung Florenz. Er hat geweissaget die Verwüstung der Stadt Rom. Er hat geweissaget unse- re selige Glaubens, Verbesserung. Und insbesonder hat er Carolo gepropheze- yet, daß wann er sich nicht alle Mühe geben werde die Kirche zu reformieren, so werde ihm sein Sohn sterben, und auch er selber durch einen schnellen Tod dahin fahren; welches alles geschehen. ^k Als sich vor dem
zwey

ⁱ Offenb. Cap. 6. v. 11. Siehe Vitring. in Apoc. in hunc loc. ^k Fl. Illyr. Lib. cit. Tit. Hieron. Savon. Spanh. ad Sec. 15. ex Ioh. Pico Mirandul. & aliis. Leti. p. m. 269. ex Phil. Com. de Bello Neap. Lib. 5. & Lib. 7.

zweiten
Himmel
sel. Ne
Comer
Bieder
heit ger
unglich

Am
ter. S
rico der
durchste
einen H
hatte, t
te ihm
wiese der
einem v
mierter
vor mit
und m
folgend
hero h
tische
laugne
mehr v
blefiert
Müter
laugne
Verhö
Hertz
An. I
mens

zweyten Cappeler . Krieg ein Comet an dem Himmel ob der Schweiz zetgete , sagte der sel. Reformator Zwingli öffentlich , dieser Comet zündet mir und manchem ehrlichen Bidermann zur Leich. Daß er die Wahrheit geprophezet , wurde männiglich bey der unglücklichen darauf erfolgten Schlacht inne. ¹

Anno 1595. wolte Jean Castell , ein Jesuiter . Schuler dem König in Frankreich , Henrico dem 4ten , mit einem Messer die Gurgel durchstechen , dieweil aber der König sich , um einen Herrn zu complimentieren , just gebucket hatte , traffe der Mörder den Mund und stoßte ihm 2. Zähne aus. Kurz nach dieser That wiese der König das Messer Monf. d'Aubigny , einem von seinen alten treuen Dienern reformirter Religion , welche der König etwas zuvor mit der Römisch . Catholischen verwechselte , und mußte von demselbigem bey diesem Unlaß folgende nachdenckliche Worte hören : Bishero haben Euer Majestät die Hugenotische Religion nur mit dem Mund verlaugnet , deswegen hat Gott auch nicht mehr verstattet , als daß der Mund ist bleßiert worden. So bald Sie aber die Mütterliche Religion auch im Herzen verlaugnen werden , so wird durch Gottes Verhängnuß ein anderer kommen der das Herz treffen wird. Auf was Weiß endlich An. 1610. ein papistischer Bößwicht , Namens Franciscus Ravallac , diesen Worten die

Erfül.

¹ Bulling, Hist, Msc.

Erfüllung gegeben, ist aller Welt bekannt. ^m
 In Betrachtung dann dieser und noch vieler
 anderer ⁿ dergleichen Prophezeungen, wel-
 che die göttliche Vorsehung in den Mund un-
 serer Glaubens-Genossen gelegt und hernach
 erfüllet hat, nimmt mich sehr Wunder, wie
 ihr mit Bellarmino noch heut zu Tage sagen
 dürffet: So oft die Protestierende etwas
 geweissaget, seyen sie mit diesen Weissa-
 gungen als falsche Propheten zum Geläch-
 ter worden.

Römisch-Catholischer.

Wann ich vorhin gesprochen: Eure Leuthe
 werden mit ihren Prophezeungen zu Schan-
 den, so deutete ich vornehmlich auf den Erz-
 Reformatorum Lutherum, neben anderen prä-
 lerischen Worten liesse sich dieser freche Mann
 einmahl auch hochsprecherisch vernehmen:
 Wann er noch zwey Jahr predige, so
 werde kein Pabst, kein Cardinal, kein
 Bischoff, kein Mönch, kein Nonn, kurz
 nichts Papistisches mehr in der Welt an-
 zutreffen seyn. Nun aber stehet das Pabst-
 thum noch aufrecht, obgleich er von da an
 nicht nur noch zwey, sonder noch fast 22. Jahr
 hat predigen können. ° Heißt das nicht mit
 seiner Prophezey sich selber zum Gelächter
 machen?

Evans

^m Leti Comp. Hist. ex Thuano & aliis, p. m. 491. & 451.
 Hübn. Tit. Frankreich Henr. 4. Huld. Jubelpr. p. 65.
ⁿ Siehe hievon kurzer Beleuchtung des Fris. Bogels
 Anhang p. 215. &c. und Fl. Illyricum, Cat. T. V. passim,
 o Bell. Loc. cit. Fris. Bogels Vorred p. 304.

Weld
 singer no
 thei als
 ten also
 gelium
 predig
 seyen,
 len etw
 der P
 zweyen
 werde;
 das W
 Ubrig
 thei w
 angetro
 erreicht
 chen w
 selbigen
 die heu
 rum, so
 elnen B
 muel m
 Ey de
 len über
 er also

Wa
 So

p Ton

Welch eine Schande ist es doch, daß Weislinger noch bis auf diese Stund die Worte Lutheri also verfälschen darff? Seine Worte lauten also: Wann alle Christen das Evangelium treiben, lehren, reden, schreiben, predigen, wie Menschen, Gesätze nichts seyen, auch wehren daß niemand zu Bullen etwas gebe, so soll man sehen, wie der Pabst sambt seinem Geschwärm in zweyen Jahren, wie der Rauch vergehen werde; ^p da dann ja die Haupt-Sach auf das Wann ankommt.

Ubrigens habe ich in den Tisch-Reden Lutheri wahrhaftig sehr viele Prophezeungen angetroffen, welche dermassen ihre Erfüllung erreicht, daß wann einer euer Pabsten dergleichen was schriftlich hinterlassen hätte, ihr denselbigen nicht in einem so moderaten Sinn, wie die heutigen Herren Lutheraner ihren Lutherum, sonder in dem hochtrabendesten Verstand, einen Propheten nennen wurdet, dem bald Samuel und Daniel selber den Rang lassen solten.

Ey der Weislinger spahre doch sein Spöttelen über des Lutheri lateinische Erklärung, die er also ins Teutsche überzubringen beliebt:

Wan ich in Zügen lig, und höre auf zu leben,

So will ich dir, o! Pabst, den letzten Hertzstoß geben. ^q

Bis

Biß und so lang mitten unter dem Pabstthum keine Evangelische oder Lutterische Religions-Bewegungen mehr sind, sonst muß er ja dieses sein Spöttlen von Zeiten zu Zeiten, wie ein Hund das Ausgespeuete wider in sich fressen. Oder meynt der Mann solche Religions-Veränderungen geben dem Erz-Bischoff der Römischen Schaaßen nicht sehr zu Herzen? Sie verursachen ihm nicht die geringste Mortification? Sie beißen ihne nicht noch jetzt mit Wehmuth auch an den todtnen Lutherum denken?

Römisch-Catholischer.

Das Bedingnuß, Wort Wann hilft dem Luther aus. Ihr habet die beschreyene, der Falschheit bezüchtigte Prophezen des Lutheri noch ziemlich fein rechtfertigen können.

Evangelischer.

Seyt aber auch ihr im Stand die nie erfüllte Weissagungen euer Pabsten, Priesteren und Römischen Kirchen überhaubt von dem Auslachen zu erretten!

Römisch-Catholischer.

Was? Unsere Pabste und Priestere sambt der Römischen Kirchen überhaubt, haben sich mit falschen Weissagungen prostituiert? Wie so hat sich mit unerfüllten Weissagungen zum Gespött gemacht unsere Römische Kirchen überhaubt? Diß möchte ich wissen?

Evangelischer.

Euere Römische Kirche betragte sich sintz unserer seligen Glaubens-Verbesserung mit einer prophetischen Tradition: Die Evangelisch-genannte Kirche werde nicht über
hundert,

hundert
Jahr st
alt we
sintz d
rische
geseyre
Unsch
seyt ih
der Ke
tische
zey bev

Was
sere Pri
erfüllt
macht?

Wä
gewiß
nen Lo
die gem
ein jeder

Das
pheten a
Prophe
euch a
zu erm

Hö
ner gre

Ma
N
ein

hundert; gewiß nicht über zweyhundert
Jahr stehen; sinnenmahl keine Ketzerey so
alt werden könne. Weil es nun schon lang,
sintb daß so wohl die Reformierte als Luthe-
rische Mutter-Kirche ihr zweytes Jubilæum
gefeyret haben, und noch nicht der geringste
Anschein von ihrer Zerstörung vorhanden, so
seynt ihr genöthiget entweder unser Kirche von
der Ketzerey loszusprechen, oder eure prophe-
tische Tradition als eine Lügen-volle Prophe-
zey beyseits zu thun und zu verscharren

Römisch-Catholischer.

Was meyntet ihr, wann ihr sprecht, un-
sere Priester haben sich auch etwann mit nie-
erfüllten Prophezeungen zum Gespött ge-
macht? Ey wann ist diß geschehen?

Evangelischer.

Wäre solches nie geschehen, so wäre es doch
gewiß geschehen in unserem letzten sogeheisse-
nen Toggenburger-Krieg. Zeuge dessen sind
die gewebete prophetische Zettulein, wie viel
ein jeder papistischer Soldat umbringen werde.²

Römisch-Catholischer.

Daß aber auch Päbste sich fälschlich zu Pro-
pheten aufgeworffen, und hernach als falsche
Propheten zu schanden worden seyen, wird
euch auch nur mit einem einigen Exempelen
zu erweisen unmöglich fallen.

Evangelischer.

Höret hievon ein grosses Exempel: Als je-
ner grosse Pabst Hildebrand, so unter dem Titul
Grego:

² Man sehe hievon das 6te Gespräch p. 694. 695. und lese
NB. unten in dem Anzug aus Hotzigero p. 695. für 2000.
eingebüßt, 200 eingebüßt.

Gregorit des 7ten bekannt ist, abermahl mit
 Käyser Heinrich dem 4ten in so weit angebun-
 den, daß er ihm den Gegen-Käyser Rudol-
 phum entgegen setzte, der ihne mit Heeres-
 Macht solte vertilgen, zoge er, um diesem
 Gegen-Käyser Rudolpho und den Saren wi-
 der den rechtmässigen Käyser Henricum Herz
 zu machen, seine Hochpriesterliche Kleider an,
 und sagte in öffentlicher Versammlung: **I**
sus Christus seye ihm erschienen und habe
 ihm geoffenbaret, daß dieses Jahr ein sal-
 scher König, nemlich Käyser Heinrich,
 sterben müsse. Diß werde auch gewiß
 geschehen, geschehe es nicht, so solle man
 ihn nicht mehr für einen würdigen Pabst
 achten. ^s Solche päpstliche Versicherung hat-
 te zwar so viel Wirkung, daß Rudolphus
 die mit Käyser Heinrich vorgefallene Schlacht
 zum 4ten oder wohl gar zum 6ten mabl erneuer-
 te, in Hoffnung obzuzigen, und, Kraft der
 Prophezey, Henrico den Resten geben zu kön-
 nen. Aber alles vergebens! ja Käyser Hein-
 rich schlug ihn aus dem Feld, und mußte Ru-
 dolphus, der damahls die rechte Hand verlohr-
 ren, in grossen Schmerzen dahin sterben,
 Pabst Hildebrand aber leiden, daß er abgesetzt
 und an seine Stell ein anderer Pabst gewehlet
 wurde. Da Pabst Hildebrand an seine Pro-
 phezeyung gemahnet worden, wolte er sich mit
 der kahlen Ausflucht helfen: Er habe selbige
 von

^s Morn. Myst. p. 244. Pere Maimbourg. decad. de l'Em-
 pire p. 281.

von dem Tod Henrici, der Seelen, nicht
aber dem Leibe nach, verstanden.

Römisch, Catholischer.

Wie viele Inspirierte haben sich nicht auch
nur bey unserem Gedenden unter euch hersü-
gethan, die sich als Propheten breit gemacht,
hernach aber mit allen ihren Weissagungen zu
Schanden worden sind.

Evangelischer.

Unsere Kirche hat aber selbe nie angenom-
men, und sind unsere Obrigkeiten etwann gar
so weit gegangen, daß sie diese Inspirierte mit
dem Staub. Basen für die Thore ihrer Städ-
ten hinaus haben begleiten lassen, können uns
also so wenig vorgeworffen werden, als die, die
mit ihren übereilten Auslegungen über die
Offenbahrung Jahr und Monat bestimmen,
wann dieses und dieses geschehen werde, weil
auch solche Leuthe wenig bey uns mit diesen
ihren Schriften gelten.

Römisch, Catholischer.

Ihr seyt ein rechter Meister darzu, dasje-
nige was eurer Kirchen zu gröster Schmach
gereicht, unter dem feinen Titul: Es gehe
euch nichts an, abzulehnen

Evangelischer.

Wann ihr unserer Kirchen fantastische Ges-
müther, die uns selber unwerth und verhaßt
sind, ja die nach Grösse der Sach etwann gar
von uns ausgestossen werden, zurechnen wollet,
so sehet zu, was ihr zum Echo hören müisset,

Do o o o

sinten-

t Siehe diese und dergleichen Auesflüchte wohl beantwortet
bey Bayle Tit, Greg. 7, p. in 1117, &c.

sintenmahl dergleichen Leuth auch in dem Bu-
sen eurer Kirchen von Zeiten zu Zeiten genisset
haben.

Römisch, Catholischer.

Exempel her!

Evangelischer.

Bei eingehendem 1717ten Jahr hat Joh.
Batist Tillier, ein abgedandter Jesuit von
Sarnen ob dem Wald, ein so genanntes
Horologium Arithmetico-Morale, oder sitt-
liche Jahr-Rechnung: Uhr, nebst einem Schrei-
ben an Lobl. Magistrat von beyden Religio-
nen zu Glarus, in vielen Exemplaren einge-
sendt, und darinn prognosticiert, es werde
noch in selbigem Jahr unsere Reforma-
tion zu einer lauterer Nulla und Bulla,
das ist, zu nichts werden. Er sagte un-
ter anderem, Martin Luther habe seine
Glaubens-Neuerung auch im Türcken-
Brieg angefangen, An. 1517. just vor 200.
Jahren. Nun bezeuge die alte Erfah-
rung daß dergleichen Religions-Neue-
rungen über 200. Jahr nie in Flor gestan-
den, sonder gleich wie ein Wasser-Blater
endlich von sich selbst zerschnelle, oder wie
ein O, durch Auslöschung der beygesetzten
Zahl, zu gelten aufhöre. ^u

Ist euch, mein Herr, damit gedienet, wann
wir euere Kirche mit Vorruckung dergleichen
Burch verlieren wollen?

Römisch.

^u Joh. Jac. Hotting, Helv. Kirchen-Geschichten 4ter Bd.
stes Buch, ad ann. 1717. P. 243. &c.

Römisch-Catholischer.

Zu der Gaab der Prophezen gehören die himmlische Gesichter und Erscheinungen, weil Gott und die Himmels-Burgere solcher vornehmlich die Propheten zu würdigen pflegen. Ihr könnet aber, mein lieber Herr, keines Wegs laugnen, daß nicht unsere Kirche mit einer Menge dergleichen herrlicher Gesichten und Erscheinungen prangen möge. Nun frage ich euch, sollte es möglich seyn, daß diejenige Kirch, die Gott so überflüssig dieser hohen Gnade gewürdiget hat, eine falsche Kirche seye? Und solten auch mit einicher Vernunft unsere Glaubens-Articul, w. die diese Erscheinungen zum Grund haben, als falsche Lehren können verworffen werden?

Evangelischer.

Die weil die Abhandlung dieser Materie uns soast weit genug führen wird, so will ich nicht lang umschweiffen, sonder nimme so gleich diese 3. hochwichtige Puncten zu beweißen über mich.

Erstlich: Es seye möglich gewesen, daß euere Kirchen mit eitelen Erscheinungen und Gesichten durch Falschheit und List der Menschen oder verführischer Geister seye hinter das Licht geführt worden. Zweytens: Es seye sehr wahrscheinlich und glaublich, daß sie sich also haben berücken lassen. Und drittens: Dieses seye gewuß ja nur allzu gewuß geschehen.

Erstlich ist es gar wohl möglich gewesen, daß euere Kirchen durch eitele Gesichte und Erscheinungen hinter das Licht geführt

worden, und zwar von Seiten der Menschen, und von Seiten verführischer Geisteren.

Von Seiten der Menschen. Dann daß, nebst der starcken Einbildung fanatischer Personen, die Bosheit der Menschen auch in eurer Kirchen so weit geben könne, daß sie sagen: Gott, die Mutter Gottes, die Engel und andere Heilige seyen ihnen erschienen, ja daß sie wohl gar comödiantischer Weis mit solchen Erscheinungen anderer Augen blenden, daran laßt uns nicht zweifeln dasjenige was würcklich in euerer Kirchen passiert ist. Ihr werdet iene Historie von denen Dominicaner-Mönchen zu Bern wohl wissen.

Römisch-Catholischer.

Nein ich weiß von keiner hierzu dienender Dominicanischen Berner-Historie nichts.

Evangelischer.

An. 1506. und den dreien darauf folgenden Jahren redete man in Bern bald von nichts als von Johannes Feser, einem Schneider-Knecht, der in dem Dominicaner-Kloster daselbst ist Frater worden. Damit die Dominicaner-Mönchen die Lehr der Franciscaneren von der unbefleckten Empfängnuß besigen, und auf den Ruin derselbigen ihren Credit bauen möchten, nahmen die 4. Obersten des Bernerischen Dominicaner-Klosters auf sich mit gedachtem Feser eine hierzu dienende Comödie zu spielen. Dem Zufolg erschienen sie ihm zu erst als eine Seel aus dem Fegfeuer, die durch seine Verdienst und der Dominicaneren Vorbit und

und Mäffen müsse erlediget werden. Demnach kamen sie zu ihme, in verschiedenen Nächten, bald in der Person St. Barbaræ, bald Catharincæ Senensis, vornehmlich aber der Mutter Gottes selbst, welche ihm Befehl wider die Lehr der Franciscaneren gabe, auch durch seine Hand einen eisernen Nagel schlug, und darauf auch andere Verwundungen folgen lieffe, damit er dem leidenden Sohn Gottes möchte gleichförmig gemacht werden; weiters brachte sie mit, miraculose Sachen für den Pabst, zur Besiglung der Dominicanischen Lehr. Geb wie einfältig der gute Fesher ware, merckte er doch endlich den Boffen, als der die sauberen Väter an der Stimm gekennet hat. Was Ratbs! Nach vergeblichen Unternehmungen ihne mit Gift aus dem Weg zu raumen, giengen sie endlich mit guten Worten hinter den armen Tropfen. Bekennten das einte und andere, das zu verhehlen sonst unmöglich gewesen, und zogen ihne mit grossen Verheissungen in ihres Interesse, in so weit, daß er anstatt wie zuvor betrogen zu werden, nunmehr selber zu betriegen anfieng. Er lieffe nemlich sich verstopfen in die Capell der heiligen Jungfrau auf den Altar tragen, und da durch die List der Väteren einiche vorauffen stehende Weiber das Kindlein Christi mit seiner Mutter reden gehört, machte er auch selber von dieser Stimm viel Wesens, und gabe vor, wie er in einer Verzückung auf diesen Altar kneyd seve geworffen worden, und nun ohnmöglich von der Stell kommen könne, bis die Väter

Kommen zu vernehmen, was da für eine göttliche Stimm an ihne geschallet. Weil die Ehrwürdigen Vätter, vermittelst eines gegen das Maria-Bild aus einer gewissen Zell gehenden Lochs, machen konnten, daß diß Maria-Bild Thränen vergosse und Blut schwitzte, so geschahen nicht selten dergleichen Wunder, und wurde das Marien-Bild, das an der erscheinenden Mutter Gottes dem Jexer über alles das vorige aus zu Händen der Bernerischen Burgerschaft specialiter ist recommendiert worden, von Tage zu Tage mehr und mehr veneriert. Hiebey stige der Credit der Dominicaneren erstaunlich, und mußten hingegen die Franciscaner von Tag zu Tag mit wenigeren Opfern und Gaaben verlieb nehmen. Damit aber der Dominicaner-Orden einmahl fein recht zum Zweck komme, so sendeten sie Gesandte nach Rom, von dem Pabst die Bestätigung alles dessen, damit keinem Buchstäblein löstighin könne widersprochen werden, einzuhohlen. Welche auch zu ihrer Zeit mit bester Hoffnung nach Hause kamen. Unter dessen aber wurde die Sach gescheiden Leutthen je länger verdächtiger, besonders den Herren Franciscaneren, die hierunter am meisten zu leiden hatten. Endlich verderbte das Epibl der zum Heiligen gewordene Jexer überall, dann weil er vor dem Gift der Väteren nicht mehr sicher blibe, so flohe er aus dem Kloster und sienge an aus der Schul zu schwehen, hierauf griffe man allen miteinander zum Köpfen, schlug sie an die Tortur, und brachte durch die

die Con
ganze G
idio des

Was
eine S

Ele
bendig
Aschen

Diese
sie mehr

An. 1
Tochter
Hof in
ten geb
Gottes
gethan
werden
vertreib
Orth,
lieblicher
ben sie
sionen,
Das W
lich in a
über ei
ter sch

vv loh.

33

da

m

die Confrontation der Interessirten endlich das ganze Geheimnuß der Bosheit, unter Praesidio des Bischoffs von Castel, an helles Licht.

Römisch-Catholischer.

Was thate man diesen Böschwichteren für eine Straff an?

Evangelischer.

Sie wurden den 31. May An. 1509. lebendig (und noch darzu sehr elendiglich) zu Aschen verbrannt. ^{vv}

Römisch-Catholischer.

Diese obgleich erschreckliche Straff haben sie mehr als zehenfältig verdient.

Evangelischer.

An. 1530. an einem Morgen früh kame eine Tochter ab dem Feld aus ihres Vatters Meyers-Hof in aller Eyl in die Stadt Elesen (zu Bündten gehörig) gelauffen, und sagte, die Mutter Gottes seye ihro erschienen, die habe ihro kund gethan, daß grosse Straffen über die Elesner werden ergeben, so sie die Lutheraner nicht vertreiben: Die Elesner lauffen hinaus an das Orth, und befinden den Orth einen sonderlich lieblichen Geruch von sich geben; darauf haben sie Fast- und Fevrtage, wie auch Processionen, drey Tage nach einandern angestellt. Das Wunderwerck erscholle bald bey männiglich in allen 3. Bündten. Was geschiebet aber? über eine kleine Zeit mercket man daß die Tochter schwanger, darum sie auch bey dem Com-

Do o o 4

miffari

vv Ioh. Stumpf. ex Libellis Catholicis Lib. 13. Annal. cap. 33. 34. 35. Siehe auch Delicias urbis Bernae cap. X. da die Gewißheit dieser Historie genugsam erwiesen wird.

missari verklagt worden. Sie entschuldigte sich aber, sie habe nicht gefehlt, dann sie seye, und zwar aus Geheiß unserer lieben Frauen, bey einer heiligen Person, nemlich bey dem Pfaffen, gelegen. Auf dieses wird der Pfaff gefangen und gefolttert, da dann die Bekantnuß von ihm ausgepreßt worden: Er seye der Tochter, bekleidet in einem Kleid von blauer Seiden, vor dem Gesicht ein reines weißes Tüchlein tragend, vorgebende daß er die Mutter Gottes wäre, erschienen. Das Orth habe er mit kostlichem Wasser begossen, und bey der Erscheinung habe er der Tochter gesagt daß man die Lutheraner vertreiben soll, wie auch, daß eine heilige geistliche Person sie habe um etwas angesprochen, so sie bis dahin abgeschlagen, so dieselbige wiederum etwas von ihro begehre, solle sie gedachter heiligen Person von ihrentwegen in allem zu Willen werden, und auf diese Weis seye die Tochter von ihm verführt worden. Der Commissari hat diesem Pfaffen, nach solch abgelegter Bekantnuß, mit dem Schwerdt den wohlverdienten Lohn geben lassen. * O! wie viele dergleichen Erscheinungen könnte man noch aus alten und neueren Chronicken anbringen, allein ich füge nur noch diß einige bey, das sich in Portugall gegen Ausgang des 16. Seculi mit der Nonn Maria de la Visitation zugetragen hat. Maria de la Visitation wurde in dem 16ten Jahr ihres Alters in dem Kloster de la Annunciada einge-

* Stumpf, ad hunc Ann, cit, Gabriels Glaubens - Waag.

eingeflei
der Her
da an
sagte
schaft e
da er i
nonici
zu Er
Gloria
Zu ein
einer
der Ba
übrig,
öfnete
siehe ei
Nonn
begean
am Ex
Schei
feurige
then d
eine Z
terleff
wissen
heraus
große
1583.
rin wo
tete,
Glann
An d
Mar
mas.

eingekleidet. Zur selbigen Zeit erschiene ihr der Heyland und vermählte sich mit ihr. Von da an liesse er sie wenig unbesucht, (wie sie sagte) oftmahls erschiene er ihr in Gesellschaft etlicher Heiliger, oftmahls aber allein, da er ihr dann gar geholffen den Horis Canonis abwarten. Welches sie veranlasete zu Ende eines jeden Psalms zu singen: Gloria Patri, & Tibi, & Spiritui Sancto. Zu einer Zeit sahen sie die andern Nonnen in einer Entzückung. An dem Mittwoch in der Passion ware keine Hostie mehr vor sie übrig, aber da sie Christum mit Thränen bath, öffnete sich das Sacrament-Hauslein, und siehe eine Hostie bothe sich dieser andächtigen Nonn selber dar. An dem Tag Innocentii begegnete ihr ein anders Wunder. Christus am Kreuz erschien, umgeben mit einem hellen Schein, von dessen rechter Seiten gieng ein feuriger Strahl aus, welcher die lincke Seiten der Nonn berührte und in ihrem Fleisch eine Wunden gleich einem Lanzens-Stich hinterliesse. Diese Wunden öffnete sich an gewissen Tagen, und lieffen etliche Bluts-Tropfen heraus, woben sie, ihrem Vorgeben nach, grosse Schmerzen fühlte. Geschabe im Jahr 1583. zu Anfang des Julii, als sie eben Priorin worden ist. Wann sie in ihrer Cell bätete, so sahen sie die Nonnen mit einem hellen Glantz umgeben, als schwebend in der Luft. An dem Tag St. Thomas d' Aquino den 7. Martii 1584. erschien ihr Christus und Thomas. Und an dem Fest des H. Thomæ wur-

den ihro von Christus die 5. Wunden seines
Leibs eingetruckt, und man sahe an ihren Hän-
den und Füßen die Nägel, Mahl mit Blut ge-
färbt. Fünf oder sechs Tage nach Eintrucking
dieser Wunden beklagte sie sich über sehr grosse
Schmerzen, sagend: Es seye nicht anderst,
als wanti sie mit ihren Füßen auf lauter spitzi-
gen Nägeln gienge. So hat sie auch dem
Levis de Granada erzehlt, daß sie sieben Jahr
nach einandern, wann sie das Ave Maria ge-
bättet, die Schmerzen von den Stichen der
Dorn-Cron habe gefühlet, so gar, daß auch
das Blut nachgegangen, und die Stiche von
den Dörnen in ihrem Haupt zu sehen gewesen.
Deren vielen erstaunlichen Wunderen die sie
gewürckt, zu geschweigen. Der Ruhm dieser
Heiligin erscholle in der ganzen Welt. Nie-
mand lame der Sinn an einichen Betrug.
Albertus de Austria gabe, voll Freuden, dem
Pabst Sixto dem 7ten von allem Nachricht.
Dieser nahm die Zeitungen nicht nur zum
Vernügen an, sonder bathe auch den gütigen
Gott, die H. Priorin je länger je mehr seiner
Gnaden würdig zu machen. Wie solches aus-
weist ein päpstlicher Brief gesiglet mit dem
Fischer-Ring, de dato 10. Srpt. An. 1584. F.
Stephan de Lusignon fertigte von dieser Hel-
igin ein Buch aus, unter dem Titul: Die
grösten Wunder der heiligen Wunden,
die dieses Jahr der ehrwürdigen Mutter,
der Priorin des Klosters de la Annunciada,
von dem Dominicaner Orden zu Lissabon
in Portugall widerfahren, und von dem L.

P. Levis

P. Levis
würdig
Die B
hann
Hochbe
fischen
von Fr
wie ha
Betrie
ben ge
schöffe
Priorin
und da
gen be
denen d
Die W
let, un
gemach
habe si
Zvell
nachge
Eell hi
schweb
scher N
ein klein
nen Sp
Kopf g
auf ein
zu lege
und da
Luft.
Kloster
neren d

P. Levis de Granada und anderen glaubwürdigen Personen approbiert worden. Dis Buch wurde gedruckt in Paris bey Johann Bessart An. 1586. wurde auch als was Hochheiliges von dem Authore, einem Parisischen Dominicaner-Mönchen, der Königin von Franckreich selbst dediciert. Allein siehe wie hat der heilige Gott doch endlich dieser Betriegerin die Larven so säuberlich abzuziehen gewußt? An. 1588. wurden die Erz-Bischöffe von Lisabonn und Braga veranlasset die Priorin um etwas genauer zu examinieren, und da hatte sie endlich nach vielen Ablauungen bekennet, daß alle Erscheinungen sambt denen damit begleitenden Wunderen erdichtet. Die Wunden an den Händen habe sie gemahlet, und die an der Seithen mit einem Messer gemacht. Was die dörnene Cron betreffe, so habe sie sich mit dem Messer in das vorder Theil des Haupts geschnitten bis das Blut nachgegangen. Und damit sie denen in die Cell hineinguggenden Nonnen vorkäme als schwebend in der Luft, umgeben mit himmlischer Klarheit, habe sie ein Koblyfanne und ein kleines Licht geordnet, vor welches sie einen Spidgel gesetzt, der den Schein an ihren Kopf geworffen, mit den Füßen aber seye sie auf einen Balken getretten, welchen sie also zu legen gewußt, daß man es nicht gemerckt, und daß es geschienen als ob schwebte sie in der Luft. Den 6. wurde thro zu Lisabona in dem Kloster der Mutter Gottes bey den Franciscaneren der Proceß gemacht, und den 8. Dec. das

P. Levis

das Urtheil öffentlich verlesen, Kraft welchem
ihro am Leben verschonet, sie doch aber zur
ewigen Gefängnuß und einlicher Disciplin con-
demniert wurde. Die Untersuchung ihrer Sach,
ingleichem ihr Urtheil wurde verfasst in einem
Buch so zu Sevillien An. 1589. unter dem
Titul: Bericht von der Heiligkeit und von
den Wunden der Mutter Maria de la
Visitation, welche zu Lissabon in dem
Kloster de la Annunciada Priorin gewesen,
wie von dem wider sie gefälten Urtheil,
im Truct zum Vorschein kam. ^y

Römisch - Catholischer.

Und diese und dergleichen Exempel der ent-
deckten menschlicher Erscheinungs - Betrügen
sollen jetzt beweisen: Es seye möglich gewesen,
daß unsere Römische Kirchen mit eitel falschen
Erscheinungen betruglicher Menschen seye hin-
ter das Licht geführt worden, dermassen, daß
man bey uns erdichtete oder Taschen - spihleri-
sche Erscheinungen als wahrhaftig vom Himmel
geschehene, veneriere.

Evangelischer.

Ey! warum das nicht? Siehe! sind jene
Menschen in eurer Kirchen so boshaft und be-
trüglich gewesen, so ist's ja möglich daß die
anderen auch gleichmäßigen Betrug nicht ver-
abschonet haben? Haben jene der Sach einen
so grossen Schein geben können; warum sol-
ten nicht auch andere einer gleichen oder noch
mehreren Geschwindigkeit und List mögen fähig
gewesen

^y Siehe hieson ein mehrers Casus Dietrichs 2ten Theil.
P. 294. teutscher Edition.

gewesen se
he und d
ja bey B
gefunden
oder noch
und bey
haben?
wissen:
dige Ma
ja auch
heiligkeit
ner Betr
nicht daß
haben m
nicht alle
worfen s
nicaner
der übr
steckte
so sehr i
sie nicht
get, un
get; un
so klugen
einem so
Wahelm
nicht, da
ge geko
den Ma
bunt g
Wäre

gewesen seyn? Haben jene eine so lange Zeit, hie und dort, bey geringen und Vornehmen, ja bey Päbsten selbst, Eingang und Glauben gefunden, so können ja auch andere gleichen oder noch stärkeren Glauben bey dem Volk und bey den Römischen Heiligkeiten gefunden haben? Haben jene mitten unter ihrem Bewußten-Betrug sich als heilige, unschuldige Menschen anzustellen gewußt, so mögen ja auch die anderen sich mit gleicher Scheinheiligkeit ausgeschmücket haben? Ist gleich jener Betrug geoffenbahret worden, so folget nicht daß auch der übrigen nothwendig werde haben müssen an das Licht kommen. Dann nicht alle Betrieger gleichem Unglück unterworfen sind. Hätten die Bernerischen Dominicaner nicht dem Franciscaner-Orden und der übrigen Catholischen Welt, die die unbesteckte Empfängnuß der heiligen Mariæ glaubt, so sehr in den Aug-Äpfel gegriffen. Hätten sie nicht den Johannes Jeker mit Gift verfolget, und aus dem Kloster zu fleuchen genöthiget; und wäre Bern damals nicht mit einem so klugen Herrn Schultheiß von Diesbach, und einem so scharffsichtigen Stadt-Ärzt, Valerio Anshelmo, versehen gewesen, ^z so scheint es nicht, daß man ihnen wurde hinter die Sprünge gekommen seyn, sonderlich wo sie es mit den Miraculen des Marien-Bilds nicht zu bundt gemacht und allzu lang getrieben hätten. Wäre jene Elefische Tochter nicht von dem erschienen.

schienenen Priester noch dazu geschwängeret worden, und hätte es bey der ersten Erscheinung sein gänzlich Verbleiben gehabt, wer will sagen, daß sie nicht als göttlich wurde canonisirt worden seyn? Hätte es endlich dem Himmel gefallen, die Priorin de la Annunciada etwann An. 1585. oder 1588. durch den Tod hinzunehmen, nachdem sie zuvor Zeit gehabt ihre Wunden abzuwaschen, und mit Francisco ihren Kloster-Leuthen zu prophezeien, daß selbe nach dem Tod verschwinden sollen, wahrhaftig ihr Namn stühnde jetzt mit rothen Farben im Calender, und ihr und euer Haus wurde bey weiß nicht wie vielen Anlässen schreyen: Heilige Maria de la Visitation bitte für uns! Heilige Maria de la Visitation komme uns zu Hülff! Ist aber diese Maria nicht noch zu rechter Zeit gestorben, so können ja andere Betrieger, eh man sie bey ihren Betrügen ertappet hat, dahin gefahren seyn?

Römisch-Catholischer.

Die geoffenbahrten Erscheinungs-Betrüg vorgedachter Menschen und dergleichen Bursch, sind ein Beweis thum, daß alle dergleichen Betrüge von dem Himmel zur Sicherheit der Catholischen Kirchen entdeckt werden.

Evangelischer.

Ist natürlich wie wann wir sagten: Die entdeckten Hureyen, Ehbrüch, Diebstähle und Mordthaten sind ein Beweis, daß schon auf dieser Erden und nicht erst am Jüngsten Tag alle Hureyen, Ehbrüch, Diebstähle und Mordthaten

thaten an
schon all
komme.

Jetzt
gewesen
verführt
scheinun

Von
Paulus
des Licht
Wie die
Person d
vertreter
vorhin
Dann d
Gottes
Winkel
Beschne
Feind
Offenba
das von
tini, ih
im Nam
großem
noch da
lichem
habe;
gar erf
sten mi
hinter
(heißt

thaten an den Tag kommen, damit ein jeder schon allhier dafür seinen verdienten Lohn bekomme.

Römisch-Catholischer.

Jetzt ist es an dem zu zeigen, wie es möglich gewesen, daß unsere Kirchen auch habe von verführischen Geisteren, mit betruglichen Erscheinungen, berückt werden können.

Evangelischer.

Von dem Satan bezeuget der H. Apostel Paulus, daß er sich selber in einen Engel des Lichts vergestalte, 2. Cor. Cap. 11. v. 14. Wie die Hex zu Endor einen Teuffel, der die Person des heiligen Samuels, des Propheten, vertreten mußte, habe herfür gebracht, ist kurz vorhin gezeiget worden, 1. Sam. Cap. 28. Dann da die Seelen der Frommen in der Hand Gottes, so ist nicht glaublich, daß sie auf den Wind des Teuffels, sich durch Zauberer und Beschwehler müssen plagen lassen, um einem Feind Gottes, nach Begehren, Audienz und Offenbarungen zu ertheilen. Leset einmahl das von Sulpitio beschriebene Leben B. Martini, ihr werdet darinn finden, wie der Teuffel im Namen oder in der Person Christi mit großem Glanz erschienen, und dem Natollo noch dazu ein Schnee-weißes Kleid von herrlichem Glanz und unerforschlicher Art gezeiget habe; ihr werdet darinn finden, wie er sich so gar erfrechet habe den heiligen Martinum selbst mit falscher Christus-Gestalt und Unred hinter das Licht zu führen. Da Martinus (heißt es da) auf eine Zeit in seiner Cell bätrete,

bärtete, sahe er einsmahl bey sich stehen eine durchlauchte Person, welche mit Purpur königlich bekleidet und mit übergoldeten Schuhen angethan gewesen, ihr Haupt prangete mit einer von Gold und Diamanten schimmernden Cron, (just so wie ihr jetzt euren Pabst, oder auch die Bildnus der H. Jungfrau Mariæ ausschmücket) der ganze Leib aber wurffe von sich einen hell-leuchtenden Glanz. Martinus und diese herrlich, glänzende Person schaueten einandern lang stillschweigend an. Endlich öffnete der vergestaltete Satan den Mund mit diesen Worten: Wüsse Martine wer ich bin. Ich bin Christus. Und da ich auf Erden habe kommen wollen, so habe ich mich dir zum ersten geoffenbahret. Nachdem Martinus diese Rede mit fortwährendem Stillschweigen aufgenommen, erfrechte sich der Lügen-Geist die vorige Aussag zu bevestigen: Was zweifelst du, o! Martine, an dem das du mit Augen siehest? Ich bin Christus! Hierauf antwortete Martinus, NB. durch eine von Gott empfangene Offenbahrung des Geistes: Christus hat nicht gesagt daß er in Purpur und mit einer königlichen Hauptbinde schimmernd kommen werde. Wann ich Christum nicht siehe in der Leibs-Gestalt, in deren er gelitten, und so dann vorweisen die Wund-Mahle des Creuzes, so wird ich nie glauben, daß er gekommen seye. Kaum hat Martinus diß geredet,

ist

ist Sat
mit Hir
Gestalt
seine P
eigentl

Nun
versuch
später
mit neu
Bracht
Fehlers
anzuneh
späterer
königlich
denselbe
königlich
Christi
daß sie
schimm
kennen
22sten
Scriber
hat, g
gefang
habe n
sonder
gen bef
die Dr
abmal
Tasch
ja sie h

a Sulp

ist Satan wie ein Rauch verschwunden, mit Hinterlassung eines solchen höllischen Gestancks, der Beweis genug ware, daß seine Person nicht Christus, sonder der eigentliche Teuffel gewesen seye. ^a

Nun was Satan zu den Zeiten Martini versucht hat, das kan er ja in folgenden und spätheren Zeiten auch tentiert haben, und zwar mit neu-gefastem Rathschlag, den schädlichen Pracht wegzulassen, und dafür die Wunden Jezers oder der Mariæ de la Annunciada anzunehmen. Zwar weiß ich nicht ob es in spätheren Seculis ihm nöthig gewesen jenen königlichen Pracht beyseits zu legen, dann in denselbigen die Bilder, Verehrer dermassen an königliche Kleider der Mutter Gottes und Christi in ihren Kirchen gewehnt worden sind, daß sie selbige, als verherrlicht, ohne solchen schimmernden Schmuß käumerlich wurden kennen wollen. Von Pabst Johanne dem 22sten lese ich bey einem alten Catholischen Scribenten folgendes: Johannes der 22ste hat, getrieben durch eine Taubsucht, angefangen auszuspreiten, Christus der Herr habe nicht freywillige Armuth gelitten, sonder selbs, eigne Güter mit den Seinigen besessen; zu dem Ende hin hat er durch die Prediger, Mönchen Christum lassen abmahlen mit einem Seckel oder mit einer Taschen, aus welcher er Geld genommen; ja sie haben Christum am Creutz hangende

B p p p

in

^a Sulpitius in vi. a Martini,

in den Kirchen und andern Orthen da sich das gemeine Volck versamlet, also vorzumahlen Anordnung gegeben, daß die eine Hand zwar an das Creuz geheftet ware, mit der anderen aber stöße er das Geld in den Seckel unter die Gürtlen. ^b Warum aber das? Darum, meldet der Author, auf daß das gemeine Volck gelehrt wurde, Christus habe eigne Güter besessen.

• Noch mehr: Es hatten, spricht Hospinianus, die Dominicaner selbiger Zeit allenthalben in den Kirchen lassen schnitzlen, mahlen und hauen die Bildnuß Christi, (deren noch etliche bey unseren Tagen gesehen werden, doch wegen Aelte bald verblichen) in welchen nicht der bloße Leib Christi ans Creuz geheftet, auch nicht das Haupt mit einer Dornen-Cron umgeben, sonder es ware ein goldene königliche Cron, diejenige die er truge. Der Leib aber ware mit einem langen Purpur-Rock bis an die Knoden bekleidet, und unten von Gold gesaumet, so ware er auch mit einem Gürtel von guldenen Schlossen umgürtet, und endlich gar mit guldenen Schuhen beschuhet. ^c Hat aber Martinus allein, und auf Veranlassung des Clari hin, die falsche Erscheinung entdeckt, und dem Teuffel die Larven abgezogen, da sich sonst die übrigen Mönchen bald durch die Herrlichkeit

^b Ioh. Vitod. in Vita Ioh. 22. Msc. Er lebte An. 1320.

^c De Orig. Error. p. 71.

Zeit der
lassen.
gewiß
Zettel
gen ver
Cornel
Viele
Teuffel
der D
rige L
ronis,
daßer f
bald her
der Te
teren K
gels.
Christ
aus,
stum a
ren Ze
der La
dischen
delt, u
an mel
Christ
acht.
dem S
als zw
noch,
trugs
außer
kannt
übrigen

Zeit der Erscheinung wurden haben verführen lassen. So ist nicht daraus zu schliessen, daß gewiß auch in den folgenden und spätheren Zeiten der Teuffel sich mit seinen Erscheinungen vergebens werde bemühet haben. Höret Corneliium à Lapide ad Cor. Ep. 2. c. XI. v. 15. Viele Eremiten, spricht er, sind von dem Teuffel betrogen worden; in der Historie der Väteren treffen wir hievon viele traurige Exempel an, als des Mönchen Sieronis, den der Teuffel bereden mögen, daß er sich in einen Brunnen gestürzt. Und bald hernach: Den Mönchen Valens hat der Teuffel auch erwünscht mit seinen öfteren Erscheinungen in Gestalt eines Engels. Endlich nahm er gar die Gestalt Christi an, und der Mönch gieng heraus, und bätete den Teuffel, als Christum an. Und siehe, die folgende Zeiten waren Zeiten einer schrecklichen Unwissenheit; der Tag hatte sich bey den meisten abendländischen Christen in eine dunkle Nacht verwandelt, und schiene es als wann, wie Baronius an mehrmahls angezogenem Orth redet; Christus selber schlaffe, und der Kirchen nichts achte. Was? In einer solchen Zeit sollte dem Satan nicht mehr möglich gewesen seyn, als zuvor, da es besser stuhnde? Hierzu kommt noch, daß Martinus, der die teuflische Betrugs-Comödie entdeckt, uns als eine ganz außerordentliche Person, die mit trefflicher Erkenntnuß und der Wunder-Gaab, es den übrigen Christen vorthate, beschrieben wird,

B p p p 2

auch

auch von Gott eine besondere Offenbarung empfangen, der Erscheinende seye nicht Christus, sonder der Teuffel; Wie weit aber sind mit ihren Qualitäten von diesem Martino entfehrt die Bischöffe und Päbste selbst, an die es hernach gekommen, die spätheren Erscheinungen zu examinieren, zu ratificieren und zu canonisieren? Die waren ja grossentheils unwüßende Tropfen, Ungeheur von Lasteren, und Leibeigne des Satans! Kein Wunder darum wann sie vom Satan haben können bethöret werden.

Unter allen euren Erscheinungen wird kaum eine mehr berühmt seyn, als die so der Catharina Senensi begegnet, und in deren sie, wie man sagt, die 5. Wunden Christi empfangen Allein nicht nur jener Zeher meynt, was mit ihme von den Dominicanern seye gespiblet worden, habe man vor Zeiten auch mit dieser guten Catharina gespiblet, sonder auch grosse Männer eurer Kirchen, als zum Exempel Franciscus Suarez sambt anderen, streichet diese Erscheinung und Wunden: Eintrückung für einen Betrug auß. ^a Wann nun nach dem Urtheil so hoch, angesehenen Männer, die Römische Kirche größtentheils sich mit der Erscheinung Catharinae Senensis bis auf diese Stunden last, so ist ja auch möglich, daß sie in dem Puncten anderer Erscheinungen an der Nasen herum geführt werde, sintenmahl die
übrige

d Tom. 2, in 3. p. Disp. 3, Gest. I. Siehe Hott. Hist. Eccl. c. 16, p. 444.

übrigen
Fundam
Nicht
besonde
schweb
laut de
lehren
insbeso
die göt
zu unte
lich in
ren, so
meister
die Bi
Sach e
eben ist
sonen
es mög
besten
So
gen un
tet ihr
Ersche
chen.
Wo d
nachde
Buch
wenig
in G
Ibr
wenig

übrigen Erscheinungen auf keinem besseren Fundament beruhen, als diese Genesische.

Nichts kan leichters begegnen, als das Leuthe, besonders incapable Leuthe, bey dem was sehr schwer zu thun ist, unten liegen. Nun ist es laut der Geständnuß wie vieler anderer Gelehrten in eurer Kirchen insgemein, so auch insbesonder des Delrionis theils sehr schwer, die göttliche von den teuflischen Erscheinungen zu unterscheiden, (deswegen er Delrio endlich in Aufbetherung dieser Sach nichts definieren, sonder lieber ein Lehrjünger als ein Lehrmeister seyn und bleiben will) theils waren die Bischöffe und Päbste die diese schwere Sach entscheiden haben, zusolg dem was so eben ist erinnert worden, sehr incapable Personen; woraus dann der Schluß zu machen, es möchte dieser wichtige Entscheld nicht zum besten gerathen seyn.

Soltet ihr in Annehmung der Erscheinungen unmöglich haben fehlen können, so müßtet ihr einen unfehlbaren Probier-Stein zu den Erscheinungen besitzen und höchst fleißig brauchen. Aber wo ist dieser Probier-Stein? Wo dessen höchst nothwendiger Brauch, nachdem die heilige Schrift als ein todtnet Buchstab und als ein wächserne Nase so gar wenig gilt, und für so unbequem geachtet wird, in Glaubens-Sachen Schied-Richter zu seyn. Ihr habet keinen so nöthigen Probier-Stein, wenigstens brauchet ihr ihne nicht! Da kommt

B p p p 3

es

es bloß auf die Herrlichkeit und den Glanz der Erscheinung, und wann es noch wohl gebet, auf einiche Zeugen an. Aber was beweiset der herrliche Glanz, wann schon einiche Zeugen dafür gut stehen? nichts beweiset er! Natosolius brachte ein reines hell-leuchtendes Kleid mit sich von einer unerforschlich-wunderbaren Art, und könnte Zeugen stellen, die selber gehört haben die Geister mit ihm sprechen und die Wohnung erschütterten, und luffe endlich alles mit einanderen auf einen teuflischen Betrug heraus! Der dem Martino erschienenen Person mangelte auf der Welt nichts an äußerlicher Herrlichkeit, und doch ware sie der s. v. stinckende Teuffel. ^f

Römisch Catholischer.

Ich habe das gute Zutrauen, diejenigen Personen welche unseren Heiligen erschienen, und deren Erscheinungen canonisirt worden, haben nicht nur einen äußerlichen hell-leuchtenden Glanz von sich geworffen, sonder auch in die Seelen derer denen sie erschienen, Strahlen der Gewüßheit und Überzeugung mit solch göttlichem Nachdruck hinein geschossen, daß diese Erscheinungen disfabls mit den überzeugend-göttlichen Erscheinungen, die den Patriarchen und Propbeten begegnet sind, obunfehlbarlich müssen verglichen werden.

Evangelischer.

Wahr ist's, die erscheinende Personen haben einiche Leuthe in euerer Kirchen, so vest, daß sie

^f Oben, auß dem Leben Martini.

die göttliche
hierüber
ringte
hieben
mit al
lichste
sind zu

Ich

An.
im Krieg
erschiene
und ver
Diese
solche in
Hartzse
nachfol
barkeit
hafte
reichlich
nicht für
wolten
Bald h
es gefa
lassen,
Zemmer
auf da
Hartz
ralen
nen g

g San

ſie göttliche Perſonen ſeyen, überzeuget, daß hierüber in derſelbigen Seelen nicht der geringſte Zweifel mehr übrig geblieben, aber hiebey ware diß das ſchlimmſte, daß ſie dennoch mit aller dieſer Überzeugung auf die erbärmlichſte Weiſe, wegen ihrer Leichtglaubigkeit, ſind zu Schanden worden.

Römisch-Catholiſcher.

Ihr redet von alten Mütterlein.

Evangelischer.

An. 1645. da Kayſer Ferdinandus der Erſte im Krieg mit den Schweden eingeflochten ware, erſchene ihm die Mutter Gottes im Traum, und verbiße ihm allen Sieg über ſeine Feinde. Dieſe Erſcheinung hatte auf ſein Herz eine ſolche überzeugende Kraft, daß der General Harkfeld den Schweden mußte auf dem Fuß nachfolgen, item ſo ließe er auch, aus Dankbarkeit für dieſe gnädige Verheiſſung, ſehr ernſthafte Gebotte wider die Ketzer in den Oeſterreichiſchen Landen, die die heilige Jungfrau nicht für eine Königin des Himmels erkennen wolten, ausgehen. Allein was geſchiehet? Bald hernach wurd der gute Kayſer inne, daß es gefährlich ſeye ſich an die Träume zu verlaſſen, ꝛ. dann ſeine Armee wurde den 24. Jenner deſſelbigen Jahrs, nahe bey Jancow, auf das Haupt geſchlagen, und der General Harkfeld ſelber mit anderen vornehmen Generalen von den Schweden zum Kriegs-Gefangenen gemacht. ⁵ Zweiffels-ohn hatte der Kay-

Bpp pp 4

ſer

g Sam. Puffendorf, Comment, de Reb, Suecicis Lib. 26. ad hunc Ann,

ser diesen seinen Traum dem Beicht. Vatter und denen übrigen höchst-erleuchteten Geistlichen erzehlet, so daß es nicht der Kaiser allein, sonder auch diejenige Parthey, die die Geister für andere aus bewähren sollte, mitgewesen ist, die sich durch gedachte Marianische Traums-Erscheinung hat lassen eine Nase trähen.

Römisch. Catholischer.

So will ich dann, obgleich ungeru, gelten lassen, ja es seye möglich, daß die Römische Kirche könnte mit falschen Erscheinungen hinter das Licht geführt worden seyn. Allein von der Möglichkeit bis zur Gewißheit daß es geschehen seye, ist es noch weit.

Evangelischer.

Wir wollen schon noch zur Gewißheit selbst kommen. Nur Gedult! jetzt ist es an dem, daß ich meinen zweyten Satz rechtfertige, der darinn bestehet: Es seye wahrscheinlich und glaublich, euere Römische Kirchen seye würcklich mit falschen Erscheinungen betrogen worden, und zwar in dem Grad, daß die Erscheinungen, auf die sie am meisten truzet, nichts als Betrug der Menschen oder der verführischen Geisteren gewesen.

Zur Rechtfertigung meines Satzes aber werden diese zwey Vorstellungen schon hinlänglich seyn.

Die erste ist: Gereichten die päbstlichen Mirackel zum Interesse der Römischen Clerisey, so gereichten zu gleichem Interesse nicht minder die Erscheinungen von denen man bey euch

end so
dem vor
Mirack
lauffen
als die
zum L
zu ged
der W
resse w
das un
ware,
gieren.

Die
ist glau
ster sich
ben, n
nungen
thige
met;
Wolt
Geleh
streckt
scheinu
zum E
auf, d
alles n
mußte
die vo
Prob
ren,
solche
schab
hin g

euch so viel Wesens macht, wann nun, laut dem vorigen 12ten Gespräch, euere päpstliche Mirackel überhaubt auf eitlem Betrug heraus lauffen, so ist auch von denen Erscheinungen, als die wahrscheinlich gleichen Zweck hatten, zum Voraus nicht viel gutes zu hoffen, sonder zu gedencken, sie seyen, so viel von Seiten der Menschen geschehen könnte, um des Interesse willen erdichtet oder gespiblet worden, und das um so viel eber, dieweil es nicht schwehret ware, Erscheinungen als aber Mirackel zu fingieren.

Die andere Vorstellung ist diese: Nichts ist glaublichs, als daß die betriegerische Geister sich da am meisten werden eingenistet haben, wo man theils auf dergleichen Erscheinungen sonderlich verpicht ist, theils die nöthige Regul, die Geister zu bewahren versaumet; nun äufferte sich beydes in eurer Kirchen. Wolte man da immer, wie aus euren eignen Gelehrten gezeiget hab, Mirackel sehen, so streckte man den Kopf nicht minder nach Erscheinungen; einmahl ein Ignatius Lojola, zum Exempel, spigte seine Augen so starck darauf, daß Zimmer, Treppe, Gas und Flüsse alles mit einandern ihm Erscheinungen liefern mußten. Und da man alle Erscheinungen und die vorkommende Geister hätte sollen bey dem Probier. Stein der heiligen Schrift bewahren, und denen Gelehrten in eurer Mitte, die solches mit Delrio einrathen, folgen, so geschabe doch dieses keineswegs. Ich will vorhin gesagtes nicht widerhohlen. Ich füge jetzt

nur noch diß einige bey ; daß es in euerer Kir-
chen so weit kommen, daß dergleichen Erschei-
nungen auch selbst der heiligen Schrift entge-
gen gesetzt werden. Dann wann wir das Feg-
feuer, die Anrufung der Heiligen, und derglei-
chen Puncten aus der heiligen Schrift wider-
weisen, und ihr mit diesen und jenen Schrift-
Orthen nicht zurecht kommen könnet, so füh-
ret ihr endlich, als den stärcksten Grund, die
den Heiligen begegnete Erscheinungen, darinn
diese Articul seyen canonisirt worden, an.
Sehet so habe ich dann, und zwar mit weni-
ger Mühe, meinen zweyten Satz, wie glaub-
lich es seye, daß eure Kirchen mit falschen
Erscheinungen hinter das Licht geführt wor-
den, satksam erwiesen.

Römisch, Catholischer.

Alle meine Attention passet nunmehr der
versprochenen Rechtfertigung euers dritten und
letzten Haupt-Satzes auf. Dann auf diesen
kommt endlich das Hauptwesen an.

Evangelischer.

Meinen dritten und letzten Satz, daß es
gewuß seye, daß euere Kirche mit falschen
Erscheinungen hinter das Licht geführt
worden, (und zwar daß ohne einiche Aus-
dingung zu diesen falschen Erscheinungen abson-
derlich alle die gehören, auf die ihr euch in
den Disputationen mit uns zu beruffen pfleget)
beweise ich mit Weissagungen des heiligen
Geists; mit abscheulichen Erscheinungs-
Exemplen die ihr für bekannt annehmet;
und dannethin mit Vergleichung der Er-
schei

schei-
und gen
Ich be-
gungen
geweißt
von der
Geweiß-
den Ap-
rinn ein
stehen
werde
men vo-
ben Be-
Johann
Erden
sere Ge-
gezeigt
dero H-
zwischen
gungen
sich w
führsch
aus dan
macht
ster die
Kirche
himml
müssen

h 2, E
I
v.
8
T

scheinungs- Lehren mit der Lehre des alten und gewissen Evangeliums Jesu Christi: Ich beweise diesen Satz mit den Weissagungen des Geistes. Der heilige Geist hat geweissaget, es werde ein grosser Abfall von der reinen Christlichen Lehr erfolgen.^h Geweissaget, dieser Abfall werde bald nach den Apostlen erfolgen.ⁱ Geweissaget, worinn ein Hauptheil der irrigen Lehren bestehen werde.^k Geweissaget, dieser Abfall werde seine Kraft und Auctorität bekommen von einer grossen Stadt die auf sieben Bergen lige, und die zu den Zeiten Johannis das Reich über die Könige der Erden habe.^l Dieses alles zihlet, wie unsere Gelehrten schon längstens Sonnen-klar gezeiget haben, auf die Römische Kirche und dero Haupt- Stadt die Stadt Rom.^m Inzwischen wird auch mitten in diesen Weissagungen eingerucket, daß gedachter Abfall sich werde einschleichen vermittelst verführischer Geisteren und Teufflen.ⁿ Woraus dann ja der unzweifelbaste Schluß kan gemacht werden; daß die erscheinende Geister die die irrigen Puncten der Römischen Kirchen in Gang gebracht haben, keine himmlische die Wahrheit lehrende Geister müssen gewesen seyn.

Ich

h 2. Ep. Petri 2. v. 1. 2. i Act. cap. 20. v. 29. Apoc. cap. 1. v. 3. k Col. cap. 2. v. 16. &c. 1. Thim. cap. 4. v. 1. &c. 1 Apocalyps. cap. 17. m Siehe Calvin, Bulling, Coccejum, & Vitring. in hos locos, n 1. Thim. 4. v. 1.

Ich beweise diesen meinen dritten Satz demnach mit abscheulichen Erscheinungs-Exemplen, die ihr, als wären sie himmlische Erscheinungen gewesen, für bekannt annehmet.

Dominicus sahe in einer Verzückung, laut dem was eure heiligen Legenden lehren, den Herrn sitzen auf einem Thron, und zur Rechten seine Mutter, angethan mit einem kostlichen Mantel von Saphir-Farb. Als er sich aber weiters in dem Himmel herum gesehen, kame ihm zu Gesicht eine grosse Menge geistlicher Söhnen und Töchtern, welche die geistlichen Väter mit ihren heiligen Religionen und gestifteten Orden Christo geböhren haben, allein da er keinen einigen von seinen Söhnen erblicken konnte, wurde er schamroth und mit Schmerzen durchstoichen, stuhnde von weitem und weinete bitterlich, dann er durfste nicht für das Angesicht Gottes, zu der Blahrheit der gebenedeyten Jungfrau, hinzu nahen. Inzwischen winckte ihm die Mutter Gottes er solle zu ihr kommen. Auf dieses gieng er hinzu mit durchstoichnem Herzen, ganz zitternd, und wurffe sich nider zu den Füßen des Sohns und der Mutter. Der Herr Jesus aber ruste ihm zu: Stehe auf, als er aufgestanden fragte er ihn: Warum bist du so traurig? Warum heulest du? Die Antwort ware: Weil ich vor dir Leuthe aus allen Orden siehe, von den Meinigen aber

nur

nur kein
ners:
das w
Domi
die G
ter, s
meine
spreit
tel: K
weiter
siehe u
unzabl
chen.
Jungfr
als das
rem H
dieser
der G
Gedic
den n
lffe ich
mierte
rey ge
Virgin
Gurie
heilige
Zimm
licher
ten B
let u

nur keinen einigen. Christus fragte fehrners : Wilt du deine Söhne sehen? Ach das wolte ich hertzlich gern, erwiderte Dominicus. Diesem nach legte Christus die Hände höflich auf die Achsel seiner Mutter,prechende : Deinen Orden hab ich meiner Mutter anvertraut. Unterdessen spreitete die Mutter Gottes ihren Mantel-Rock (muß allem Anschein nach ein sehr weiter Reis-Rock gewesen seyn) auf. Und siehe unter diesem erblickte Dominicus eine unzählbare Menge seiner Ordens-Leuthen. Nun obgleich man der allerreinsten Jungfrau nichts lästerliches könnte andichten, als daß sie Dominicaner-Mönchen unter ihrem Rock Unterschlauff gebe, so gefiele doch dieser Aufenthalt den E. Herren B. B. von der Gesellschaft Jesu so wohl, daß sie in ihren Gedichten denselbigen dem Dominicaner-Orden nicht allein gönnen möchten. Dann so lise ich in dem schon einmahl ziemlich anatomierten zu St. Gallen in der Kloster-Druckerey gedruckten Büchlein, de Amore erga B. Virginem : Unser (Jesuit) P. Martinus Gutierrez ist gar oft des Zuspruchs der heiligen Jungfrau gewürdiget worden. Einmahl sahe er sie in ihrer unvergleichlichen Schönheit, angethan mit einem weiten Kleid, und unter diesem Kleid versammlet unsere ganze Gesellschaft Jesu. ^P

Römisch

o Antonin, in Histor, P. 3, p. 190. p pag.99. Ich zeibe dieses Büchlein um so viel lieber an, weil es gar leicht ist nachzufragen, ob nicht ein solches in St. Gallen seye

Römisch-Catholischer.

Gott verzeihe es mir! was thun doch diese Patres unter dem Rock, und wie können sie sich daselbst mit einander vertragen. Wurdens sie ihren Eiffer gegen einander nicht abgelegt haben, die selige Mutter hätte nichts zu thun, als zu stäuben.

Evangelischer.

Höret ein anders: Alanus de Rupe, ein Dominicaner-Mönch, so den Rosen-Kranz erfunden, ware der Mutter Gottes (wie eure heilige Bücher berichten) sehr an das Hertz gewachsen. Einmahl sie kame auf eine Zeit zu ihm in seine verschlossene Zell, machte ihm aus ihren Haaren einen Trau-Ring, vermählte sich mit dem Mönchen, gabe ihm ihre Brüste zu betasten und zu saugen. Kurz sie machte sich mit ihm so gemein wie ein Braut mit ihrem Bräutigam. ⁹

Römisch-Catholischer.

Die Haar stehen mir gen Berg. Mit diesen Erzehlungen wird die Mutter Gottes schrecklich geschändet und gelästeret. Man solte mit denen Mönchen, die dergleichen Sachen dichten, zum Feuer fahren.

Evangelischer.

Die Heyden sorgten so sehr für die Schamhaftigkeit ihrer vergötterten Jungfrau Diane, daß

gedruckt worden, cum permisso Superiorum? und ob-
angezogene Stellen sich nicht darinn befinden?

⁹ Stehet voran bey dem Buch de Privileg. Fraternit. Ro-
farii, Referend. Balao ex I rithemio cent. 8. Append. 2.
cap. 50. Script. Britt. Siehe hievon ein mehrere Ho-
spin, de Orig. Monach, p. 149. b.

daß sie se-
hen bezu-
Bad ge-
stern w-
det, al-
scheben
ihrer le-
Nach
de Amo-
heit der
sten Fat-
Capitul-
ren Ges-
Auhote-
zwar D-
oft zu
mit ih-
zeige;
liesse
wüßten
sie erse-
mit die
wurde
beschaf-
soll er
nun de
frage
er sie
nach
sorgf-
erblin-
desw-
mit ei-

daß sie schrieben: Actæon habe es mit dem Leben bezahlen müssen, sie ohngefehr nackt im Bad gesehen zu haben, allein in euren Absterren wird die allerreinste Jungfrau eingebildet, als ließe sie es mit grösserer Freude geschehen, daß auch Jünglinge ihre Augen an ihrer leiblichen Schönheit weiden.

Nachdem das schon so oft gedachte Büchlein de Amore erga B. Virginem die leibliche Schönheit der heiligen Jungfrau mit den ausserlesenen Farben in einem eignen (nemlich dem 17.) Capitul ausgestrichen, so rückt es mit andern Gesichtern auch diß ein, sich auf bewährte Authores beziehende: Ein Geistlicher, und zwar NB. ein junger Geistlicher, flehete oft zu der heiligen Jungfrau, daß sie sich mit ihrer Schönheit vor seinen Augen zeige; auf dieses einbrünstige Flehen hin ließe sie denselbigen durch einen Engel wissen, um die bedeutete Stund wolle sie erscheinen, allein weil es ungeziemend mit diesen Augen, mit welchen er sie sehen wurde, künftighin was Irdisches mehr zu beschauen, so werde er erblinden; das soll er zum Voraus wissen. Ob gleich nun der Geistliche zur Antwort gab, er frage dem blind werden nichts nach, wann er sie nur sehen könne, so sienge er doch, nach dem der Engel weg gewesen, an, sorgfältig zu überlegen, wie er dann, ganz erblindet, werde müssen bättlen gehen, deswegen fassete er den Schluß, sie nur mit einem Aug zu schauen und das andere beschloß

beschlossen zu halten. Auf diese Weiß sahe er bey ihrer Erscheinung ihre unbeschreibliche Blahrheit und Schönheit, weil er aber indessen gelüftig worden, sie noch eigentlicher (laut dem vorigen, Totam pulchram) zu sehen, so thate er das andere Aug, welches er bißdabin beschlossen hielt, auch noch auf. Aber da ware das Gesicht schon verschwunden. Als er nun das einte Aug verlohren und das andere noch unverletzt behalten, fienge er an zu weinen und sich selber zu beschelten, daß er dem einten Aug habe schonen wollen. Ach! sprach er, daß ich überall nichts als ein Aug gewesen wäre; Hörte auch nicht auf zu bitten und zu flehen, die Mutter Gottes solle doch noch einmahl erscheinen, er seye bereit das andere Aug auch noch aufzuopfern, biß sie ihm zu Willen worden ist. Was geschah da? Bey dieser Erscheinung erhielt sie ihm nicht nur das noch sehende Aug, sonder gabe auch dem anderen das verlohrene Gesicht widerum zurück? So gar liebeich ist die heilige Jungfrau! ^r

Römisch-Catholischer.

Ich muß bekennen diese und dergleichen Erscheinungen reichen mehr zur Aergernuß als aber zur Erbauung.

Evangelischer.

Indessen nimmet sie doch eure Römische Kirche als wahrhaftig himmlische Erscheinungen

^r Lib, cit, p. 170, 171.

gen mit
öffentlic
gedruck
che bes
heilige
canonisi
benten
mit ihr
pflanze
Ist mit
thum,
sche Kir
Erschei
die ärger
cretion
Schoof
Hände
die ihre
daß sie
ergötze
den na
bestätig
Gänß
Abster
Ich
endlich
nungs
und g
Euere
frau se
und de
gelium
und se

gen mit beyden Händen an, pranget damit in
 öffentlichen mit Erlaubnuß der Superiorum
 gedruckten Büchern, haltet die, denen sol-
 che begegnet seyn sollen, um deswillen für Hoch-
 heilige und Lieblinge Gottes und Mariæ, ja
 canonisirt etwann wohl gar diejenigen Scri-
 benten, (einen Antoninum zum Exempel) die
 mit ihrer Federen sie auf die Nachwelt fortge-
 pflanzet haben, aus tieffer Erkenntlichkeit.
 Ist mir diß nicht ein überzeugender Beweis-
 thum, es seye nichts gewüssers als die Römi-
 sche Kirchen werde mit falschen verführischen
 Erscheinungen betrogen, als die alle, auch
 die ärgerlichsten, ohne einichs Judicium Dis-
 cretionis oder Unterscheids-Urtheil, in ihre
 Schooß einsammle? Was? wann sie ihre
 Hände ausstrecket nach denen Erscheinungen,
 die ihro weder kalt noch warm geben, auffer
 daß sie die lüsterende Einbildung der Mönchen
 ergötzen, wie wird sie wohl die Finger schle-
 cken nach denenjenigen, die ihre Irthümmer
 bestätigen, und also im Stand den Waffnen
 Gänß an den Brat. Spiß zu jagen und die
 Klöster reich zu machen?

Ich beweise vorgedachten dritten Satz,
 endlich, mit Vergleichung der Erschei-
 nungs-Lehren mit der Lehre des alten
 und gewüssen Evangeliums Jesu Christi.
 Euere Erscheinungen lehren, die heilige Jung-
 frau seye eine Mit-Erlöserin zwischen Gott
 und den Menschen. Aber das aewüsse Evan-
 gelium lehret: In Jesu seye allein alles Heyl,
 und seye er der einige Mittler zwischen

Gott und den armen Sünderen. ^s Euere Erscheinungen lehren, man solle die Bilder anrufen und mit aller ersinnlichen Veneration verehren; aber das alte gewisse Evangelium lehret stracks dagegen, man müsse Gott anrufen im Geist, wahrnet vor den Götzen, und hebt mit keinem einigen Buchstäblein oder Krenpelein das wider die Bilder gestellte und von euch ausgelassene andere Gebott des Gesetzes auf. ^t Euere Erscheinungen lehren, man solle da und dorthin wallfabrten, da und dort seye das Gebätt dem Himmel weit angenehmer als bey Hauß und in der Kirchen dabheim, aber das alte gewisse Evangelium Jesu lehret, in den Tagen des Neuen Testaments seye ein Orth, wo Christen in Andacht und guter Ordnung zusammen kommen, so heilig und Gott so angenehm als das andere. ^u Euere Erscheinungen lehren, die Seelen der Auserwehlten und Glaubigen Gottes müssen nach dem Tod in den Flammen eines schrecklichen Fegfeurs weiß gebrennt werden; aber das alte gewisse Evangelium lehret, das Blut und der Geist Jesu reinige von aller Sünd, und es tringe der Glaubige durch den Tod in das Leben. ^{vv} Euere Erscheinungen lehren, Gott gefällige Christen müssen Fest, Tage auf Fest, Tage hauffen,

^s Geschichtb. Cap. 4. v. 12. 2. Thim. Cap. 2. v. 5. ¹ Ep. Joh. Cap. 4. v. 23. ¹ Ep. Joh. Cap. 5. v. 21. Offenb. Cap. 9. v. 20. 2. Buch Moses Cap. 20. v. 4. 5. 6. ^u Ep. Joh. Cap. 4. v. 21. 2c. Matth. Cap. 18. v. 19. ¹ Ep. an Thim. 2. v. 8. ^{vv} 1. Ep. Joh. Cap. 1. v. 7. Ep. Joh. Cap. 5. v. 24. Stehs auch 1. Cor. Cap. 6. v. 11.

hauffen
machen
Beruch
nicht
fi lehr
nehmen
beret
welche
Erschei
tiefer
das alte
fi schil
rung ein
und Ab
Lehren
des alten
mit unv
und mu
gen ode
seyn.

Es ist
bahrung
Schelun
höret
auch w
das G
wir er
Gluch

x Gal.
y Col.
.

hauffen, zwischen Speisen einen Unterscheid machen, und einandern viel mahl wahrnen: Versuche es nicht, berühre es nicht, greiffe es nicht an; und das alte Evangelium Jesu Christi lehret, die, die solche Burden über sich nehmen, werden von Verführeren bezauberet und fallen ab von der Freyheit, mit welcher Christus sie bestreyet habe. ^x Euere Erscheinungen lehren, man müsse die Engel in tieffer Demuth verehren und anrufen; und das alte gewüsse Evangelium Jesu Christi schildet auf die, die eine solche Verführung einführen, als auf Erz. Verführer und Abtrünnige von Christo. ^y Kurz, alle Lehren euerer Erscheinungen, und die Lehren des alten gewüssen Evangeliums ligen einandern mit unversöhnlicher Widerwärtigkeit entgegen, und muß eintweders die Lehre der Erscheinungen oder die Lehre des alten Evangeliums falsch seyn.

Römisch, Catholischer.

Es ist doch hart glauben, so viele Offenbahrungen seyen falsche, ja gar Satanische Erscheinungen und Offenbahrungen gewesen?

Evangelischer.

Höret Paulum noch einmahl: Ob schon auch wir oder ein Engel vom Himmel euch das Evangelium predigte, über das was wir euch geprediget haben, der seye ein Fluch: Wie wir zuvor geredt haben, so

Q q q 2

sage

^x Gal. Cap. 3. v. 1. 26. Col. 2. v. 16. 20. 1. Thim. 4. v. 1-5.
^y Col. Cap. 2. v. 18. Offenb. Cap. 19. v. 10. id. Cap. 22. v. 8.

sage ich jetzt widerum: So euch jemand das Evangelium prediget, über das was ihr empfangen habet, der seye ein Fluch. Ep. an die Gal. Cap. 1. v. 8, 9.

Römisch-Catholischer.

Und widerum ist es hart zu gedenccken, so viele excellente Leuthe haben sich vom Satan lassen mit Erscheinungen hinter den Ellbogen erwütschen.

Evangelischer.

O! der Satan ist listig, der hat einen bald erwütscht, er mag seyn wer er will, wann er das Wort Gottes, den Probier-Stein aller Erscheinungen, aus den Augen laßt, sonst hätte Paulus nicht an die von ihm selber be-pflanzte Corinther geschrieben: Ich fürchte aber, daß nicht vielleicht, wie die Schlang mit ihrer Listigkeit Kwam verführet hat, also auch euere Sinne von der Einfältigkeit, die da ist in Christo, verrückt werden, 2. Cor. Cap. 11. v. 2. Als Pabst Gregorius auf dem Tod-Beth gelegen, betheurte er männiglich, daß man sich hüte vor Weibern und Männeren, die unter dem Titul der Religion mit Erscheinungen aufgezo-gen kommen, er selber seye von solchen betrogen worden; wie diß von ihm euer Parisische Cansler Johannes Gerson bezeuget.²

Römisch-Catholischer.

Auf euere Vorstellung, wie unsere Erschei-
nungs-

² Operum P. 1, in Lib, de Exam, Doctrin, P. 2, Confid, 3,

nungs-Lehren der Lehre des alten und gewis-
sen Evangeliums Jesu schnurstracks entgegen-
liegen, und gleichsam in das Angesicht wider-
sprechen, dienet zur Antwort: Daß es grosse
Frag, ob dem also seye? Ich will sagen:
Ob das Evangelium also lehre wie von
euch ist angeführt worden.

Evangelischer.

Wann es aber also lehret, wie ich gesagt
habe, was ist dann von eueren Erscheinungen
zu halten?

Römisch-Catholischer.

Sie taugen nicht; sie seyen falsche verfüh-
rische Erscheinungen gewesen.

Evangelischer.

Recht! hiemit müssen diese Erscheinungen
bey dem Evangelio Jesu bewähret werden, und
ist es folglich thoracht, sie zu einem Kennzei-
chen der wahren Kirchen zu machen, ohne den
Leuthen zu erlauben, daß sie selbiges bey dem
Evangelio Christi bewähren dörfen.

Römisch-Catholischer.

Das 13te Kennzeichen der wahren Kirchen
ist die eigene Bekantnuß der Widerparth.
Dann Gott hat ja vorgesagt, man werde in
der wahren Kirchen jauchzen können: Unser
Fels ist nicht wie ihr Fels; dessen sind un-
sere Feinde selbst Richter, im 5. Buch Moßis
Cap. 32. v. 31. Nun aber müßet ihr Luthe-
raner und Reformierte (anderer Secten jezt zu
geschweigen) uns mit unserer Religion und mit
unseren Sitten oft rühmen, wie ich sogleich
erzehlen will, dann weil ich gewahre, daß ihr

reden wollet, will ich euch noch zuvor reden lassen.

Evangelischer.

Die Bekantnuß der widerwärtig:n Religionen dunckt mich gar kein sicheres Kennzeichen der wahren Kirchen zu seyn; dann obgleich die Feinde der Kirchen etwann getrungen worden, etwas zum Ruhm ihres Gottes zu sagen, so ist es doch sehr rar, daß sie die wahre Kirchen für die wahre Kirchen erkennen; gemeinlich wollen sie Muselmänner, oder allein gut Orthodox heißen. Ist also sehr schlipfrig, diß zu einem Kennzeichen der auserwehlten wahren Kirchen zu machen. Was ich aber da sage, das sage ich gar nicht darum, als wann ihr hiebey, so solche Bekantnuß je ein eigentliches Kennzeichen der Kirchen Gottes seyn sollte, vieles wurdet zu gewinnen, und wir hingegen auch nur das mindeste wurden zu verlieren haben.

Römisch-Catholischer.

Mit den Lutheranern seyt auch ihr (so geheißene) Reformierte oft getrungen worden, unsere Religion, unsere Sitten und unsere heilige Personen zu rühmen und anzupreisen. Wann ist aber unseren Leutben jemabls so was zu eurem Vortheil entfallen? Die Lutheraner betreffend, so werdet ihr in dem Klingenzellerischen Fubel-Büchlein selber zur Erstauung gelesen haben, wie bald alle unsere Römisch-Catholische Lehr-Sätze mit den eignesten Worten Lutheri bewiesen werden.

Evangel

Mit
der K
eintwe
rieglich
Aufs
Ablass
ger Pap
selben
die übr
Hernach
mehr fü
Mensch
Gesicht
redete er
ganz in
sich hier
ren Lut
das J
denlich
Herrn
Lateini
reden la
torum
verfariis
sed etia
offenda
citanda
ex scri
majore
santur
diana
bros
Tomo

Evangelischer.

Mit Erstaunung hab ich freylich gelesen, wie der Altingenzellerische Herr Jubilierer hiebey einweders seine elende Unwissenheit oder betriegliche Falschheit verrathe.

Anfänglich predigte Lutherus nur wider den Ablass, und blibe mit allem dem noch ein eifriger Papist. Was Wunders dann wann er in selben Umständen noch papistisch geredet, und die übrige papistische Buncten hat gelten lassen? Hernach aber, da er die Menschen nicht mehr für Bäume, oder die Bäume für Menschen angesehen, sonder ein bessers Gesicht bekommen, Marc. Cap. 8. v. 24. 25. redete er von den papistischen Irrthümern ganz in einem andern Thon. Damit der Leser sich hierinn nicht verwirre, so haben die Herren Lutheraner bey einer jeden Schrift Lutheri das Jahr, da sie aus seiner Feder geflossen, ordentlich bemerckt. Ich will aber hievon den Herrn Amsdorffium, als Herausgeber der ins Lateinisch gebrachten Wercken Lutheri, selber reden lassen: Cum autem dissimilitudo Scriptorum D. Lutheri, (spricht er) non modo adversariis calumniandi occasionem præbeat, sed etiam pios & candidos Lectores interdum offendat, necessaria admonitio hoc loco recitanda est, ut & hostes Evangelii ἀντιλογίας ex scriptis Lutheri colligere desinant, & Pii majore judicio & candore in his legendi versantur. Quantum igitur aurora à luce meridiana distat, tantum discrimen est inter Libros Lutheri à principio scriptos, qui hoc Tomo continentur, & eos quos aliquando

post edidit. Etsi enim in vestibulo causæ, cum Papista & haberi & nominari vellet, quædam Antichristo Romano concessit, tamen postea crescente luce fidei, in exercitiis penitentia, in pavoribus, in persecutione & consolationibus, hæc errata non agnovit solum, sed etiam emendavit. ^b

Römisch-Catholischer.

Wann es mit den Schriften Lutheri so steht, so sichtet der gute Klingenzellerische Jubilæums-Berkündiger mit dem Schatten; aber saget mir doch einmahl, mein lieber Herr, woher habt ihr dieses Klingenzellerische Jubel-Büchlein bekommen? Es ist ein rares Büchlein, und wird sonst nur vertrauten Catholischen Leuthen in die Hände gegeben.

Evangelischer.

Wie hab ichs bekommen? Die Herren Capuciner in dem Lands-Frieden, nicht fehrn von den Züricherischen Gränzen, und zwar mit Stamm in einer Stadt die im Thurgäu ligt, setzten einem gewissen reformierten Mann, unter kräftiger Beyhülff eines Civil-Bedienten, da er mit seinem Weib im Streit lebte, so starck zu, daß er aus Haß gegen dem Weib die Römisch-Catholische Religion annahm. Und da diß geschehen, bekame er das schöne Büchlein in vergöldetem Pappyr und mit einem goldenen Schnitt, ^c sambt etlichem geistlichem Grätterlein-Zeug für die Kinder zum Präsent. Hernach da ihm die Römische Religion

wider

^b In Praef. ad Edit. Ienensem Lat. Haud, procul ab initio.
^c Apoc. cap. 17, v. 4.

wider ve
 nügende
 und von
 NB. G
 auch mit

Euch
 eure lie
 Schlac
 ren: Er
 sogeheiß
 wahren
 den erke

Jenes
 forniert
 tholisch
 von ihm
 Pappyr
 gleich
 rinn,
 Gewüß
 aufgene
 nicht w
 gestellte
 der Fed
 finde.
 so gerec
 lichen
 tigste
 und zu

d Nr
 L

wider verläidet ist, übergabe er das ihn nichts nützende Büchlein einem reformierten Herrn, und von demselbigen ist es an mich gewachsen. NB. Eine ganz gleiche Bewandnuß hat es auch mit des Felters Licht und Schatten.

Römisch-Catholischer.

Euch Reformierte belangend, so haben ja eure lieben Vor-Elteren nach der Cappelerschlacht in einem öffentlichen mit ihren Ehren-Einsiglen behengten Instrument, den jetzt sogeheißenen papistischen Glauben, für den wahren, ungezweifelten, göttlichen Glauben erkennt.^d

Evangelischer.

Jenes Instrumentum Pacis wurde den Reformierten mit Kriegs-Gewalt von den Catholischen Orthten aufgetrungen, nachdem es von ihnen selbst, so wie sie es haben wolten, zu Papyr ist gebracht worden; befunde sich dann gleich etwas der Religion Nachtheiliges darinn, wie könnte es doch, als eine aus dem Gewüßens-Trib aufgestigene Bekannntuß aufgenommen werden? Beyneben ist es gar nicht wahr, daß solche Bekannntuß sich in dem gestellten Instrument, als aus dem Mund oder der Feder unser L. Vor-Elteren fließend, befinde. Der hochlobliche Stand Lucern ware so gerecht, daß er An. 1655. in einem öffentlichen Manifest diese Zulag selber auf das kräftigste widersprochen hat. Im übrigen aber und zum Überfluß wurde jener Brief, darauf

Q q q q s

sich

d Ab: Redinas Messier = Farbs-Predigt aus Bellarmino
Loc. lit.

sich Bellarmin, Abt Reding, und andere dergleichen Herren, ehedessen gegründet haben, bey dem letzten Frieden in Natura herausgegeben, und vor meinen Augen durch einen sichern Herrn, der jetzt hoch-meritierter Herr Rathsch. Herr ist, widerum nach Zürich gebracht, so daß damit das 13te Bellarminische Kennzeichen von der Wahrheit der Römisch-Catholischen Kirchen diesen Conto in seinem Neuen-Brief nur abschreiben oder auswüschten darf.

Römisch-Catholischer.

So wollen wir dann dieses 13te Kennzeichen der Kirchen, als an seinem Haupt-Einsigel geschwächt, und als einen abgelösten Brief liegen lassen, und uns zum 14ten, das noch in besseren Kräften ist, wenden.

Evangelischer.

Will mein Herr mir dann nicht erlauben, noch zuvor ein paar Wörtlein hinzu zu thun, über ihre angebrachte sehr heroisch-thönende Ruhm-Red: Euch und euerer Parthey seye nie kein Wort abgepreßet worden, so zum Ruhm von den Tugenden und der Religions-Wahrheit der Evangelischen könnte ausgedeutet werden.

Römisch-Catholischer.

Mein Herr thun sie noch so viel hinzu als ihnen beliebt.

Evangelischer.

Wahrhaftig wann die Gegen-Parthey eine Kirch zur wahren Kirchen macht, so zeubet ihr gegen uns offenbahrlich den Kürzeren. Dann erstlich können wir Zeugen über Zeugen auf-

austellen
der sel. P
Fürsten
gewesen
tichrist
allerseh
Kirche
dem L
sche Ge
papistis
allenab
angezoge
werffen.
Sacram
euren L
stel Jac
briel P
Jesuite
seye g
ment
feur in
denen
aus M
I. Cor.
Natali
Waldo
genugt
Verf
taug

aufstellen, daß schon bey Jahrhunderten vor der sel. Reformation immer Catholische Könige, Fürsten, Stände und hoch-angesehene Privati gewesen, die den Römischen Pabst für den Antichrist gehalten, und die hie mit eine unserer allerschärfesten Klägden gegen die Römische Kirche rechtfertigen. ^e Zweytens ist hell an dem Tage, daß wann diese und jene papistische Gelehrte Sprüche aus der Bibel anzeuhen, papistische Lehr-Puncten damit zu bevestnen, allemabl hochberühmte papistische Lehrer selbe angezogene Sprüche selber als undienlich verwerffen. Zum Exempel: Die Beicht zu einem Sacrament zu machen, wird gemeinlich von euren Leuthen angezogen, das was in der Epistel Jacobi Cap. 1. v. 16. steht. Allein Gabriel Biel, der Cardinal Cajetanus, und die Jesuiten Suarez und Vasquez sagen: Hier seye gar nicht die Rede von dem Sacrament der Ohren-Beicht. ^f Und das Fegfeur in seiner Gluth zu erhalten, werden von denen meisten angebracht die Schrift-Ortther aus Matth. Cap. 3. v. 3. Matth. 12. v. 32. 1. Cor. 3. v. 15. Matth. 5. v. 26. Allein euer Natalis Alexander Bellarmin, Stapletonus, Maldonatus und andere Jesuiten selber geben genugsam zu verstehen, daß alle diese Schrift-Ortther zum Behuff des Fegfeurs nichts taugen. ^g

Drit

^e D. Heilbr. uncah. Pabsthum Cap. 4. Artic. 14. vom Römischen Pabst. Item Praef. sur l'Apocalypf. dans le Testam. du Beausobre & l'Enfant. ^f Horring. Diss. secularis asserta & vindicata, p. 74. ^g pag. 105-109. Siehe auch Chamier, passim.

Drittens, dürfen wir nicht weit langens, so finden wir schon ganze Bücher durch die Federn unserer Gelehrten ausgefertigt, darinn erwiesen, wie in unseren Glaubens-Bekanntnissen kaum ein einiger Articulus sich befindet, den nicht der einte und andere eurer Theologorum sich eigen gemacht und heroisch defendiert habe. Wie in dem Tridentinischen Concilio selbst für uns und unsere Lehr das Wort seye geredet worden, haben wir schon vormahls in dem 5ten Gespräch aus Sarpi und anderen erörtert.

Viertens zeigen uns bewährte Scribenten, daß die öffentliche Verlesung unserer Glaubens-Bekanntnissen und die öffentlich angestellte Religions-Disputationen gemeinlich so viel haben gewürckt, daß mit einem ziemlichen Theil des Volcks auch grosse Monarchen vieles von dem schlimmen Vorurtheil wider unseren Glauben haben sinken lassen, ja so gar in Lob-Sprüche darüber ausgebrochen seyen. Daß ich jetzt nichts von denen, obgleich sehr vielen, melde, die, da sie unsere Bücher, in Meynung sie zu widerlegen, gelesen haben, dardurch getrungen worden das Papstthum zu verlassen und unsere heilige Religion anzunehmen. ^h Gereichet aber das Reden und Schreiben so vieler Römisch-Catholischer Gelehrten und grosser Herren selbst
unserer

^h Siehe hievon des sel. Herrn Pfarrers und Prof. Joh. Jac. Huldrici, des wahren Chrysostomi unserer Zeiten, 2te Subl-Prebigt p. 52. 2c. 2c. Die Urkunden, aus denen er diese Sachen genommen, stehen vornen an. Item Hotting, Hist. Eccl. Tom. 7. p. 619. &c. &c. it. Tom. 9. p. 25. &c. &c. Perachers Mil, glor. p. 211.

unserer
so muß
Stillsch

Ev
gen?

Ich
unserer
quen ja
sie hier
nige wa
Buncten
nicht wol
aber sehr
Aus für
grossen
Hedde
Magna
dem W
solte, n
dig als
wehret
Brefat
tat des
tige An
dissolu
erepto
cundit
degge
trix
Das
ti lan

unserer Religion nicht selten zu besonderem Lob,
so muß auch gemeinlich dahin ausschlagen ihr
Stillschweigen selbst.

Römisch-Catholischer.

Es was meynet ihr da für ein Stillschwei-
gen?

Evangelischer.

Ich meine das Stillschweigen auf so viele
unserer Bücheren, die die gelehrten Catholi-
quen ja freylich widerweisen wurden, wann
sie hierzu Kräfte in sich spühreten. Das je-
nige was in dem 10ten Gespräch über diesen
Puncten angezogen worden ist, will ich jetzt
nicht widerholen, sonder nur ein einiges neues
aber sehr nammbaftes Exempel noch zum Über-
fluß für heut hinzu fügen. Das Buch des
grossen Züricherischen Theologi, Joh Henrici
Heydeggeri, genant Diatribæ de Babylone
Magna, sive Mysterium Babylonis, ist ein
dem Pabstthum höchst-schädliches Buch. Dem
solte, nach Römischem Urtheil selbst, nothwen-
dig als einer um sich fressenden Pestilentz ge-
wehret werden. Dann so liese ich in der
Præfation, die F. Joh. Damascenus dem Trac-
tat des Cardinals Sfondrati, das die präch-
tige Aufschrift hat: Nodus Prædestinationis
dissolutus. Vorher setzet: In uno Sfondrato
erepto quanta eripuit bona? Remediis fe-
cundissima contra Pestilentem librum Hei-
deggeri Tigurini cui Titulum fecerat: Mere-
trix Apocalyptica, Dissertatio afferebatur.
Das will sagen: Sätte Cardinal Sfondra-
ti länger gelebt, so wäre durch ihne eine
heil

heisame Schrift, wider Heideggeri pestilenzialisches Buch, so den Namen Mysterium Babylonis führt, zum Vorschein gekommen. Aber nun ist's darum geschehen! Wann man nun dieses Buch zu widerlegen im Stand ist, warum thut es niemand nach des Cardinals Sfondrati Tod? Dann mit diesem Mann wird ja nicht alle Römische Cardinals, Weisheit und Gelehrtheit ausgestorben seyn. Oder wann Cardinal Sfondrati gedachte Dissertation würcklich in Manuscripto hinterlassen hat, warum wird sie nicht durch die Press aller Welt bekannt gemacht? Wahrhaftig dieses Stillschweigen, dieses hinter sich halten, gereicht uns zu grossen, aber der Römischen Kirchen zu schlechten Ehren. Ey daß doch Nicolaus Weisklinger nicht die Feder ergreift, und von Blatt zu Blatt die Ehr der Catholischen Jungfrau wider die schreckliche Anklag des Heideggeri best seines Vermögens rettet; hätte er gleich deswegen keinen Lohn im Himmel zu erwarten, so könnte er doch aus ihrer Hand den rothen Huth hoffen mögen.

Kommen wir auf das Capitul von den guten Zeugnissen der papistischen Parthey, mit welchen sie die Sitten und andere schöne Qualitäten der Evangelischen erhoben haben. Mein! was haben wir da nicht aus so vieler Munde zu hören? Reinertius, ein Inquisitor und Erbforsolger der Waldenseren, findet sich getrun- gen denselbigen das Lob beizulegen, daß sie gewesen wohlgesittet, bescheiden, keusch, sparsam, Säffere des Hochmuths, der Lügen,

Lügen,
Und dann
was die
stiores
bigen gu
So w
vorschw
Hieron
und geis
vor ihm
banten
letzten
Mensch
aber w
ruft un
Mei
wähnter
Thuan
hat von
sen Ev
thun, e
gedenck
Und

k Lich
n
P
C
ci
m

Lügen, des Fluchens, der Betrügen u. s. f. ⁱ
 Und damit kommt auch am trefflichsten überein
 was die einte und andere Verfolger und Inqui-
 sitores der Evangelischen Böhmen von dersel-
 bigen guten Wandel in Schrift verfasst haben. ^k

So wird auch euch, mein Herr, ja noch immer
 vorschweben der Brief Bogii Florentini von
 Hieronymo von Prag? Als sein Mit-Arbeiter
 und geistlicher Vatter, Johann Hus, ein Jahr
 vor ihm ist verbrennt worden, sagten die Tra-
 banten so ihn zum Tod begleiteten und seinem
 letzten End zugesehen hatten: Was dieser
 Mensch gelehrt, wissen wir nicht, das
 aber wissen wir, daß er herzlich zu Gott
 rust und Christlich bätet. ¹

Mein Herr durchlese einmahl den hochbe-
 rühmten Catholischen Historie-Schreiber
 Thuanum, er wird finden, daß so oft er Unlaß
 hat von dem Tod eines Reformatoris oder des-
 sen Evangelischen Mitgehülffen Meldung zu
 thun, er desselbigen mit Lob und in allen Ehren
 gedencke.

Und siehe wie hat nicht in frischem Angeden-
 ken Ihr dismahlß gloriwürdigst, regierende
 Käyserliche Majestät verschaffet, daß denen
 um des Evangelischen Glaubens willen emigrie-
 renden Saltburgeren gute Pässe und Attestata,
 zu Tödung der über sie ausgestreuten Calum-
 nien, als Ehren-Leuthen, mitgetheilt worden?

Und

k Lichtensten Monach, Dominic, Tract, de Boh, item Re-
 rum Bohem. Scriptor à Frehero edit, Hanov. An. 1602,
 p. 231, 233. & alii. Siehe hieson ein mehrers: Les
 Conformitez des Ceremonies Modernes avec les An-
 ciennes Additions p. 285. 1 Martyr. Buch ex Testi-
 monio Testis Oculati,

Und geb wie Nicolaus Weislinger, endlich, wider uns Evangelische schraubet, wütet und tobet, auch unsere hoch-ehrwürdige Geistlichen selbst als die säulsten Canaillen, in seiner hündischen Raserey, ausschiltet, so treffen wir doch, nach heiliger Leitung Gottes, mitten in seinen allerbittersten Schriften nicht wenige solcher Stellen an, in welchen er nolens volens uns und die Tugend unserer Kirchen ehren und preisen, hingegen seine Römische Helena brandmarcken muß. Bey diesem wird jedermann erkennen, spricht der Heyland Joh. Cap. 13. v. 35. daß ihr meine Jünger seyt, so ihr die Liebe unter einander habet. Und siehe, Weislinger ist es, der die Liebe der Evangelischen anpreisen muß mit diesen Worten: Durch sonderbahren Gleiß des bekannten Hermanni Franckens ist zu Anfang dieses Seculi durch mildreiche Beysteuer das Waisenhaus zu Glaucha bey Hall ausgerichtet worden, darinn nunmehr bey 900. Menschen erhalten werden. Thun aber die Lutheraner solche reichliche Beysteuer, (auch noch heutigs Tags an denen abtrünnigen Salzburgeren) da sie doch (nach dem Befehl Jesu, Luc. Cap. 17. v. 10.) singen und sagen: Es ist mit unserm Thun verlohren, Verdienen nichts als eitel Zorn. Was werden erst rechtschaffene Catholische beitragen, welche (mit jenem Phariseer Luc. Cap. 18. v. 11. 12. u. und den Juden Rom. Cap.

m Siehe auch Psalm 143. v. 2. it. 1. Chronic. Cap. 29. v. 14. it. Rom. Cap. 4. v. 2. it. 1. Corinith. Cap. 3. v. 4.

Cap. 9. u
bekenne
schreib
ausfüh
der tau
widerum
Geuzer
deine g
Welt si
in ihren
wie? H
nem von
Steuern
stirct fü
sich allei
deren L
Bodts
schen W
ja als
sach, w
Frieden
wissen
therane
ren Pra
gen dies
zu Red
NB, ma
jestät sa
Fürsten
Seelen
gions

n Weis
• 1b, p.

Cap 9. v. 32.) das Widerspihl glauben und bekennen; sonderlich wann ihnen der unbeschreibliche Nutzen dieses heiligen Wercks ausführlich vorgetragen wird? Zwar will der tausends Mann alsobald das gute Zeugnuß widerum verkehren mit dem Hertz-brechenden Seufzer: Ach! Herr Jesu, wie wahr sind deine göttliche Wort: Die Kinder dieser Welt sind kluger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht, Luc. 16. v. 8. Allein, wie? Hat jener ungerechte Haushalter aus seinem von Gott rechtmässig-eigenem mildreiche Steuern gethan? Hat er Waisenhäuser gestiftet für Frömde? Hat er nicht vielmehr für sich allein gesorget? Und o! in wie vielen anderen Orthen tractiert doch dieser miserable Babbts-Sclav dagegen die obersten Catholischen Majestäten auf Erden so gar lästerlich, ja als Helffers-Helffer des Teuffels, aus Ursachen, weil sie mit den Evangelischen Religions-Frieden machen. Zum Exempel in einem gewissen Blatt schreibt er: ° Ihr arme Lutheraner, wie laßt ihr euch doch von euren Prædicanten bezaubern; stellt sie wegen diesem offenbahren Schelmen-Stück zu Rede. NB. Ich möchte wissen, wie NB. man (dieser Mann ist Ihr Kaysertlich Majestät sambt den Catholischen Chur- und Reichs-Fürsten) doch immer solchen muthwilligen Seelen-Betrigeren hab können einen Religions-Frieden verstaten? NB. Welches

N r r r r

anders

n Weislingers Vertheidigung des Frisk-Bügels. P. 1. P. 341.
 • 1b, p. 389.

Chronic. Ep.
 Cocin. Ep.

andere nichts ist, als einem die Freyheit geben, das arme Volck Schaaren weis NB. dem Teuffel in die ewige Dienstbarkeit zu führen? Man (der Kaiser ic.) öfne doch um Gottes willen (er meynt den Pabst, so ich seine Wort auf das mildeste auslegen soll ^p) die Augen hiebey. In einem andern Orth machet dieser grosse Weislingerus einen uns sehr zu Ehren dienenden Gegensatz zwischen seinen Römisch-Catholischen und uns Evangelischen, schreibende: Bey dieser achten Historie kan ich nicht umbin gehen unsern Catholischen ins gesambt, und sonderlich den Gewaltigen und Reichen, so wohl weltlichen als geistlichen Stands, von Grund meines Hertzens zu Gemüth zu führen, daß sie doch sollen ernstlich betrachten den grossen Kiffer den die Protestanten haben, ihrem armen, obschon mit ihnen irrgelenden Volck, Bücher, und sonderlich Biblen an die Hand zu schaffen, damit sie im Irrthum erhalten und gestärckt werden. Betrachten sollen sie, und zwar mit allem Ernst, den unermüdeten Fleiß und ungemeyne grosse Kösten, so sie, die Uncatholische, hierauf verwenden, daß sie sich ja nicht das geringste dauern lassen. Ach! wie schläffrig, wie nachlässig, wie höchst tadelhaft seyend hierinn wir gutten

^p Pabst Clemens der 11. nennet, in einem Consistorio, bey Anlaß des letzten grossen Badischen Friedensschlusses, den damit betätigten Befehl. Frieden: Christiane Reip. damnosam & omni bello deteriore pacem. Gott. Helv. Kirchen. Hist. 4ter Theil, 2tes Buch p. 223.

ten thei
wacker
Arbeits
es läm
wir so
sind (w
unablä
ten ein
Hier
Fleiß de
um ihre
halten u
gegen W
ligion de
get, un
schen die
unterwe
dieses J
erbärm
vor alle
des Ger
der Ver
erhalten
renden S
Ist dam
Hat der
Ist sie v
Ist sie
zu zeig
beschelt

ten theils, ich sage nicht allein, andere
wackere, fürtrefflich, gelehrte und eifrige
Arbeiter in dem Weinberg Gottes haben
es längst vor mir gesagt und geklagt, daß
wir so müßig stehen, da die so draussen
sind (wie jener von Christo Sehend-gemachte⁹)
unablässlich mit zusammen gesetzten Kräf-
ten einander helfen arbeiten.^r

Hier rühmt er offenbarlich den Eifer und
Fleiß der Evangelischen als anderer Seraphim,
um ihre Evangelische Religion aufrecht zu er-
halten und also auszubreiten, eben wie er hin-
gegen Welt, und Geistliche Catholischer Re-
ligion der Trägheit und Schläffrigkeit ankla-
get, und sie also dem Fluch Gottes, als Men-
schen die das Werk des Herrn saumselig treiben,
unterwerffet. Aber da er mitten in dem Lauff
dieses Ruhms selbigen verduncklen will, wie
erbärmlich prostituiert er sich doch nicht selber
vor aller Welt? Was? um Gottes und um
des Gewüssens willen, ist es die Eigenschaft
der Verföhrenen, die die Leuthe im Irthumb
erhalten und stärken wollen, ihrem zu verfüh-
renden Gold Biblen an die Hande zu schaffen?
Ist dann die Bibel ein verführisches Buch?
Hat der Geist des Betrugs sie eingegestiftet?
Ist sie nicht vielmehr ein Kertz für die Füße?
Ist sie nicht ein Licht oder Weg zur Seligkeit
zu zeigen? Psui dich Weißlinger! der Herr
beschelte dich Satan.^s

N r r r r 2

Bald

9 Ioh. cap. 9. v. 34. 35. r Weisf. ib. 333. 334. s Der
Lasterer weist wohl, daß die Evangelischen nicht ein
Käblet von dem biblischen Text verfälscht haben. Ich

Bald hernach nöthiget Gott diesen Bileam und Cajaphas, der Römisch, Catholischen Kirchen einen Zwick mit seiner Zucht, Ruthen zu geben, wegen ihres Kirchen, Raubs, durch welchen sie dem Volck das Wort Gottes, das himmlische Manna, und die geistliche Nahrungs-Milch entwendet hat, und noch entwendet. Zeug dessen sollen seyn diese seine eigne Worte: Ich will nicht sagen, daß man die Heil. Schrift, welche schwehr zu verstehen ist, wie Luther gesteht, ꝛ. einem jeden Foltzhauer, Badbuben, oder sonst Sudelmanns-Gesindel, solle also gemein machen, wie bey den Uncatholischen geschicht, ꝛ. ꝛ. doch aber auch nicht gar entzeihen, sonder das Neue Testament, den Psalter, die Epistlen und Evangelien, mehr, ja weit mehr als bishero geschehen, auflegen und sauber mit Kupferen nachtruckten lassen, damit solche in denen Schulen nnter der lieben Jugend üblicher werden.

Ey! ey! so hat dann die Römische Kirche bisdabin die heilige Bibel, die David nicht um alle seine königliche Schätze wurde vertauschet haben, auch den Schulen selbst vorentbalten? So ist dann von der Römischen Kirchen dieses göttliche Licht so viel als unter den Biertheil gestellt worden? So haben dann eure Geistliche, als andere Phariseer, den Schlüssel des Wüffens hingenommen, und das

alles

will aber über das so im ersten Geseräch wider ihn is angebracht worden, diese Materie S. S. kö: fröblich noch mehrers aufbeiteren. r ib. 224. 235. 236.

alles mit Willen des Pabsts? Wie nahe möchte darum der Pabst jenes Thier seyn, von welchem in der Offenbahrung geweissaget stehet: Es werde die zwey Zeugen (oder das Alte und Neue Testament, sambt denen die es über des Pabsts Decreta erhoben haben) überwinden und sie töden, daß ihre Leichnamme werden auf der Gassen der grossen Stadt drey (prophetische) Tage und einen halben ligen? Offenbahrung Cap. 11. v. 7. 8. Wie nahe möchte darum der Pabst sambt seinen Helffern gemeynnt seyn, wann in gedachtem Buch geweissaget ist: Und die übrigen Menschen haben nicht Buß gethan, weder von dem Anbärten ihrer Götzen, noch von ihren (geistlichen) Diebstählen, ib. Cap. 9. v. 20. 21.

Der im Gewüssen gerührte Weislinger und erstandene Zuchtmeister der Römischen Kirchen meynt zwar, erstlich, man solle nur neu und zahlreich aufstrucken und dem Volk gemein machen das Neue Testament. Aber warum nicht auch das Alte? Ist er dann ein Manichæer, und hiemit ein Mitgenosß derjenigen Keherrey, welche lehret, das Alte Testament seye nicht von dem heiligen Geist, der das Neue Testament in die Federn dictiert hat, eingegeistet worden? Berwirffet er dann Paulum, der mit dem Finger auch auf das Alte Testament deutende, schreibt: Die ganze Schrift ist von Gott eingegeistet, und ist Nutz zur Lehr, 2. an Thimoth. Cap. 3. v. 16. 17. Oder weist er etwann nicht die Befehle Jesu, man solle die Propheten mit Mose ergründen, Evang.

Joh. Cap. 5. Weist er nicht, daß Petrus (der vermeynte erste Pabst) die Christen auf das Propheetische Wort gewiesen? 2. Petri Cap. 1. v. 19. Was stehet dann im Alten Testament, welches hinderen soll, daß es nicht mit dem Neuen Testament dem Volk und in den Schulen gemein gemacht werde? Welches ist billlicher. Ist nicht billlicher die Götzen oder Bilder aus den Kirchen auszumustern, als aber dem Volk mit dem anderen Gebott auch das ganze Alte Testament, daß so herrlich von Jesu zeuget, zu verbergen? Weislinger rathet demnach: Nicht einmahl das ganze Neue Testament, sonder nur die Evangelia und Epistlen unter die Lenthe kommen zu lassen. Ach! du gutes Geschicht-Buch, wie hast du die Sach so übel bey dem Weislinger verderbt, daß du nichts von Petri Pabsthum und Lucæ gemahlten Bilderen meldest, so wenig als von Mariæ Himmelfahrt und dergleichen Römischen Glaubens-Articklen? Mit der Offenbarung Johannis aber ist es noch klärer an dem Tag, warum sie dem frommen Weislinger nicht anstehe. Sie handelt nemlich von der grossen Hur, und schildert sie ab, daß sie von einem, der Augen hat zu sehen, gar bald gekennet werden kan. Weg darum mit dieser Offenbarung, rathet Weislinger, und das obgleich Jesus selber ruft: Selig ist der da liest, und die da hören die Worte dieser Prophezey, und behalten was darinn geschrieben ist, Offenb. Cap. 1. v. 3. Drittens will Weislinger, das also beschrotene Testament

mit m
 fan.
 Ist da
 dunkel
 nicht
 Oder
 Vatic
 funden
 Zierd
 seye w
 Kupfer
 ren;
 leit in
 mit ein
 und
 reyxw
 frau
 rothe
 gelist
 figem
 Versi
 ander
 let.
 linge
 neren
 tes.
 ein,
 gerit
 nehn
 den
 leid

ment müsse man mit Kupferen nachdrucken lassen. Ey warum, nothwendig mit Kupferen? Ist dann der Stylus des Geistes Gottes so dunkel, daß man ihn nicht verstehen kan, wann nicht alles mit Kupferen eingebildet wird? Oder hat etwann der heutige Pabst in seinem Vatican die von Lucas gemahlte Bilder gefunden, die diesem gestümmelten Testament zur Zierd sollen einverleibet werden? Doch dem seye wie ihm wolle, so haben wir wider die Kupfer nichts, wann sie nur nicht Augen lehren; wann sie nur nicht die H. Drey. Einigkeit in Gestalt eines alten bartigten Manns, mit einem Crucifix und einer Daub, vorstellen; und Jesum am Creutz mit einem Geld. Seckel repräsentieren; wann nur die heilige Jungfrau nicht am einten Orth als ein lebhaftes rothes Fräulein, und bey einem andern Evangelisten mit ablangem braunem und mittelmäßigem Angesicht vorkommt, unter der eydlichen Versicherung, die einte habe Lucas, und die andere ein Engel, natürlich ad vivum, gemahlet. ^u Und wie könnten wir in diesem Weislingerianischen Testament doch Mosen mit Hörnern gemahlet, ohne lachen; die heilige Gottes. Gebährerin, als eine 40. tägige Kindbetheerin, bleich im Beth ligend und von der Pflegerin mit schwachen Händen das Süpplein annehmend, ohne Gedancken an ihre Erb. Sünden Joseph mit dem Rosen. Kranz, ohne Mitleiden gegen die Pfaffen wegen ihrer Thumm-

Rrr rr 4

helt.

^u Siehe die vorigen Gespräch.

heit, und andere und andere dergleichen Sachen, ohne uns über die Römische Gemählde und Bilder. Kunst zu moquieren, anschauen? Nothwendig aber wurden wir solche Gemählde oder Kupfer. Stücke zu ersehen haben, wann das Weislingerianische Testament, in Ermanglung der Contrafaiten Lucæ, seine Copien von dem Bapstthum der vorigen Jahren abborgen wolte. ^{vv}

Wem soll aber dann endlich auch das, mit hohem Weislingerischem Rath, heraus zu gebende gestümmelte, anbey aber mit Kupferen ausgezierte Neue Testament zukommen? Man soll es nicht einem jeden Holzhauer, (besihlt der weise hochgebohrne Mann) Badbuben oder sonst Hudelmanns = Gesindel, (zu welchen anderstwo auch Schneider, Schuhmacher und Wäscherinnen gerechnet werden) also gemein machen, wie bey denen Uncatholischer geschiehet. Sehet doch, wie der Mann, die Person auch in geistlichen Sachen annimmt, und einen Unterscheid machet zwischen dem der einen guldenen Finger Ring tragt, und zwischen dem der in einem unsauberen Kleid einher gehet? Jac. Cap 2. v. 1, 2, 3. anbey aber sich schandlich verrathet, daß er selber wenig in dem Neuen Testament unsers Herren Jesu Christi btsdahn gelesen habe, dann sonst wurde er ja wissen, wie Jesus seinem

^{vv} Siehe Hotting. Wegweiser P. 3. p. 15. Sec. N 8. zu Baden in dem Wrtelhaus bey der Sonnen, auf dem unteren Hauptgang, das ich gesehen die Susanna zum Tod begleitete, von zweyen in Kutten eingekleideten Pfaffen, an der Wand angemahlet.

nem Vatter wegen der Gnadenwahl der
 Einfältigen dancke, Matth. 11. v. 25. 26.
 und wie zu Corintho, nicht viel Weise nach
 dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel
 Edle, sonder was schlecht und thorecht
 ist vor der Welt, zum Evangelio, hiemit
 auch zu Lesung der Schriften Pauli und
 der übrigen Apostlen, beruffen und auser-
 wehlt worden, 1. Ep. an die Corinth. Cap. 1.
 v. 26. &c. Kurz: Das Gott die Armen
 dieser Welt erwehlet, die am Glauben reich
 sind, Jacobi Loc. cit. Was? dem gemeinen
 Volk, das ist, denen die mit dem säursten
 Schweiß ihr Stück Brodt verdienen müssen,
 oder sonst nicht die honorableste Charges, nach
 der Welt bekleiden, soll man das Neue Testa-
 ment nicht unter die Hände geben? Hat dann
 Jesus, dessen Predigten das Neue Testament
 in sich begreift, nicht den allergeringsten Leu-
 then geprediget, und seine Predigten größt-
 theils nach ihrer Capacität eingerichtet? Sind
 die Epistlen der Apostlen nicht an die ganze
 Gemeinden, davon die, so in den Augen des
 Weltlingers für Hudelgesind passieren, einen
 Hauptheil ausmachen, gestellt? Wann man
 den Holzhauern und dergleichen geringem
 Volklein das Neue Testament wurde in die
 Hände geben, (wendet der sorgfältige Weis-
 linger ein) so wurde daraus eine Babylonische
 Verwirrung entstehen, indem das Lesen des
 Neuen Testaments junge Schwermer, wie bey
 den Lutheranern geschiehet, züchtete; allein
 die entstandene Schwermer sambt so vielen ge-
 fähr-

fäbrlichen Ketzeren waren wenigstens Holz-
hauer und Badwäscher, sonder grossentheils
Geistliche oder sonst gestudierte Personen, wann
hiemit die entstandene Schwärmer etwas bewi-
sen, so wurden sie beweisen, daß man auch den
Gestudierten das Neue Testament aus den Hän-
den winden soll. Wahrhaftig ein Thurnhüter
und ein Gerwer, sambt einer Kräbmerin kön-
nen etwann mit Gottes Gnade das Evangelium
besser fassen, als viele Schriftgelehrte und Phi-
losophi auf dem Areopagus, die auf ihre ei-
gene Weisheit trugen. * Weist Weisklin-
ger nicht mehr wie selbe Hosenstrickerin zu
Strassburg jenem Studioso Theologiae seinen
Schul-Sack so bald ausgeläret habe? Vor-
hin hörten wir Bellarmin prangen mit der
Verheissung Joels; als gehörte sie noch heu-
tiges Tags der Römischen Kirchen eigentüm-
lich zu. † Und jetzt soll der H. Geist der Knech-
ten und Mägden oder des allergeeinisten Ge-
sinds in so weit bey der Römischen Kirchen
vergessen haben, daß selbigen nur nicht einmahl
das Lesen des Neuen Testaments anzuvertrauen:
Ist diß nicht eine Schwärmererey? Ist diß nicht
eine Babylonische Confusion?

Machen wir aus dem Verbott, wem sein
Testament nicht zu erlauben einen Gegensatz,
wem es zu erlauben seye. So folget: Es
seye nebst den Geistlichen erlaubet, den
Goldschmieden, den Jubiliereren, den
Rupfer-

* Gesch. d. H. Cap. 9. v. 43. ib. Cap. 16. v. 14. und 30. ib.
Cap. 17. v. 32. † Siehe oben von Anfang der Behand-
lung des 13ten Kennzeichens der Kirchen,

Kupferstechern, den Malern, den Bildschnägleren, den Purpur-Krähmern, denen Wachsgießern und vornehmen Kaufleuten, als Leuten der Profession weit über der Holzbauer erhoben ist, und deren Interesse in das Römische eingestochten ist, so daß sie Ursach haben mit jenem Demetrius für die große Römische Göttin um ihres Gewinns willen zu eifern, ^z als deren Fall ihnen das kläglichsste Zettergeschrey anspressen wird. ^a Doch weil zu gedencken, unter so vielen möchte der einte und andere, nachdem er durch das Neue Testament erleuchtete Augen bekommen, das ewige Heyl dem zeitlichen Interesse vorzuziehen, so erkläret sich Weislinger selbst näher, daß solche Herren nicht so gleich, ohne Permission, auf dieses Testament zugreifen sollen, sprechende: Das Testament seye so und so nach seinem Vorschlag zu trucken, damit solches in den Schulen unter der lieben Jugend üblicher werde. Warum nur unter der lieben Jugend? Ist es dann für Erwachsene zu gering? Möchte etwann auf einmahl eine große Religions-Veränderung entstehen, wann Erwachsene, von reiffem Verstand, das Testament in die Hände bekämen, eh dessen Auslegung und natürlicher Verstand durch falsche, den noch kindischen Gemüthern gemachte Eintrückungen verdüstert und verkehrt worden? Und warum nur in den Schulen, und nicht in allen Catholischen Haushaltungen? O! das

^z Verglichen mit Geschicht-Buch Cap. 19. v. 23. 26. 26.

^a Offenb. Cap. 18. v. 11. 26.

O! das ist gar wohl zu mercken. Darum, damit der Jesuitische Praeceptor dem Söhnlein, die Kutben in der Hand haltend, cum imperio sagen könne. Wie die Kirche, das ist, der Pabst, nunmehr diesen Spruch verstehe, und wie die Kirche, als die über die Schrift sich endlich nicht daran kehre, was da geschrieben stehe. Sie sollen auf den Kupferstich sehen, der zeige schon was mehrers. Wann die Kirche ihre Meynung ändere, so ändere sie Gott in dem Himmel auch; &c. &c. Wie auch, darum nur in der Schul, damit der Praeceptor Gelegenheit habe Achtung zu geben, welche Bursch etwann zu tief in der Schrift grüblen wollen; in welchem Fahl den Elteren vorzustellen, was massen das Testament für das Kind ein tödtliches Gift; sollen also gute Sorg tragen daß es keine Biblen bekomme, kein Testament mehr lese, und ja wohl nicht zu einem Lutheraner wandle. Darum, legtens, nur in der Schul, damit die Testament, wann die Schul aus ist, allfalls in der Schul bleiben; dann wann sie dieses mit heim nähmen! Hilff Catharina, und Christoffel, und Ursula, und St. Gedrg! so könnte nicht nur Vatter und Mutter, sonder auch der Knecht, Badwäscher und Holzhauer, und mit der Magd die Näherin und Strickerin und Wäscherin darüber wütschen und vergiftet werden. Procul, Procul ite Profani! Allein ich rede sehr lang; wie Kommts, mein Herr, daß ihr nie darzwüschten redet. Ich habe doch unterweilen stillgehalten, um zu warten, was ihr etwan möchtet einzuwenden haben.

Rö.

Hab
fen? M
ibr so
Bücher
zubring
larmin
seye nie
sonder
verbeu
riecher,

Freyl
mischen
gatorii
wen, al
testieren
papistis
pel wa
phorus
Wirte
man de
gen. T
ren. T
de Op
fis Kap
daß das
Heydn
Hofs
Leuthe
nicht

b Ein
B

Römisch, Catholischer.

Hab ich nicht mit dem Hören genug zu schaffen? Mich wundert nichts so sehr, als daß ihr so viel herrliche Zeugnisse aus unseren Büchern für euere Religion und Sitten aufzubringen im Stand, da doch nicht allein Belarmin ganz trocken sagt: Unseren Leuchten seye nie kein Lobspruch für euch entfallen, sonder auch der Römische Hof ernstlich verbeutet, das geringste, so nach Lob riechet, von euch zu reden oder zu schreiben.

Evangelischer.

Freylich gehet die Ungerechtigkeit des Römischen Hofes so weit. Ja die Indices expurgatorii heißen so gar, auch in weltlichen Sachen, alle nach dem gemeinen Stylo, den Protestierenden zugebende Ehren, Titul, aus allen papistischen Büchern austragen. Zum Exempel wann siehet: Diesen Tag ist Christophorus, Ihr Durchleucht der Herzog von Wirtenberg, geboren worden, so soll man den Titul, Ihr Durchleucht, austragen. Weil die den Ketzeren gegebene Ehren, Titul in den Augen Gottes so stinckende Opfer, wie die deren das 5. Buch Moses Cap. 23. v. 18. gedencke. Aber Gott Lob! daß das Gewüssen dennoch über diese mehr als Heydnische Ungerechtigkeit des Römischen Hofes obsiget, und unter euch noch so viele wahre Leuthe übrig sind, denen der Römische Befehl nicht anstehen will. ^b

Römisch.

^b Siehe hievon ein mehreres und zu lesen sehr curioses in Bayle Lexic, Tit, Hermant, p, m, 1458. Lit, 6.

Römisch-Catholischer.

Wann mein Herr nunmehr mit seinen paar Wörtchen, denen aber weder an Pfeffer noch Salt im geringsten was gemanglet hat, fertig worden ist, so will ich jetzt zum 14ten Kennzeichen der wahren Kirchen übergeben. Was gilt's, da will ich einmahl gewinnen?

Evangelischer.

Es soll grad das Kennzeichen selbst gelten.

Römisch-Catholischer.

Das vierzehende Kennzeichen der wahren Kirchen ist, der unglückliche Ausgang deren, die die wahre Kirchen haben ver-
folget, oder bestritten. Allein was läch-
let der Herr hierüber heimlich?

Evangelischer.

Beweist der unglückselige Ausgang deren, die eine andere als die wahre Kirchen bestritten, nichts zum Religions-Northail derselbigen Gemeind die da von ihnen bestritten worden ist.

Römisch-Catholischer.

Nichts das mindeste.

Evangelischer.

Zum Exempel wann die heutige consternie-
rende Zeitung von der grausamen Niederlag der
Christlichen Armee, so sie von den Türckischen
Waafen gelitten haben soll, Grund hätte,
wurde dieses neue Unglück der wider die Mu-
selmänner strettenden Christen nicht beweisen
die Wahrheit des Alcorans?

Römisch

Römisch-Catholischer.

Wie möget ihr doch das fragen? Nichts beweise diese unglückliche Niederlag der Christen. Dann gesetzt die Türcken stärkten sich damit in ihrem Unglauben, so blibe doch, mit allem diesem unserem Unglück, der Meoran falsch, und die Christliche Religion die wahre Religion. und wird Gott seine heilige und weise Ursachen haben, um deren willen er die Rechtgläubigen von den Ungläubigen also hat fallen lassen.

Evangelischer.

Wann der unglückliche Ausgang deren so wider eine falsche Kirchen streiten, nichts beweist, so muß man hiemit bey diesem euerem 14ten Kennzeichen zum ersten wissen, daß die Römische Kirche die wahre Kirche seye, eh man aus dem unglücklichen Ausgang deren so sie bestritten, einen ihro vortheilhaften Schluß machen kan. Ist mir diß nicht eine lächerliche Sach? Zuerst muß ich wissen, daß die Ducaten gut Gold sey, eh ich dem Probierstein, daran ich sie stretchen will, trauen darf?

Römisch-Catholischer.

Weil alle die, so die Römisch-Catholische Religion bestritten haben, kläglich zu Grund gegangen, so ist das ein himmlischer Fingerzeig, die Römische Kirche seye Gottes Aug-
Apfel?

Evangelischer.

Alle die bey einem sind kläglich zu Grund gegangen, die die Römische Kirchen haben bestritten?

Römisch.

Römisch-Catholischer.

Gewuß die eint und andere, und besonders die Hæresiarchæ oder Erz. Keger.

Evangelischer.

Wann ihr von dem schrecklichen Ausgang dieser Leuthen redet, was versteht ihr doch unter dem Namen eines schrecklichen Ausgangs? Bloß einen blutigen oder sonst gewaltsamen leiblichen Tod, oder die Verdammnuß der Seelen in die Hölle?

Römisch-Catholischer.

Bevdes zusammen.

Evangelischer.

Habet ihr aber gesehen die Seelen deren, die die Römische Kirche bestritten, nach dem Tod zur Hölle fahren?

Römisch-Catholischer.

Nein, aber aus dem schrecklichen Ende des leiblichen Lebens ist auf die Seele zu schliessen.

Evangelischer.

Liebster Gott! was ist mir das für eine Vermunft-Kunst? Giltet es also schliessen, so werdet ihr ja genöthiget zu verdammen den frommen Jonathan, den gottseligen Josias, nicht wenige Machabeer, ja alle Apöstel Jesu, die eben deswegen eines gewaltigen Todes haben sterben müssen, weil sie das Herz gefasset andere Religionen, theils mit dem Degen in der Faust, theils mit dem Schwerdt des Munds, zu bestreiten. Und wer wolte unter euch wider die Türcken ins Feld zeuchen, wann der so von den Türcken niedergeschossen, niedergesäblet oder gar gespisset wurde, so gleich auch mit

der

der Seele, nach euerm Urtheil, dem Teufel müsse anheim fallen?

Römisch-Catholischer.

Heisset es aber nicht austrucklich bey Mose? Lobet ihr Heyden sein Volck, dann er wird das Blut seiner Knechten rächen, und seinen Feinden Rach widergelten, 5. Buch Mos. Cap. 32. v. 43.

Evangelischer.

Ja, es fehlet nicht viel, es stehet so bey Moses. Allein diß siehet auf einen gewissen Zeit-Umstand, nachdem das Blut der Knechten Gottes zuvor schon häufig ist vergossen worden. Auch in der Offenbahrung wird dem Antichristlichen Thier der endliche Untergang, und der Kirchen Gottes eine gänzliche Erlösung geprophezeyet; aber diese Zeiten müssen die Bekennere der Wahrheit unter tausend Trübsahlen und Verfolgungen, wobey die Tyrannen der Welt noch glücklich sind, mit Gedult erwarten. Ey doch, mein lieber Herr, waren die Christen damahls keine wahre Christen, da sie klagen mußten: Um deinetwillen werden wir getödet den gantzen Tag, wird sind geachtet wie die Schlacht-Schaafe, Rom. Cap. 8. v. 36. Inzwischen aber verwundere ich mich höchlich, daß ihr gedachten traurigen Ausgang zum Kennzeichen von der Wahrheit der Kirchen machen dürffet, da an dem Tag, daß auch bey diesem Kennzeichen es sehr mißlich um euere Kirchen aussehe?

Römisch-Catholischer.

Was? sehr mißlich? Sind nicht nach dem Exem-

Exempel der alten Ketzeren alle euerer Reformatores, weil sie Erk. Feinde der Kirchen gewesen, eines erschrocklichen Todes gestorben, wie ihr wohl wisset, und wie ich mich, wann jetzt nächstens zu euerer schönen Reformation wird gekommen seyn, weitläuffiger darüber wird auszubreiten haben. Wo haben hingegen die Gönner, Beschützer und Beförderer unserer Kirchen, die es recht aufrichtig mit derselbigen gemeynnt, sich jemahls einem so traurigen Schicksahl unterwerffen müssen?

Evangelischer.

Wann ihr zu unserer seligen Reformation werdet gekommen seyn, und so dann mit dergleichen Vorwürffen aufzeuhet, wird ich selbige gar bald und auf der Stell abgewiesen haben. Zum Voraus aber sag ich jetzt nur dieses, daß da unser einige Zwinglius, (p. m.) unter denen die von euerem unwahrhaften Bellarmin bemercket werden, eines gewaltsamen, aber dabey ruhmwürdigen und höchst. seligen Todes gestorben, so habe sich hingegen eine grosse Menge von den ansehnlichsten Gönneren, Beschützeren und Befördereren euerer Römischen Kirchen dem kläglichsten Todes. Schicksahl unterzeuhen müssen.

Römisch. Catholischer.

Jesus! Maria! diß werdet ihr verhoffentlich nicht mit Exempeln, die etwas zu bedenken haben, bevestnen können.

Evangelischer.

Höret und urtheilet: Phocas der griechische Kayser, ware er nicht ein Gönner und Beförderer

derer d
nicht d
allgem
Grund
Dblig
sche H
Temp
Wurde
euerer
Grosse
den bis
Phocas
fen? L
ihm sein
ihme be
brecher
den Ko
nem eh
Zwei
che die
nach 2
Tempel
hielte s
an ihr
vom Th
gehört
bum in
rigkeit
Da
glinge
von gl

berer des Römischen Papstthums? Hatte er nicht dem Römischen Bischoff den Titel eines allgemeinen Bischoffs geschenkt, und also den Grund zur päpstlichen Monarchie gelegt? Obligierte er sich nicht noch darzu alle Römische Heilige damit, daß er den Aller-Götter-Tempel zu Rom zu ihrem Dienst verehrte? Wurde er nicht schon von dem Groß-Vatter euerer Religion, dem Papst Gregorio dem Grossen, als ein Schutz-Engel, mit Lob-Reden bis in den Himmel erhoben? Nun dieser Phocas, wie sanft ist er doch nicht entschlossen? Heraclius, der ihne überwunden, hielte ihm seine abscheuliche Missethaten vor, liesse ihm hernach Hände und Füße, sambt dem ehrebrecherischen Geburtss-Glied, und endlich gar den Kopf abhacken, und alles zusammen in einem ehrenen Camin verbrennen. ^d

Trene die griechische Kaiserin ist es ja, welche die Bilder aus dem Rath aufaelesen, und nach Wunsch der Römischen Päbsten in die Tempel auf den Thron gesetzt hat. Doch behielte sie ihre Kaiserliche Herrlichkeit nicht bis an ihr Ende, dann von Nicophoro wurde sie vom Thron gestürzt, und erstlich in ein Kloster gesperrt, hernach aber gar auf die Insel Lesbum ins Elend verwiesen, allwo sie vor Traurigkeit gestorben. ^e

Gar nicht besser, sonder noch schlimmer, gienge es anderen Begünstigerten der Bilderen, von gleich hohem Stand, in diesem griechischen

§ § § 2

Reich,

^d Lexic. univ. Hist. ex Niceph. Cedren. & aliis. item Leti Comp. Hist. p. m. 171. ^e Zonar. Tom. 3.

Reich, als mit Nämme dem Artabosdo und dem Michael, sintenmahl der einte seiner Augen beraubet, der andere aber jämmerlich ermordet worden ist. ^f

Unter allen Römischen Päbsten thate sich keiner im Effer, das Päbsthum zu erhöhen, so sehr hervor, als Päbst Gregorius der 7te, sonst Hildebrand genennt, der wagte es zu dem Ende hin mit den Käyseren selbst; der ist's von dem wir vormahls gehört, daß er neben andern das eblose Leben der Priesteren weit und breit habe einführen können. Wie ist aber dieser Päbst aller Päbsten gestorben? Ach vor grossem Herzenleid, dann er mußte vor seinem Feind, Henrico dem 4ten, der Rom eingenommen, heimlich aus dem Capitolio entfliehen und sich nach Salerno retirieren, da ihm dann der Verdruß binnen zwey Monatzeit das Herz abgeworget hat. ^g

Einiche wenige Jahre vor der seligen Reformation würckte Episcopus Baradiensis wider unsere lieben alten Glaubens, Brüder in Böhmen, bey dem König Vladislao, ein Verfolgungs, Edict aus. Kurz hernach aber wurd dieser Bischoff, als er s. v. das Wasser lösen wolte, von einem vorbeifahrenden Wagen gequeticht, daß er von der Wunden sterben mußte. ^h

Diejenigen, welche die Picarder unserer Religion verfolgten, nahmen gemeinlich ein solch trauriges Ende, daß darüber das Spruchwort

^f Cedren. Stehe hieson ein mehrers Chamier, Tom. 2. de imag Lib. 21. cap. 6. ^g Platina Tit. Gregor. VII. ^h Lascius de Gest. Francor. L. 2. bey Leti p. m. 368.

wort entstanden : So jemand das Leben verläidet seye, solle er nur die in der Piccardie angreifen, so werde er nicht mehr als ein Jahre leben. ⁱ

Und o! wie viele wurden nicht von der göttlichen Raach wunderbarer Weise aus denen getödet, die in denen von 1555. bis 1561. über die in Piemont ergangenen Verfolgungen sich wider selbige Bekennere der Wahrheit gedummelt haben? Mit Vorbeygang einer Menge Exemplen will ich nur eins anführen:

Einer Namens Martinus Trombantius rühmte oft, wie er dem Evangelischen Pfarrer zu Angrun die Nasen wolle abreißen lassen; aber was geschiehet? Kurz hernach erwünscht eben ihne ein Wolff bey der Nasen, würgt sie ihm ab und schluckt sie herunter; welches dann dem Trombantio so viel Schrecken und Schmerzen hinterlassen, daß er in kurzem gestorben. ^k

Philippus der 2te, König in Spannen, ein grausamer Verfolger unserer Religion, so wohl in Spannen als in denen Spannischen Niederlanden, wurde mit vielerley schmerzlichen Kranckheiten vor seinem Ende zugleich befallen, und von den Läusen, die aus seinem Leib herfür wuchsen, so viel als lebendig gefressen, wie wir solches von euerem eignen Thuano zu vernehmen haben. ^l

Dieses Königs grausamer General, der bekannte Herzog von Alba, (der sich gerühmt,

§ § § § § 3

daß

ⁱ Ioh. Commen. in Anal. Fr. m. f. cit. Leti ib. ^k Hist. Persec. adv. VValdens. Pop. Pedem. valles incolentem. ab An. 1555. ad 1561. p. 6. 1 Lib. 120. p. m. 189. 190. Verglichen mit Geschicht-Buch Cap. 12. v. 22.

daß er in den Spanischen Niederlanden, um der Religion willen nemlich, 18000. Menschen durch die Hand des Henckers habe hinrichten lassen ^m) wurde in seiner Krankheit, durch die vor Augen schwebende so gebeißene Guisen, grausam geänastiget, und da der König ihm, am Jüngsten Tag, für den wenigsten Theil des vergossenen Bluts wolte gutstehen, soll er in Verzweiflung dahin gefahren seyn. ⁿ

Schrecklich ist auch das Ende des Jean Miniers Dypeda, der gegen die reformierte Waldenser recht teuflisch gewüthet, als er mit einem Kriegs-Heer von König Francisco wider sie ausgeschiedt worden. Dann obgleich er durch die Gunst der Richter den verdienten Lohn von der Hand des Henckers nicht bekommen, so sienge doch die göttliche Raach schon auf Erden bey seinem Ende an ihm denselbigen zu geben. Kurz nach dem er sich wiederum in seine vorige Ehren-Stell eingesetzt habe, (spricht euer Thuanus) Hat er, geplaget durch grausame Schmerzen des Eingeweids, seine grausame Seele, unter unvertraglicher Quabl, ausgeblasen, und also die Straffe, die ihm die Richter nicht angethan, um etwas spätber, aber desto harter Gott büßen müssen. ° Und siehe von König Francisco dem Ersten an haben nicht wenige Könige dieses großmächtigen Reichs, besonders an ihrem letzten End, Ursach über Ursach gefunden ernstlich nachzusinnen, ob sie nicht etwann mit Verfolgung der so gebeißenen

Huge.

^m Reidas, Lib. Ann. 1. p. 15. ⁿ Huldrici J. cit. p. 62.
 ° Lib. 6. p. m. 192.

Hugen
angezu
So
Erste
ges M
vor sei
große
sich an
ausbre
das ver
nicht d
verursa
nus, g
fehl, d
sangen
seine
ten K
nen &
Allein
flobe
vor d
ist er
floben
serster
Leib
sen, d
doch
und
len,
der

Hugenotten den Zorn des Himmels wider sich angezündet haben?

So eben gedachter König Franciscus der Erste, durch dessen Befehl so viel unschuldig-
 ges Martyr-Blut ist vergossen worden, wurde vor seinem End ganz melancholisch, litte auch grosse Schmerzen von einem Geschwähr das sich an einem heimlichen Orth je mehr und mehr ausbreitete. ^p Schliesset aus folgendem, ob das vergossene Blut unserer Glaubensgenossen nicht dasjenige gewesen, so ihm die meiste Angst verursacht. Vor seinem Tod, meldet Thuanus, gabe er seinem Cron-Pringen Befehl, den Mönchen Johannem Romanum fangen zu lassen und abzustraffen, weil er seine Freude darinn gesucht, die (vermeynten Ketzer) sein recht mit neu-
 ausgefundenen Marter-Instrumenten zu peinigen. Allein als dieser hievon Wind bekommen, flohe er gen Avinion, aber da er sich da vor den Menschen sicher zu seyn glaubte, ist er doch der göttlichen Raach nicht entflohen, sintenmahl er, nachdem er in äussersten Mangel gestürzt worden, einen Leib voller Geschwähren bekam, dermassen, daß er sich den Tod oft wünschete, doch aber dieses Wunsches erst späth, und nach ausgestandnen greulichen Qualen, gewähret wurde. ^q

So eben gemeldter Cron-Prinz Franciscus, der unter dem Namen Henrici des Zwenten

SSS 88 4

bekannt

bekannt ist, wütete auch mit Feuer und Schwerdt wider seine Evangelischen Untertanen, und da ihnen der fromme Parlaments - Herr Annas Burgæus mit anderen wolte das Wort reden, mußte er deswegen (nicht ohne augenscheinliche Gefahr nächstens zu Aschen verbrannt zu werden) in die Bastille wandern. Hierauf wurde bey Anlaß der Vermählung der königlichen Schwester Prinzessin ein Thurnier angesetzt, in welchem, fataler Weis, der Graf von Montgomeri dem König den Helm aufgesprenget, das Aug ausgestossen, und das Gehirn tödtlich verletzet hat. Da der verwundte König vor der Bastille vorbeÿ getragen worden, soll er gesagt haben: Ob er sich nicht vielleicht an diesem in der Bastille sitzenden Rathsherrn versündigt habe? Welches letzter: Thuanus jedoch als was Zweifelhaftes berichtet; weil die Aerzte ausgesagt: Leute die solche Wunden empfangen, erstummen augenblicklich. ^r

Wie die Parisische Blut - Hochzeit zu größter Freud des Pabsts seÿe ausgeführt und von dessen Heiligkeit canontisiert worden, haben wir schon in einem der vorigen Gesprächen gehört; laßt uns aber jetzt auch sehen wie es denen königlich - Französischen Majestäten ergangen, die an diesem, dem Römischen Vice - Christo so anaenehmen Blut - Bad, Theil hatten. Catharina, die königliche Mutter und Anstifterin dieser grausamen Mörderÿ, wurde von der

^r Lib. 26. p. m. 677, 678.

der Ne
ihre in
des R
den,
lassung
nem di
Car
ihm b
durch
mehr
sucht z
er in de
so gar e
sich lein
lang z
storbe
Sel
munte
das C
das G
dann
von S
Messen
massen
in eben
in eben
ner gel
der M
dem S
Dolch
uns z

der Regierung weggeschafft, mußte sehen wie ihre Intimen Freund, die Gutsen, auf Befehl des Königs, ihres Sohns, hingerichtet wurden, und grämte sich endlich, mit Hinterlassung eines sehr schlechten Ruhms, unter einem die Sinne verrückenden Hauptfluß zu tod.^s

Carolus der 9te, gleichwie er nach der von ihm bewilligten Blut-Hochzeit des Nachts durch greuliche Schrecken geängstiget, wenig mehr schaffen konnte, und wie Saul seine Zuflucht zu Musicanten nehmen mußte, also starbe er in dem 24sten Alters-Jahr. nach erlittenen so gar entseßlichen Schmerzen, daß Thuanus sich kein Bedencken macht zu schreiben: Er seye lang zuvor gestorben, eh er würcklich gestorben.^t

Sein Herr Bruder und Cron-Erb, der auch munter zu gedachtem schrecklichen Blut-Bad das Sehnige beygetragen, hatte auch nicht das Glück eines natürlichen Todes zu sterben, dann, wie ebdesen erzehlt hab, so wurde er von Jacobo Elemente mit einem vergifteten Messer erstochen, (und zwar welches über alle massen merckwürdig ist) an eben dem Ortb, in eben dem Hauß, in eben dem Zimmer, und in eben dem Monat, da er 17. Jahr zuvor einer geheimen Conferenz, darinn die Mörderen der Protestierenden abgeredet wurde, neben dem Herzogen von Guise, der auch durch den Dolchen gestorben, beygewohnet hat.) Thuanus zeuget bey diesem Anlaß von ihm: Daß er

SSS SS 5

die

die Protestanten bis auf den letzten Athemzug gehasset habe. ^u

Henricus der 4te, der hernach zum König ausgeruffen worden, meynete zwar mit Abschwörung der reformierten Religion werde er nicht nur sein Reich sonder auch seine Person sicher stellen, aber daß dennoch seinen die Religion verlaugnenden Mund, und hernach das Herz selbst, ein von den Jesuiten gewetztes Messer habe treffen müssen, ist euch schon aus dem vorigen bekannt.

Dem Leodegarto, Herrn Abt zu St. Galen (merckwürdigen Angedenckens) wird niemand disputieren, daß er nicht mit dem Eifer für die Vermehrung seiner Hochheit und seiner Landen auch den Eifer für die Ausbreitung euerer Religion verknüpffet habe. (Einmahl diesem doppelten Eifer ist ohnstreitig unser einheimische Krieg zuzuschreiben.) In was für einer Glückseligkeit ist er aber gestorben?

Draussen in Neu-Ravenspurg ist er (verjagt von allen seinen Herrschaften, und so arm, daß seine H. Erw. Herren Conventualen unter seinem Directorio das Brodt nur nicht einmahl mehr zu essen hatten, sonder es in diesem und jenem Kloster essen mußten) dahin gestorben. ^{vv} Gott Lob daß sein Tod dem von der Tugend selbst geadleten Josepho Platz gemacht hat!

In

^u Lib. 96. p. m. 456. Mehrere Umstände von den Todes-
Arten dieser Königen, (die hier nicht bengerucket hab,
weil allein bey Chuano bleiben wolte) sind zu lesen in
Huldreichs Jubel-Predigten, L. c. p. 62. 65. x Siehe
hievon auch was in Joh. Jac. Hotting. Helv. Kirchen-
Geschicht, 2ten Buch p. 252,

In
len an
derbar
ster zu
cher S
servati
Hau
ein. E
von,
fer an
geb w
spalten
E. H
Bredt
selbst
gleich
[ceter
göttli
und e
hinter
W
den,
sche S
so vie
Und n
schei
was
ganz
se un
lassen
ses n

In diesem von dem Herrn Abt zu St. Gallen angesponnenen Krieg, signalisirte sich sonderbar bey der Action auf der Bellen der Priester zu Galgenen; dieser gieng als ein geistlicher Heerführer wohl behängt mit allen Conservativen, die die Römische Kirche mit ihrem Haupt nur immer geben kan, vorher, tragend ein Kreuz. Doch kam er so wenig lebend davon, als viele andere die sich durch gleichen Eifer anflammen ließen; dann er mußte einmahl, geb wie ungern er es auch thun wolte, mit gespaltenem Kopf in das Gras beißen. Dieser E. Hr. Priester ließe sich, mit dem als Feldprediger nach Capell mitgegangenem und daselbst erschlagenem Reformatore Zwinlio, in gleiche Rinten stellen; ja wann er, Priester, [cæteris omiffis] bey seinem Tod mehr um göttlichen als menschlichen Bardon angehalten, und einen so grossen Stamm als Zwinglius hinter sich gelassen hätte. *

Wo wolte ich anfangen, wo wolte ich enden, wann ich mich, einlassend in die Englische Historie, solte erzehlen das klägliche End so vieler Verfolgeren derselbigen Kirchen? Und wie späth wurden wir nicht von einandern scheiden müssen, so ich hinzu thäte nur dajenige, was meine wenige Person weiß von dem Ausgang deren, die nach erkannter Wahrheit, diese unsere Evangelische Wahrheit wiederum verlassend haben. Ich übergehe darum alles dieses mit Stillschweigen.

Römisch

Römisch-Catholischer.

Wann das End gut ist, so ist alles gut. Und das letzte Kennzeichen der wahren Kirchen wird, ob Gott will, auch das Ende für mich und meine Kirche gut machen. Geschähe dieses nicht, so müßte ich bekennen, unsere Gelehrten wären höchst-sträflich, daß sie, bey freyer Wahl, solche Dinge zu Kirchen-Kennzeichen ausgelesen, die der H. Mutter der Römischen Kirchen, wann man sie dabey bewähret, mehr schädlich als nützlich sind.

Evangelischer.

Last sehen! welches ist dieses letzte Kennzeichen?

Römisch-Catholischer.

Das 15te und letzte Kennzeichen der wahren Kirchen ist die Glückseligkeit deren so ihro anhangen und sie beschützen, und vornehmlich derselbigen Siege über die Geygen-Barthen. Dann niemahls die Catholischen Prinzen Gott (das ist, in den Tagen des Neuen Testaments, der Römischen Kirchen) angehangen sind, ohne über ihre Feinde zu siegen, und mit leichter Mühe im Triumph aufgeführt zu haben. ^a

Evangelischer.

Womit beweisen sie, mein lieber Herr, die Gewißheit dieses Kennzeichens?

Römisch-Catholischer.

Zwar mit keinen deutlichen Erklärungen des Geistes Gottes, aber doch mit zulänglichen Exempeln.

Evangelischer.

^a Bellarm. de Notis Eccles. cap. 18, ab initio.

Evangelischer.

Es ist sehr wunderbarlich etwas zum sicheren Kennzeichen der Kirchen machen, so der in der heiligen Schrift redende Gott nicht darzu machet. Doch will ich zu guter Letze auch noch hier condescendieren, und will euch zu Befallen gelten lassen die angemerkte und besondere Glückseligkeit, die sich in Kriegen äußert, seye ein Kennzeichen der wahren Kirchen, was habet ihr dann gewonnen? Wenigstens werdet ihr nach Untersuchung der Sachen Beschaffenheit müssen sagen: Es seye sehr zweifelhaft, ob in Betrachtung ihres Glücks die Römische Kirche müsse für die wahre ausgesprochen werden. Alle die so der Römischen Kirchen von Herzen anhangen und dieselbige beschützen, (sprechet ihr) besigen ihre Feinde in öffentlichen Kriegen mit leichter Mühe, &c.

Als Bellarmin dieses zum Kennzeichen der wahren Kirchen machte, muß eine Post in Rom diesen oder jenen Sieg über die Protestierende geblasen haben. Und da ruste er dem Knecht, er soll Dinten, Federn und Pappir hergeben. Und so came dieses Kennzeichen auf die Welt. (Hätte Cardinal Bellarmin, der Mahler der Kennzeichen eurer Kirchen, gelebt in unseren Tagen, da der heutige Pabst und ihr Eminenz der Cardinal Fleuri sambt andern Cardinalen, ihr Leben auf ein wunder: hohes Alter bringen, es wäre noch das 16te Kennzeichen hinzu gethan worden. Der sinnreiche Geist, nemlich, wurde allem Anschein nach also gedichtet haben: Gott hat dem, der Vatter und Mutter ehret,

ehret, ein langes Leben versprochen: Unter dem Titul des Vatters und der Mutter ist außer allem Zweifel auch ja vornehmlich zu verstehen der heilige Vater, und die wahre geistliche Mutter, die Kirche: Nun siehe Corsini, der von Jugend auf, und besonders als Cardinal, seinen Vorfahr den seligsten Vater, sambt der Mutter der Kirchen, rechtschaffen geehret hat, und ihr Eminenz der Cardinal Fleuri, der den Purpur-Hut von dem päpstlichen Stuhl erhalten; wie werden sie nicht beyde, nebst noch vielen anderen von gleichem Hertz, in dem Purpur-Collegio, so alt? Und warum hat sie doch Gott in einen so hohen Stand, und auf eine so aller Welt im Gesicht stehende Schaubühne gestellt, als zu dem Ende hin, daß alles inne werde, wie Gott das 5te Gebott, im Geheimnuß-reichsten Sinn ausgelegt, an ihnen wahr mache, und hiemit die wahre Römische Kirche als die wahre Kirchen klährlich bezeichne.)

Allein der gute Herr Cardinal Bellarmin hat die Sachen nicht so, ohne weiters Nachdenken, bey dem damahls gegenwärtigen Zeit-Umstand allein abmessen, und daraus Kennzeichen herschneiden sollen. Gescheider wäre es gewesen, er hätte sein Aug auf die vorigen Zeiten zurück geworffen, und sich die Worte des Psalmisten: Die Aenderungen stehen in der rechten Hande des Allerhöchsten, sein recht vorschweben lassen, so wäre er gewiß behutsamer gefahren!

Wahr ist's, wie Bellarmin sagt, die Armee
der

der Röm
wann d
über de
der ste
nossen g
Wahr
Psalm
Eron
Protet
den.
teutsch
Glaube
schiene
sie über
ist's, u
Cappel
ten
den R
An. 16
ler, R
Zürche
und die
rischen
den ist.
Ludovic
Triump
nabe ist
les ist
Röm
Röm
chen u

Der Römisch: Catholischen Christenheit hat etwann den Saracenen und Türcken einen Hieb über den Kopf gegeben! Wahr ist, Carolus der 5te hat die Schmalckaldischen Bundsgenossen geschlagen und im Triumph aufgeführt. Wahr ist, der reformierte Churfürst in der Pfalz, Fridericus, nachdem er die Böhmishe Cron angenommen, ist darüber mit seinem Protestirenden Anhang sehr unglücklich worden. Wahr ist, in dem dreyszig-jährigen teutschen Religions: Krieg bekamen unsere Glaubens: Genossen manche Schlappen, und schiene es, besonders von Anfang, als wann sie überall solten verschlungen werden. Wahr ist, unsere liebe Vor: Elteren haben in dem Cappeler: Krieg An. 1531. in zweyen Schlachten ^b gegen die L. Cath. 5. ersteren Cantons den Kürzeren gezogen, eben wie auch hernach An. 1655. in dem sogebeissenen Rapperschweiler: Krieg die Stadt Rapperschweil von den Zürcherischen Truppen vergeblich ist belagert, und die Bernerische Armee von den Luzernerischen Völckeren bey Nilmerngen geklopft worden ist. Wahr ist, An. 1672. hat der grosse Ludovicus die Niederländischen Provinzen zum Triumph der Catholischen Religion schon bey nahe überall verschlungen gehabt. Dieses alles ist wahr, aber muß man darum sagen: Die Römische Kirche, so oft sie mit denen die den Römischen Paßst nicht für das Haupt der Kirchen und den Vice: Gott auf Erden erkennen,

ins

^b Bellarmin multipliciert sie auf 5. (Loc. cit.)

ins Gefecht komme, seye für ein und alle mahl glücklich und obsigend? Kan man dann diesen ihren Siegen nicht wohl so viel Niederlagen entgegen setzen?

Die Züge ins gelobte Land, werden sie nicht heilige Züge von euch selbst genennt? Waren die Ursächere dieser Zügen nicht die päpstliche Heiligkeiten selbst, und die Lärmen-Blasere und Werbere, dazu waren es nicht die heiligsten Personen der Römischen Kirchen in derselbigen Zeit? Trugen nicht alle Soldaten, die darinn dienten, das päpstliche Kreuz auf dem Rücken? Waren nicht sie alle insgesamt mit dem päpstlichen Segen und mit tausend Indulgencien versehen? Stenge nicht der Zweck auf die größten Heiligthümer eurer Kirchen los, nemlich auf das heilige Grab, um dasselbige aus den Händen der Saracenen und Türcken zu erretten? Wie nahmen aber diese Züge ein End? Ohnerachtet aller dieser Sachen, die nach eueren Grund-Sätzen, vollkommenes Glück versprechen solten, das alleraurigste? Dann nachdem mit unersaglichem Geld sechzig mahl hunderttausend Christen aus Europa sind aufgeopferet worden, so hatte endlich die Römische Kirche so viel, oder noch weniger, als zuvor; wie dann jedermann bekant, daß mit dem heiligen Grab auch das Orientalische Käyserthum nunmehr sehr vest in Türckischen Händen seye. °

Wolten

° Siehe hiervon Sigonium, Math. Paris & alios bey Spanhem, ad S.c. XI. Hübner Tit. von der Europ. Türcken. Lexicon, univ. Tit. Kreuz. Fabriten.

W
mische
ander
Relig
tinope
wonne
wurde
können
die die
bens,
bey W
kläglic
ferliche
Gener
muster
ten, C
ster w
Kand
hinau
r. We
jösische
trieger
eine G
geloffe
vicum
weil er
ist zer
scopus
Welt
seye
rech

Wolten der Türkische Mufti und der Römische Pabst einen Rechnungs-Tag mit einander halten, und darauf abrechnen welche Religion, auch nur sinth Eroberung Constantinopels, der andern mehr Schlachten abgewonnen habe, o! ich sochte der Türkische Mufti wurde den Römischen Pabst sehr prostituierten können. Aber laßt uns auf die Kriege kommen, die die Römische Kirchen mit unseren Glaubens-Genossen ebdessen, und mit uns selbst, bey Menschen Gedencken, geführt hat. Wie Kläglich haufete nicht mit den Pabstlich-Käyserlichen Armeen der Hussitisch-Böhmische General Ziska? Wie viel tausend Psaffen mußten nicht dem Johann Hus zu einem Todten-Opfer dienen? Wie manch hundert Klöster wurden nicht damahls zerstöhret oder im Rauch in den Himmel (des Lufis nemlich) hinauf geschickt!

Als in dem 13ten Jahrhundert der Französische König Ludovicus die Waldenser bekriegen wolte, sendete Gott unter seine Armee eine Pestilenz. Wäre dieser Zug glücklich abgeloßen, man hätte Römischer Seiths Ludovicum beynabe zum Heiligen gemacht, allein weil er bedeuteter massen von dem Himmel selbst ist zerstöhret worden, so gibt Antoninus Episcopus Florentinus gedachtem Monarchen der Welt Dank, und laßt sich vernehmen: Es seye am Tag, daß man diesen Krieg ungerrecht unternommen, als wo die böse Bes

T t t t

gierd

d Aeneas Syly, de Bohem, Hüßner Tit. vom Kön-reich Böhmen.

gierd mehr als aber die aufrichtige Absicht, die Ketzerrey auszureuten, geherrscher habe. ^e

In denen spätheren wider die armen Piemontesen angestellten Kriegen zogen die Päbstlichen Truppen in öffentlichen Angriffen gemeinlich den Kürzeren. Ja ich lese in dem auch schon citirten, diese Verfolgung specialiter behandelnden Büchlein, daß auf eine Zeit 140. Soldaten von 7. einigen Waldenseren seyen abgetrieben worden. ^f Ein ander mahl mußten 120. Wohlbewaffnete vor 50. Piemonteseren davon fliehen. ^g Ey wie? Sind in den heimlichen Französischen Kriegen die Protestirende oder so geheißene Hugenotten nie oben gelegen? Ich meyn sie haben sich sehr oft im Stand befunden, einen ehrlichen Frieden, darinn die Religions-Freyheit mußte accordiert werden, zu erzwingen. ^h

Auf was Weiß Carolus der 5te, der für unüberwindlich geachtete Kaiser, vor dem protestierenden Fürsten Mauritio sich mit seiner eignen Person und ganzen Armee jämmerlich habe aus dem Staub machen müssen, ist bey Untersuchung der Miraculen des Tridentischen Conciliums, in der Fortsetzung des 5ten Gesprächs, schon einmahl erzehlet worden. Dieser Auszug Mauritii wider den grossen Carolum ware endlich von der Folg, daß der Kaiser, der noch kurz zuvor die ganze Evangelische Religion verschlingen wolte, in dem Passauischen Ver-

^e P. 3. Tit. 18. cap. 1. r. Perlecc. Vallis Angtun, p. 112.
^g ib, p. 47. ^h Hübner Tit. S. anckreich.

Vertrag, vollkommene Religions-Freyheit
zuzustehen sich genöthiget sahe. ⁱ

Welch ein herrliches End nahm nicht zum
Trost der Protestirenden der 30jährige Reli-
gions-Krieg? Eine Triumph-Säul hiervon
ist der noch immer fest-stehende Westphalische
Religions-Friede, den der Römische Pabst
noch jetzt nicht einmahl, obgleich er ihm schon
90. Jahr im Magen gelegen ist, verdauen kan. ^k
Noch immer muß er helfen: *Damnosa illa
Christianæ Republicæ & omni bello deterior
pax.* ^l In diesem 30jährigen Krieg wurde zwar
der Schwedische König Gustavus Adolphus er-
schossen, aber wer weiß, ob, wann Ihr Käu-
ferlich Majestäten sich ins Feld wurden gewa-
get haben, sie nicht auch etwann ein Kugel ge-
troffen hätte. Inzwischen starben dennoch
auch ihre beyde vornehmste Generalen, die sich
mit ihrer Grausamkeit gegen die Protestirende
um den Pabst sehr verdient gemacht hatten, ei-
nes gewaltsamen Todes. Dann Tilly wurde
an einem Wald am Leck von einer Schwedischen
Stuck-Kugel ans Bein getroffen, daß er davon
sterben mußte. Und den Wallenstein erstache ein
Ierländer zu Egra, da er im Beth gelegen. ^m

Sinth An. 1568. bis 1648. hiemit ganzer
80. Jahren bothe das Aller-Catholischte König-
reich allen seinen Kräften auf, die 7. vereinigte
Provinzen in den Niederlanden, die sich, nach
dem Urtheil des Pabsts, zu der giftigen Reze-

T t t t 2

rey

ⁱ Sleidan, Lib. 24. ad Ann. 1552. ^k Hübn. von der Römischen Monarchie. 1 Job. Jac. Hotting. Heiv. Kirchen-Gesch. Tom. 4. Lib. 8. P. 228. ^m Hübn. L. cit.

rey Calvini bekennen, wiederum unter seine und des Pabsts Gewalt zurück zu bringen. Aber alles vergebens! Das Aller-Catholische Königreich Spannen sahe sich endlich genöthiget, sie seyn zu lassen wie sie sind; nemlich die störfanteste Republic von der ganzen Welt, und eine durch Gottes Gnade von den allerstärksten Grund-Säulen der Evangelischen, durch den Pabst von allen Banns, Flüchen vergeblich besrittenen, Kirchen.

Wahr ist, An. 1672. hatte der grosse König Ludwig diese schöne Republic so viel als verschlungen; Allein gleichwie jener Meer-Fisch den Propheten Jonam auf göttlichen Befehl wiederum ans Land speyen mußte, lebendig und gesund, also came es auch gar bald wiederum dahin, daß man sahe jenen grossen Delphin die Provinzen wiederum von sich geben. ^m

Hätte jemahls eine Expedition nach eueren Grund-Säzen und in Kraft euers 15ten und letzten Kirchen-Kennzeichens glücklich ablaufen sollen, so hätte sollen glücklich ablaufen die Expedition jener sogenannten unüberwindlichen Flott. Die Flott wurde ausgerüstet von Philippo dem Zwenten, einem der grösssten Eiferen der papistischen Religion den jemahls die Sonne gesehen hat.

Sie wurde ausgerüstet wider eine vom Römischen Stuhl oft verbannete Erz-Keherin, die Königin Elisabeth in Engelland, die nach Pabstlichem Urtheil, die größte Sünderin auf dem Erd-Boden ware.

Der

Der Zweck der Flott gieng dahin, das Königreich Engelland nicht allein leiblich einzunehmen, sonder auch und vornehmlich geistlicher Weise zu bestegen; das ist, nach Ausrottung der unverbesserlichen Ketzeren, unter die Gehorsame des Pabsts wiederzubringen. Was König Philippus vornahme, nahm er sich nicht bloß vor aus eignem Trieb, sonder auf besonderes Anhalten euers Vice-Gotts, des unfehlbaren Pabsts nemlich. Der, der ware es nemlich, der den König Philippum, laut dem der Flott mitgegebenen Diploma, darzu aufgemuntert, ja erbätten hat.

So kan man auch nicht sagen, daß es dem also von dem Pabst aufgeweckten König an wahrtem Eifer und an blindem Glauben bey Unternehmung dieses grossen Vorhabens gefehlet habe.

Zeug seines Eiffers ware die zu Stand gebrachte ungeheure Flott selbst, als bey deren 150. grosse Kriegs-Schiffe zu sehen gewesen; und die, gleichwie sie, eh sie recht unter Segel gehen könnte, hundert mahl zwanzig mahl hundert tausend Gulden gekostet hat, also auch wegen Menge der Soldaten und Boths-Knechten alltäglich 30000. Ducaten aufbrauchte.

Zum Zeugen seines starcken Glaubens aber mag auch diß angeführt werden, daß er sie mit dem Rammen der unüberwindlichen Flott bey ihrer Aufbanung und Abseglung getauft hatte.

Schliesset mein Herr, mit was grossen Benedeyungen Rom diese Flott in das Meer werde gelassen haben, aus dem, daß Ihr Pabstliche Heiligkeit so gar den geistlichen Kirchen Schatz

auf zu thun, und allen denen die auf der Flott dienenen vollkommenen Ublafß zu schencken, geruhen wolten.

O! wie viele Vater Noster und Ave Maria, ja ganze Rosenkränze werden wohl für diese schwimmende Stadt in ganz Spanien gebätet worden seyn, da gewiß, daß in ganz Spanien kaum ein Haus gewesen von Extraction, das nicht einen Sohn, oder Bruder, oder Bluts-Berwandten auf der Flott gehabt.

O! wie viele Messen könnte man aber auch alltäglich auf der See selbst, zur Demmung der Windstürmen und Wällen, und zu Beförderung des heiligen Zwecks überhaupt lesen, nachdem von freyen Stücken mehr als 100. Priester aus den Collegiis der Jesuiten und den Bättel-Klösteren, in Begleit des Spanischen General-Inquisitionis-Vicarii, mitführen.

Die Königin des Himmels, die heilige Jungfrau, (die, wann es Gott gefällt, allen Gewalt im Himmel und auf Erden empfangen) wurde auch, währendder Expedition, so eifrig angeruffen und mit Gelübden in das Spanische Interesse gezogen, daß der große Admiral Parmentis, so gar mitten in allem Handel, ausstieg und eine Reih nach ihrem wunderthätigen Bild zu Halle, in Brabandt, gethan hat.

Ubrigens mußte es auch nothwendig auf dieser Flotte keuscher zugehen, als in Rom der heiligen Stadt selbst, weil absolut verboten worden ist, keine Weiber oder Huren für die Wahl an Bord zu nehmen. Wolten einiche da

ibr

ibr
miche
in Be
nach
len hö
schebe
Flott
Dreer
schen
frob
lichem
den
Ba
nannte
für die
Engel
das so
seinem
ken ve

Ja
vico
pistich
herrsch
große
biengen
tame
Verfor
mel d
belmi
Glüc
Ihr
habe

Ihr Glück suchen, so mußten sie besondere Schiff
 miethen, und auf Gerathwohl nachsägen. Nun
 in Betrachtung dieses alles hätte ja die Flott
 nach Anweisung euers 1sten Kennzeichens sol-
 len höchst glücklich seyn. Aber wie? ist dis ge-
 schehen? Nein! nein! die unüberwindliche
 Flott wurde so wohl von dem ungestümen
 Meer, als den Engelländischen und Holländi-
 schen Schiffen überwunden, und mußte der Rest
 froh seyn, daß er, obgleich mit unaussprech-
 lichem Spott und Schaden, wiederum nach
 den Spanischen Küsten hat entfliehen können.^a

Wäre der Ausgang der unüberwindlich, ge-
 nannten Flott von der äußersten Consequenz
 für die protestierende Religion, besonders in
 Engelland, so wäre von gleicher Consequenz
 das so sich zwischen Jacobo dem Zweyten und
 seinem Herrn Tochtermann Wilhelmo, Prin-
 zen von Oranien, zugetragen hat.

Jacobus der Zweyte, unterstützt von Ludo-
 vico in Frankreich, wolte die Römisch-pa-
 pistische Religion in Groß-Brittannien zur
 herrschenden Religion machen. Welches viele
 grosse Engelländer, die sich an Wilhelmmum
 biengen, absolut nicht leiden könnten. Es
 Kame zu einer öffentlichen Ruptur. In der
 Person Jacobi beobachtete man was der Him-
 mel der Catholischen, und in der Person Wil-
 helmi, was er der reformierten Religion für
 Glück geben wolle. Ihr wüßet den Ausgang!
 Ihr wüßet daß der papistische König Jacobus
 habe müssen flüchtig werden, und Wilhelmo

a I huan, Lib. 89, p. m. 247. 256.

(der in seinem Fahnen die Worte: Pro Religione & libertate, wähen lieffe) Cron und Scepter zurück lassen. Ihr wüßet auch, daß noch heut zu Tage in diesem Groß Brittanien ein reformierter König herrsche, dessen erster Prinz, Prinz von Wallis betittlet wird, dabingegen der flüchtige König nichts als einen Brätendenten und aus demselbigen junge Herren Brätendentlein zu Erben bekommen.

So ist's, obgleich jener Bischoff, da der flüchtige Jacobus das erste mahl mit König Ludovico in Frankreich der Meß beywohnete, im Namen des Königs geprediget: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feinde lege zum Schemmel deiner Füßen.

So ist's und bleibt's auch bißdahin, obgleich der Brätendent den guten Wind nie verachtet, sonder mit demselbigen schon mehr als einmahl in sein vermeyntes väterliches Erb, gleich als mit der Flutt, hat eintringen wollen. °

Römisch, Catholischer.

So ist's jetzt den 13. Augusti 1739. da wir hier mit einandern reden; aber es könnten die Sachen in Groß Brittanien bald ein anders Gesicht bekommen, sonderlich wann der Herr Brätendent jetzt bald eine beatificierte heilige Gemahltn wird im Himmel haben, und unter dem Amen so vieler tausend Römisch, Gesinnter Schott, und Irrländer wird schreyen können: O! heilige Clementina Sobieski, die du mir in meinem Leben gefolget hast, auch endlich aus dem Kloster wiederum zu mir zurück

° Hübn. Tit. Frankreich und Engelland,

zurück gekommen bist, ziemlich versöhnt, verschmähe mich und meine Prinzen doch jetzt nicht, nachdem du so hoch erhoben. Hast du auf dem Haupt die Englische Cron, so gönne doch mir und meinen, ja deinen, Prinzen auch nur die Engelländische. Selige Clementina Sobieski, (dann wo wolte ich dich jetzt noch dörrffen meine Gemahlin nennen) bitte für uns, ja bitte für uns, und für alle liebe Engelländer, Schott- und Ircländer! Amen. O! Clementina Sobieski, Amen! Byrie eleyson.

Evangelischer.

Die Zeit wird alles lehren. Gesezt es gieng aber wie die einten und andere Träumer sich einbilden, so könnte dann ja wiederum auf eine Mariam, eine Elisabeth folgen. Aber laßt uns von so weiten Küsten wiederum in unser liebes Vatterland zurück kommen! Und siehe, da fällt mir so gleich in die Augen die Stadt und Republic Genff; wie machet nicht diese Stadt eueren Bellarmin mit seinem 15ten und letzten Kennzeichen so augenscheinlich zu Schanden? Schon sehr viel mahl versuchte der Herzog von Savoyen Genff zu überrumpeln, sonderlich aber An. 1602. am 22. December. Und ware damahls um so eher beglaubt nicht fehlen zu können, weil über den von dem Pabst empfangenen Segen aus, alles so gar listiglich wider die gute Stadt ist angesponnen worden, daß schon würcklich bey Nachtzeit einichen hundert seiner Soldaten sich einzutringen und Victoria zu ruffen geglücket ist. Allein nichts desto min-

der gefiehle es Gott, vermittelst der Tapferkeit der Burgeren, die Stadt zu erhalten. Dann obnerachtet des von Seithen Savoyens erhaltenen Vortheills wurde die Burgerschaft bald wiederum in so weit Meister, daß die so sich eingetrungen, eintweders auf dem Platz blieben, oder sich über die Wälle herunter sprengen, oder ergeben mußten; da dann der vorder Porten gestandene Herzog nichts bessers zu thun wußte, als wiederum mit seinen Völckern abzuweichen, und die hiebey aufgelesene Spott und Schand mit sich nach Hause zu nehmen, der gefangenen Köpfe aber, die von dem Scharfrichter als Maleficanten, Köpfe sind weg geschlagen worden, als solche an ihrem Orth ligen zu lassen. ^p So viel von Genff. Nun wäre es an dem daß ich, als gereizt durch den Anzug Bellarmini, von der unglücklichen Kappeler-Schlacht unserer Vor-Elteren, solte von Genff. aus tieffer in die Schweiz hinein, und von An. 1602. bis zu der Mitte des Jahrs 1712. kommen. Allein weil euch, mein lieber Herr, wie zum Voraus glaube, dasienige was von diesem Bezirk und von diesem Jahr zu reden wäre, sehr verdrießlich in die Ohren fallen würde, so will es übergeben, um so viel eher, weil nicht zweifle, bisdahin hergebrachte Exempel seyen schon weit aus Aenuasam und zulänglich die Ungerwüßheit ja Eitelkeit euers letzten Kirchen-Kennzeichens zu offenbaren.

Römisch-Catholischer.

Das wäre mir wohl was Ungerechtes, wann
 ihr

Ihr nicht das, womit euch Cardinal Bellarmin durch Anzug der unglücklichen Cappeller-Schlacht reizet, soltet beantworten dörfen. Mich belangend, so bin sinth einicher Zeit ein ganz anderer Mensch worden, und kan nun mehro von dem letzten Krieg ohne sonderlichen Verdruß reden hören.

Evangelischer.

Nach den Grund-Sätzen des letzten Bellarminischen Kennzeichens hätte gedachter Krieg nothwendig höchst glücklich für euere Parthey ausfallen sollen. Dann da ware, nach euere Principiis zu reden, alles gut und heilig.

Heilig ware der Ursächer des ganzen Kriegs. Der ist nicht bloß gewesen ein frommer Catholischer Ley, sonder etne Person die aus der Welt ausgegangen, sich aller irdischen Geschäften abgethan, und in dem seraphinischen Mönchen-Stand Gott unabzögenlich mit verdienstlichen Wercken und tausenderley Speculationen, wie des Pabsts Reich möchte vermehret werden, gedienet hat, und die in demselbigen Stand dermassen excellierte, daß die übrigen Monachi sich getrunagen fanden, sie zu ihrem Haubt und Tugend-Spiegel auszuwehlen.

Heilig waren die Lärmen-Blaser, Aufswigler, und Courage-Macher; die waren nicht bloß gemeine Landläuffer, Pfeiffer, Tambours, Trompeter und Hornbläser, sonder es waren es noch dazu Pabstliche Muntill, Priester, und Gott und Mariae ergebene Kloster-Leuthe. Die, die nahmen damahls, wie aus denen Klägden

Klågden der hoch-interessierten Ständen, die sie hernach haben geführt, über sich: 9

Are ciere viros mantemque accendere cantu.

Heilig waren die Absichten des Kriegs. Die giengen bey den Oberen dahin, die Gerechtigkeit, wie sie sagten, zu schützen, und denen Gewaltthätigkeiten den Nigal zu stossen, bey dem Böbel aber und ihrer Geistlichkeit, den Uncatholischen mit den alten Strehlen das Haar zu strehlen, und in so und so viel Tagen in diesem und jenem Münster Mess lesen zu lassen.

Heilig waren die Kriegs-Truppen, die bestanden aus lauter Catholischen Köpfen, die alle des Tauffs, der Mäß und der Firmung sind theilhaft worden, ihre Beicht-Zettul ordentlich aufweisen könnten, und auf empfangenen Befehl schon mehr als einmahl werden gewallfabrtet haben. Zu geschweigen so vieler hundert oder wohl gar tausend, die den Marianischen Congregationen oder Gesellschaften einverleibet gewesen.

Heilig waren ihre Gelter, aus denen grossentheils diese Truppen sind bezahlt worden; dann bekannter massen Ihr Päbstlich Heiligkeit seinen Schatz öffnete und 26000. Thlr. zum Behuff des Kriegs, Zweiffels, ohn nicht ohne tiefgebohlete Seufzer, aus der Kisten langete und übermachte. Wie solches in dem oft-citirten Historie-Buch unsers sel. Herrn Prof. und Canonici Hottingeri p. 119. zu ersehen ist.

Heilig waren die Intercessionen. Alles was
bätten

9 Job. Jac. Hott. Helv. Kirchen-Geschicht. 8tes Buch, p. 158. II. 182.

bätten könnte, mußte bätten, was Maß lesen könnte, Maß lesen. Kein Heiliger im Himmel blibe unangesehet. O! wie viele tausend Geselübde werden mir wohl da dem Marien-Bild zu Einsidlen geschehen seyn. So machten auch, nach eueren Principiis zu reden, in dem Himmel gewiß eine grosse Figur die Mönchische Merita oder verdienstliche Werke 80. Herren Conventualen und ihres Abts, um deren Heyl es im geführten und von ihnen angezettelten Krieg meistens zu thun gewesen. Wozu noch die in Rom von Ibr Päpstlich Heiligkeit angestellte Processionen selbst gekommen.

Heilig waren die Präservativ wider alle Kriegs-Gefahr. Meynet ihr ein einziger Soldat werde in das Feld gegangen seyn, ohne das Agnus Dei, Scapulier und Vater Noster? Wahrhaftig eh hätte er seines Degens, als dieser heiligen Präservationen vergessen. Man bezeichnete sich auch damahls nicht bloß mit dem Zeichen des Creuzes, obgleich solches Zeichen schon genug seyn soll alle Gefahren, besonders der Werkzeugen des Teuffels, zu verjagen, sonder die Priester und Mönchen, als vor dem Himmel reine und unbesleckte Jungfrauen, mußten noch so gar grosse gweybete hölzerne Creuz vor den Truppen vorher tragen.

Heilig waren endlich die Lage selbst, die zu den Schlachten und Angriffen sind auserwehlet worden. Da sahe man sich im Calender um, welche Namen vom Pabst mit roten Buchstaben angeschrieben stehen, da wehlt man zu den

den Haupt-Actionen, damit es ja wohl nicht fehle, aus, die Fest-Tage Magdalena und Jacobi. Mit wem nun hatte diese durch und durch gehelligte Römisch-Catholische Armee zu kämpfen? Mit Leuthen die Rom ohne Scheu Keger und Erz-Keger nennet, und alle grüne Donnerstag mit allen Flüchen verfluchet: Mit Leuthen die euerer Agnus Dei, Scapulier und dergleichen hochgeschätzten Präservationen nur zu spotten pflegen: Mit Leuthen die vor der Mutter Gottes so wenig als sonst irgend einem einigen Heiligen die Knie biegen: Mit Leuthen die so gar die Zwinglische Lehr in die Welt ausgestreuet, und da und dort wider mächtige Feinde beschützt haben: Mit Leuthen endlich, unter denen, nach eueren Grund-Sätzen zu reden, kein einiger frommer, ehrlicher Mann, und solte man denselben gleich mit der Laternen suchen, könnte gefunden werden. Dann so schreibet euer Herr Cardinal Bellarmin: Obgleich in der Catholischen Kirchen die allermeisten faule Buben sind, so ist hingegen unter den Kezeren gar kein einiger ehrlicher und frommer Mann zu finden. Sunt quidem in Ecclesia Romana plurimi mali, sed ex hæreticis nullus est bonus, hæc res notissima est iis, qui norunt mores eorum. ^t

Jetzt, mein lieber Herr, wann auf der einen Seiten euere Römische Kirche die wahre Kirche Gottes ist, und man auf der anderen Seiten sie auch als eine solche aus dem 15ten und obersten Kennzeichen Bellarmini erkennen soll

^t Beil, de Notis Eccl, Lib. 4, cap. 13, p. m, 1346;

soll und kan, so hätte ja unfehlbarlich diese euere
 heilige gut-catholische Armee unsere Truppen
 auffressen und der ganze Krieg zu euereim grösse-
 sten Bortheil ausschlagen sollen. Allein dieses
 ist gewüßlich nicht geschehen. Bey allen An-
 griffen von Consequenz zog euere Bartbey weit
 aus den Kürzeren, und obgleich man Evange-
 lischer Seiths, nachdem alles gewonnen ware,
 euere Religion auf kein Weiß und Weg zu schä-
 digen beehrte, wie euer Seiths nach dem für
 uns unglücklichen Cappeller-Krieg geschehen,
 indem von da an das Licht des Evangeliums in
 der elnten und andern Stadt mit Gewalt ist
 ausgeloschen, und das reformierte Volk in den
 gemeinen Herrschaften an euere Feiertage ge-
 bunden, und noch dabey so viel als von den
 Ehren-Aembteren und Kirchen-Gütern aus-
 geschlossen worden, so wird doch bis auf gegen-
 wärtige Stund der Ausgang des ganzen Kriegs
 von eueren Leuthen als höchst-kläglich ange-
 mercket. Einmahl iener Brief, auf den Bellar-
 min so starck truzet, ist heraus gegeben, und der
 spöttische Bantli gänzlich erstummet. In der
 Statt Rapperschweil siebet man an den Häuse-
 ren nicht mehr so viel gemahlte Stadt Beläge-
 rungen, wie zuvor; zu Biden aber siebet zwü-
 schen der Stadt und den Bädern eine schöne
 reformierte Kirchen, in deren alle Jacobi-Tag
 eine außerordentliche Danck-Prediat gehalten
 wird; Ein hoch-interessiertes & Catholisches
 Orth nennet die Consequenzen des Kriegs in
 seinem Schreiben an den Pabst: Einen bitte-
 ren Leidens-Belch, den sie, wiewohl ungern,
 trincken

trinken müssen; und Ihr Päpstlich Heiligkeit selber vermeynt, die rechtglaubige Religion habe dadurch den grössesten und empfindlichsten Streich, den sie jemahls empfangen mögen, bekommen. ^u

Römisch-Catholischer.

Ey, ey! die Brille die der fromme alte Pabst damahls auf der Nasen tragen mußte, mag ihm den Schaden auch weit grösser, als er in sich selbst ist, vorgestellt haben. Einmahl laßt man uns ja bey unsrer Religion ganz rübig und ungekränckt. Sonst aber weiß ich zur Rechtfertigung des 14. und 15. Kennzeichens der Kirchen, auf so viele Exempel des unglücklichen Todes unserer Religions-Eifferer, und der unglücklich wider euch geführten Kriegen, nichts anders zu antworten, als diejenige, welche so unglücklich dahin gefahren sind und gekrieget haben, seyen Heuchler gewesen, und seyen der Römischen Kirchen nicht von Herzen angehangen; zu welcher Antwort mich das von Bellarmin eingeruckte Beding selber hinleitet. Dann Bellarmin sagt: Nicht alle, sonder die, welche Gott und der Römischen Kirchen von Herzen anhangen, seyen glücklich und sigen ob.

Evangelischer.

Auf diese Weise ist es böß der Römischen Kirchen einen Ritters Dienst thun wollen. Dann wann die, die alles wagen, in ihren Unternehmungen unglücklich sind, gibt ihnen die Römische Kirche des Teuffels Dank (mit Erlaubnuß zu reden) und schreyet sie als Heuchler, Gleichner und falsche Gesellen aus. Auf

Auf diese Weise wird, demnach, eine andere Maxime der Römischen Kirchen durch einen schandlichen Widerspruch über einen Hauffen geworffen. Dann bey anderen Anlässen heißt es aus ihrer Lehreren Mund: Weil die Menschen keine Herzenskundiger seyen, so müssen sie andere aus ihren äußerlichen Thaten beurtheilen. ^{vv}

Auf diese Weise höret dannethin das 15te Kennzeichen auf, ein wahres und gewisses Kennzeichen der Kirchen zu seyn.

Dann well niemand als nur der einig Gott die Herzen erforschet, und also niemand als er allein weißt, ob diese und jene, dem äußerlichen Thun nach, eiferige Verfechter der Kirchen, die unglücklich gewesen, es aufrichtig mit derselbigen gemeint haben oder nicht, so folget von selbst, daß in Ermanglung einer etgnen göttliche Erklärung es ungewiß seye, ob es das Wohlgefallen seiner Majestät, die aufrichtige Beschützer der Kirchen für ein und alle mahl glücklich und obständig, und hiemit dieses ihr beständiges Glück zu einem sichern Kennzeichen der Kirchen zu machen.

Römisch-Catholischer.

Es ist wahr wie ihr da saget, besonders aber gebet mir sehr zu Herzen euere allererste Antwort: Auf diese Weise seye es sehr böß der Römischen Kirchen einen Ritters-Dienst thun wollen. Ach! in Verfechtung der Römischen Kirchen sein und der Seinigen Blut vergessen, und alles was man hat auf das Spihl setzen, und dann zulezt, wann man unglücklicher Weise

Uuuu: nicht

vv Bellarm, de Rom, Pontif, Lib, 4, cap, 9, p, m, 980, liu, 4, &

nicht zum Zweck gelanget ist, von dem Pabst als lau ꝛ. bescholten und ausgeschrauen werden, ist etwas schmerzliches und ganz unleidliches.

Einmahl so schmerzlich und unleidlich kame diese Begegnuß vor jenem Hochlobl. Stand: Wir haben, antworten sie dem Pabst, euere Brieffe mit nicht geringer Bangigkeit des Hertzens belesen, zumahl wir in denselbigen bezüchtiget werden, als hätten wir uns die Forcht so sehr einnehmen lassen, daß wir unsere Pflicht nicht erstattet ꝛ. und als hätten wir uns selber den größesten Schandfleck der Feig- und Zaghaftigkeit angehenckt. Dieser treulose Bericht setzet uns in äußerste Betrübnuß, dann die Feinde selbst noch so gerecht gegen uns sind, daß sie solche Sachen von uns nicht ausgeben dörrfen, und unser in den zweyen den Feinden geliferten Trefsen häufig vergossenes Blut bezeuget das Gegentheil. *

Evangelischer.

Damit aber an das helle Tages-Licht gesetzt werde, daß das Beding, des aufrichtig gegen die Römische Kirche gesinneten Hertzens, welches Bellarmin, eh er Glück versprechen will, einrückt, nichts anders als ein betruglicher Ausfluchts- Schlupfwinkel seye, so beliebe mir mein Herr doch zwey Fragen zu beantworten.

Erstlich frage ich euch, mein lieber Herr, (so vieler hoch-angesehener als eifrig-berühmter Catholischen Bringen zu geschweigen) hat Pabst Gregorius der Sibende, sonst Hildebrand genennet,

* Hotting, L. cit. P. 181.

nennt, in seinen gegen den Käyser angezettelten und geführten Kriegen, es mit sich selbst und mit seiner Römischen Kirchen, rechtschaffen aufrichtig gemeint?

Römisch, Catholischer.

O! ja. Einmahl an dieser seiner Aufrichtigkeit laßt mich nicht zweifeln unser Blatina, dessen Buch ich mir angekauft habe und nunmehr ganz fleißig liese. Dann dieser machet ihm diese Überschrift: Er ware ein Mann, angenehm, klug, gerecht, mild. Ein Patron der armen Wittwen und Wäisen, und ein NB. unvergleichlicher Verfechter der Römischen Kirchen wider der Ketzer Unfromtheit, und wider die Macht böser Fürsten, die die Kirchen, Güter an sich zu reißen, mit Gewalt unterstuhnden. ^y

Evangelischer.

Nun sibe, eben dieser Pabst Gregorius der 7. stehet tief in dem Rodel der Unglückseligen, den ich euch vorhin, (glaube bey Untersuchung des 14. Kennzeichens) an die Hand gegeben hab, inne.

Römisch, Catholischer.

Ja, ich weiß mich dessen noch gar wohl zu erinnern.

Evangelischer.

Zweytens frage ich euch, mein lieber Herr, ob es zu begreifen seye, daß auch andere Pabst, die keine Ketzer gewesen, sambt ihrer Stadt Rom es nicht aufrichtig mit sich selbst, das ist mit dem Pabst und mit der Römischen Kirchen, (als wo-

U u u u 2

rinn

^y Im Leben der Pabsten, Tir. Greg. VII, am End.

rum das Bellarminische hangen an Gott und der Kirchen bestehet) solte gemeynt haben? Oder deutlicher : Ob es möglich zu glauben, der Pabst und die Stadt Rom haben sich nicht selbstn aufrichtig und von ganzem Herzen wider ihre Feinde zu verfechten und zu beschützen begehrt?

Römisch-Catholischer.

Nein! diß ist ungläublich, ja ganz unbegreiflich.

Evangelischer.

Dem Zufolg hätte Rom, nachdem sie die Residenz des Pabsts worden, nie sollen eingenommen und ausgeplündert, und der Pabst selber darinn gefangen genommen oder daraus verjagt werden.

Römisch-Catholischer.

Es solte es einer meynen.

Evangelischer.

Und siehe doch ist dieses, auf eine für Rom äufferst klägliche Weis, zum 10. mal geschehen. Erstlich, von dem Gothischen König Athalarico. 2tens, von der Wenden König Genserich. 3tens, von der Wenden und Gothen König Odoacer. 4tens, von der Ost-Gothen König Dieterich. 5tens, von dem berühmten Tatilla Balboilla. 6tens, von Käyser Otto dem Ersten. 7tens, von Käyser Otto dem 3ten. 8tens, von Käyser Henrico dem 4ten. 9tens, von Käyser Henrico dem 5ten. 10tens, von Käyser Carolo dem 5ten. Wie diß alles einem jeden Liebhaber der mittlern und neueren Historie genugsam bekannt seyn kan. ²

² Dierckel Nic. Weislinger das Roma: Animale Exemplum, wie er selber anzeigt, in Händen hat, als ist er dahin gewiesen. Er wird die Historien weitläuffig finden von pag. 328, biß 337.

Römisch-Catholischer.

Jetzt sind wir, wie ich glaube, mit allen 15. Kennzeichen der wahren Kirchen ganz fertig.

Evangelischer.

Ja, es wäre dann Sach daß ihr noch was wollet über diese Materie nachhohlen.

Römisch-Catholischer.

Mein Herr, nun ruffen mich meine Geschäfte nach Haus. Nachmittag um 1. Uhr G. G. wollen wir, um die Materie von den Kennzeichen der wahren Kirchen zu beerdigen, wiederum zusammen kommen; eh ich aber jetzt abscheide, so habe ich noch zu ihree Wahrnehmung, mein lieber Herr, ein Wort zu reden. Als ich neulich, bey einer nicht ungelehrten Gesellschaft meiner Religion, von den Taxis Pœnitentiariis und Cancellariis, die mir von euch in der Fortsetzung des 9ten Gesprächs für Augen gemahlet worden sind, redete, fragten sie mich von wem ich dieses herhabe? Und thaten auf mein Stillschweigen hinzu, gewuß von einem Lutherischen. Wurde ein solcher so was vor unseren Ohren Reden, ohne Gnad müßte er, wegen diesen schrecklichen Verleumdungen über unsere Hi Catholische Kirchen, der hohen Obrigkeit verzeiget und nach Verdienen abgestraft werden. Und darum seye der Herr, wo er sich in dieser Sach nicht gewuß weißt, wohl gewahrnet, kein Wort mehr hievon vor Catholischen Ohren fallen zu lassen.

Evangelischer.

Dem Herrn dancke ich zwar für seine treuherzige Wahrnehmung, inzwüschen aber weiß ich mich ganz sicher, weil nicht nur lezt-gedachtes, sonder noch ein mehrers über diesen Puncten bestens beweisen kan.

Römisch-Catholischer.

Noch ein mehrers?

Evangelischer.

Ja noch ein mehrers: Die Taxa ist nicht erst An. 1520. sonder auch schon An. 1514. und An. 1515.

Uuuuu 3

und

und zwar zu Rom und Edln öffentlich gedruckt worden, unter dem Titul: Regule, Constitutiones, Reservationes Cancellariæ S. D. N. Leonis Papæ X. noviter editæ & publicatæ. So muß auch euer Msr. P. Picard selber bekennen, daß diese Taxa nicht von uns Protestierenden erdacht und unterworfen worden, sonder eine wahre Römische Brut senen, schreibende: Die Taxæ Cancellariæ haben nicht früher, als unter Pabst Johanne dem 22. um das Jahr 1320. und die Taxæ Pœnitentiariæ um das Jahr 1336. unter Benedicto dem 12. bekannt zu werden angefangen. ^a

Römisch-Catholischer.

Hiebey wird es aber der Herr Abt Richard nicht bewenden lassen, sonder nach seiner Gelehrtheit diese Taxas schon zu entschuldigen müssen, dergestalt daß sie der Römischen Kirchen nicht mit Recht mögen vorgedruckt werden.

Evangelischer.

Freyllich gibt er sich Mühe diesen Schandflecken der römischen Kirchen, wo es je möglich wäre, abzuwischen.

Römisch-Catholischer.

Das ist, was ich gedacht hab. Ey saget mir es doch aufrichtig, wie wüschet er die Schande dieser Taxen von unserer Kirchen ab?

Evangelischer.

Er spricht: Die Römische Kirche hat diese Taxas allezeit verabscheuet, und zum Beweißthum dessen sogleich unterdrückt, und in den Ausfegungs-Rodel setzen lassen.

Römisch-Catholischer.

Gott und seiner Mutter sene Danck, daß der E. Herr Abt Richard auf eine so nachdrucksame Weise den Einwurff von den Taxis hat hemmen können. Oder gebet ihr euch mit dieser Antwort des Herrn Abt Richards nicht zur Ruhe?

Evangelischer.

^a Examen des Prejugés de Msr, Jurieu p. 218.

Evangelischer.

Nein freylich: Dann erstlich ist es falsch, daß die Taxæ sogleich seyen untertrückt worden. Oder erinneret ihr euch (so vieler andern an Catholischen Orten herfür getrettenen spätheren Editionen jetzt zu geschweigen) nicht mehr der Klag euerß D. Espencæi über diese Taxam, als frisch An. 1520. in Paris gedruckt und öffentlich verkauft? Und höret ihr nicht, auch so eben, wie daß sie lang nach An. 1336. zu Rom und Cöln unter Leonis des X. Regierung öffentlich zum Vorschein gekommen?

Demnach giltet es nicht sagen: Die Römische Kirche verabscheue und verfluche etwas; so lang die Päbste, die solche abscheuliche Dinge unter der Authorität als Häubteren der Kirchen ausbruten, als Häubter der Kirchen ehret, und wider die Klägden der Protestanten beschützt.

Wahr istß, das Concilium zu Trient hat diese Taxam in den Ausfegungs-Rodel zu setzen befohlen; Allein (wie in gedachter Gesprächs-Fortsetzung angemercket hab) so folget nicht: Die Römische Kirche will etwas schändliches, um Uergernuß willen, den Protestierenden (ihres Nammens) nicht mehr für Augen legen, hiemit ist es schon vor der Reformation und von Anfang an in der Römischen Kirchen verabscheuet worden. Dann es kan, halt, nunmehr unter die Arcana Regni oder Mytheria Babylonis Magnæ gehören. Ja es ist nicht einmahl nöthig sich bey dieser Antwort aufzuhalten, nachdem auf der einten Seithen die Taxa in den Ausfegungs-Rodel gedruckt zu Madrid An 1667. und zu Rom unter Alexandro dem 7. nur in so fehrn angemerdet stehet, als fehrn sie von den Kezern verfälscht seyn soll; Auf der anderen Seithen aber in der An 1514. zu Rom, vorbedeuteter massen, ausgefertigten Taxæ eben die allerabscheulichsten Species ausgesetzt sind, die eine dem Pabst feindselige Parthey wurde eingerückt haben, wann sie je etwas hätte verfälschen wollen. Einmahl in dieser Römischen

Römischen, ich will sagen zu Rom gedruckten, Taxa
 stehet zum Exempel: Absolutio pro eo, qui ma-
 trem, sororem, aut aliam consanguineam, vel
 affinem suam, aut Commatrem carnaliter
 cognovit Grafs b. ^b

Drittens so kan ich auch aus unsrer Eydgnössischen,
 und in specie aus der Züricherischen Historie von Co-
 stanz aus, ein Exempel beybringen, welches genugsam
 Licht gibt, wie die Taxæ im Pabstthum üblich gewe-
 sen, und wie gescheide Bischöffe anbey dennoch aus
 Scham, bey aufgehendem Reformations-Licht be-
 geht, daß sie nicht allzu public gemacht werden.

Römisch-Catholischer.

Last mich diß Exempel noch wissen, dann will ich
 gehen, und damit ich mich nicht länger verfaume, will
 schon zum Voraus: Behüt Gott, gesagt haben.

Evangelischer.

Der Constanzische Bischoff Hugo, verdrüssig daß
 die den Bischöffen reservierte Casus nicht allezeit für
 ihn gebracht, sonder da und dorthin abalieniert würdē,
 schickte de dato Costanz An. 1522. den 22. Martii
 denen Curatis der Kirchen Zürich eine solche, die zu ab-
 solvierende Sünden specifiicierlich in sich begreifende
 Taxam, mit gegebener Erlaubnuß selber Absolution
 geben zu mögen, zu, jedoch mit dem Befehl, diese
 Taxam nicht zu publicieren. Die am Rand geschri-
 bene Worte lauten also: Juxta Criminum &
 Personarum qualitatem imponatur Taxa an-
 tiquæ [credibiliter de An. 1514.] conformis.
 NB. Quæ tamen in cancellis nequaquam pu-
 blicetur. ^c

Wann mein Herr einmahl mit mir nach Zürich rei-
 set, will ich schauen, daß er sie auf der Chorherren-
 Bibliothec daselbst zu sehen bekomme.

b Siehe hievon auch P. Bayle Lexic. Tit. Banx. p. 433. 435.
 c Hotting. Hist. Eccles. Tom. 7. p. 132. 136.

Ende des zwölften Gesprächs.

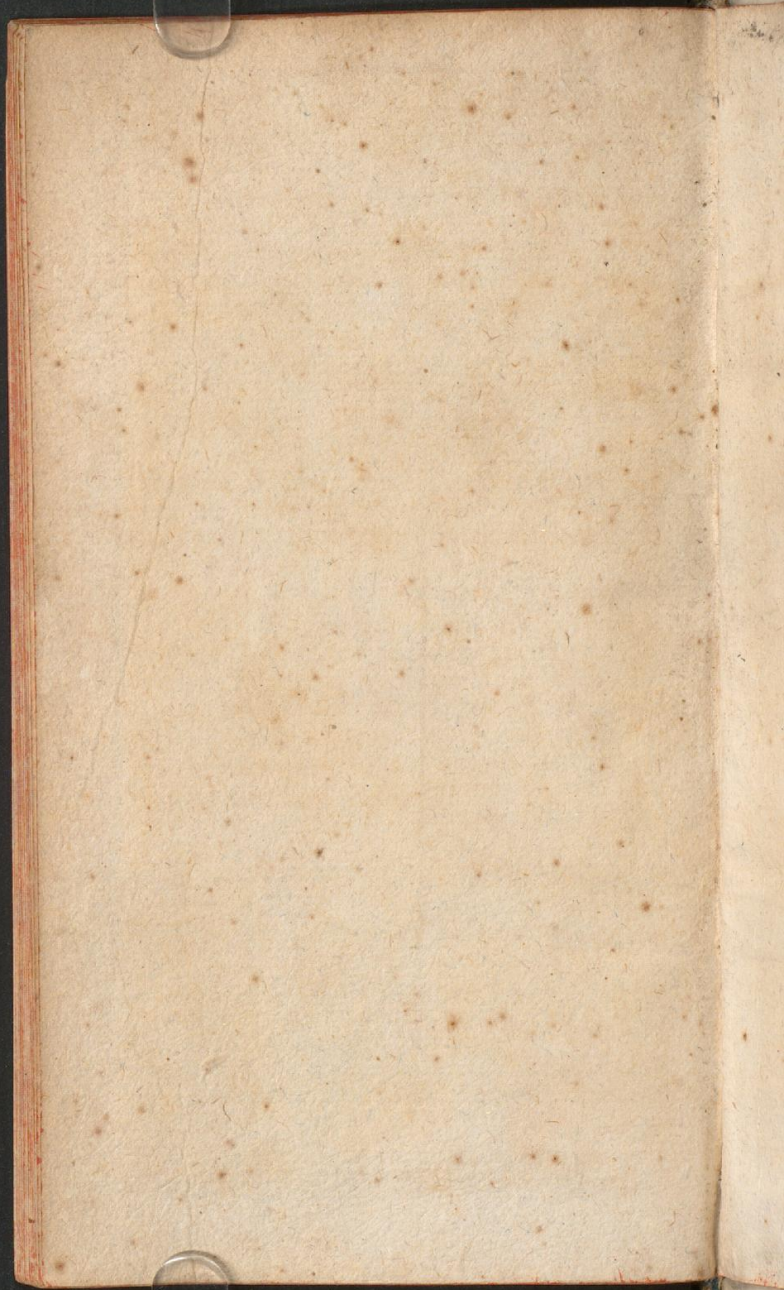
en, Iaxa
qui ma-
am, vel
arnalices

idischen,
e von Es-
nungion
ich gewo-
noch aus
Eicht be-
den.

will ich
e, will
n.

Wuß
eset für
t wurde,
Martia
die zu ab-
reichende
esolution
hl, diese
ed gewer-
inum &
axa an-
formis.
am pu-

Wuße rii
orherren



Zentralbibliothek Zürich



ZM00508526

